

Endbericht
Research Report

**Evaluation der
Bildungsmaßnahmen für
junge Flüchtlinge im
Bereich Erwachsenenbildung**

Mario Steiner
Michaela Egger-Steiner
David Baumegger



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Endbericht
Research Report

Evaluation der Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge im Bereich Erwachsenenbildung

Mario Steiner
Michaela Egger-Steiner
David Baumegger

Studie im Auftrag von:
Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung

April 2018

 **Bundesministerium**
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

eQUIHS
in_Equality and Education

Contact:

Mag. Dr. Mario Steiner

☎: +43/1/599 91-219

email: msteiner@ihs.ac.at

<http://www.equi.at>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Analyse des makrostrukturellen Kontextes	8
2.1 Abschätzung der Zielgruppengröße	8
2.2 Struktur und Kompetenzen der Zielgruppe	11
3. Analysen von Anträgen, Berichten und Interviews	19
3.1 Maßnahmenüberblick	19
3.2 Basisbildung für junge Flüchtlinge	26
3.2.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	26
3.2.2 Die Basisbildung für junge Flüchtlinge im Detail	26
3.3 Pflichtschulabschluss für junge Flüchtlinge	41
3.4 Bildungsberatung für junge Flüchtlinge	45
3.5 Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge	53
3.6 Professionalisierung	58
3.7 Maßnahmenübergreifende Themen	61
4. Trägerbefragung	65
4.1 TeilnehmerInnen und Zielgruppenerreichung	66
4.2 Rahmenbedingungen	69
4.3 Inhalte der Umsetzung	70
4.4 Personal	72
4.5 Erfolge und Abbrüche	75
4.5.1 Basisbildung und Pflichtschulabschluss	77
4.5.2 Bildungsbegleitung und Bildungsberatung	80
5. TeilnehmerInnenbefragung	82
5.1 Struktur der Befragten	82
5.2 TeilnehmerInnenzufriedenheit	85
6. Abschließende Betrachtungen	90
Literatur	92
Anhang	93
Trägerfragebogen am Beispiel Basisbildung	93
TeilnehmerInnenfragebogen	106
Liste der Interviews	108

1. Einleitung

Dieser Bericht hat die Evaluation der Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge im Bereich Erwachsenenbildung des Bundesministeriums für Bildung, die in den Jahren 2016-2018 umgesetzt wurden, zum Gegenstand. Diese Maßnahmen wenden sich an asylwerbende 15 bis 19-jährige Flüchtlinge mit Basisbildungsbedarf, die weder eine Schule besuchen, noch in AMS-Maßnahmen oder in Länderinitiativen aufgenommen werden. Umgesetzt werden dabei Basisbildungsangebote, Vorbereitungskurse auf den Pflichtschulabschluss, Bildungsberatung und Bildungsbegleitung sowie Professionalisierung. Zu den Zielen der Maßnahme zählen nicht nur der Erwerb inhaltlicher Kompetenzen, wie die Verbesserung der Sprachkompetenz in Deutsch sowie die Kompetenzförderung in den Bereichen Rechnen, IKT und Lernen, sondern auch das Erreichen des Anschlusses der TeilnehmerInnen an das österreichische Bildungssystem und den Arbeitsmarkt (Nahtstellenbetreuung) zum Beispiel in Form eines Pflichtschulabschlusses, aber auch die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe durch Alltagsorientierung des Kursangebots sowie Integrationsförderung durch Exkursionen und Projekte.

Die Evaluation umfasst mehrere Module und empirische Erhebungsschritte, die teilweise spezifische, teilweise aber auch einander überschneidende Themenstellungen zum Inhalt haben, die dann aus verschiedenen Perspektiven und damit möglichst umfassend beleuchtet werden, um ein differenziertes Bild der Gesamtsituation abgeben zu können.

Am Beginn steht eine Analyse von Sekundärdaten zur Flüchtlingssituation in Österreich, um derart eine Referenzfolie zu erhalten, auf deren Hintergrund die Evaluationsergebnisse eingeschätzt werden können. Dies betrifft beispielsweise die Anzahl an AsylwerberInnen sowie deren demographische Struktur. Dem folgt in Kapitel drei eine auf Basis von Berichtsanalysen und Interviews mit den Trägern und TrainerInnen erstellte Detailanalyse der einzelnen Instrumente. Dabei wird die jeweilige Struktur der TeilnehmerInnen genauso besprochen, wie Herausforderungen der Umsetzung und Erfolge hinsichtlich der Wirkungen analysiert werden. Damit werden Themen angesprochen, die in den Kapiteln vier und fünf teilweise wieder aufgegriffen, dort jedoch mit Blick auf das Programm in Summe und aus der Perspektive wichtiger Akteure in diesem Zusammenhang – den Trägern einerseits und den TeilnehmerInnen andererseits – besprochen werden. Demnach stellen in Kapitel vier die Ergebnisse der Trägerbefragung und in Kapitel 5 die Ergebnisse der TeilnehmerInnenbefragung das Thema dar. In Kapitel 6 werden schließlich über aller Analyseergebnisse hinweg zusammenfassende und weiterführende Schlussfolgerungen gezogen.

2. Analyse des makrostrukturellen Kontextes

Die Analyse des makrostrukturellen Kontextes verfolgt zwei Zielsetzungen: Es soll die Größe der Zielgruppe abgeschätzt und die Struktur der Zielgruppe analysiert werden. Beides hat den Zweck eine Kontrastfolie zu bilden, mit der es möglich wird, die Analyseergebnisse der Evaluation einzuordnen.

2.1 Abschätzung der Zielgruppengröße

Zielsetzung in diesem Abschnitt ist es, eine Abschätzung des Bildungsberatungs- sowie Basisbildungsbedarfs und Bedarfs nach Vorbereitungskursen auf den Pflichtschulabschluss, der auf die Flucht und Asylbewegungen in den drei letzten Jahren zurückzuführen ist, vorzunehmen. Der hier kalkulierte (Basis-) Bildungsbedarf ist dabei nicht mit dem Bedarf an Deutschkursen gleichzusetzen, der mit Einschränkungen auf fast alle AsylwerberInnen zutrifft. Vielmehr wird der Bildungsbedarf in Abhängigkeit vom Bildungs- und Kompetenzniveau der Personen kalkuliert. Zu diesem Zweck wird zunächst die Anzahl an AsylwerberInnen dargestellt und im Anschluss das aus den Herkunftsländern mitgebrachte Qualifikationsniveau diskutiert. Auf dieser Grundlage kann letztlich eine Einschätzung der (zusätzlichen) Zielgruppengröße vorgenommen werden.

Insgesamt sind im Zeitraum Jänner 2015 bis Dezember 2017 rund 155.000 Asylanträge in Österreich gestellt worden, wobei 14.283 dieser Anträge von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen stammten. Diese Anzahl von Personen stellt zunächst einmal die Grundgesamtheit dar, aus der die Zielgruppe zu ermitteln sein wird.¹

Tabelle 1: Anzahl von Asylanträgen 2015 bis 2017

	Anzahl Asylanträge gesamt	darunter unbegleitete Minderjährige
2015	88.340	8.380
2016	42.285	4.551
2017	24.735	1.352
Gesamt	155.360	14.283

Quellen: BMI (o.J.): Asylstatistik 2015, 2016, 2017

Anmerkung: Je nach verwendetem Bericht schwanken die Angaben über die Anzahl von Asylanträgen leicht.

¹ Daten zur Weiterreise, freiwilligen Rückkehr und/oder Abschiebung von (negativ beschiedenen) AsylwerberInnen werden im Rahmen der Asylstatistik des Innenministeriums nicht veröffentlicht. Daher ist es nicht möglich, einen aus der Bleibewahrscheinlichkeit gebildeten Korrekturfaktor für diese Zielgruppenbestimmung zur Anwendung zu bringen. Die Anerkennungsquote kann in diesem Zusammenhang nur sehr bedingt weiterhelfen, weil die Verfahren lange dauern und auch negative Verfahrensausgänge nicht gleichbedeutend damit sind, dass sich Unterstützungsbedarfe dadurch verringern. Diese Anerkennungsquote lag 2017 bei 51,4%, d.h. knapp mehr als die Hälfte der Verfahren endete mit einem positiven Asylbescheid, einem subsidiären Schutz oder Bleiberecht (BMI o.J.: Asylstatistik 2017, S. 30.).

Da bei AsylerwerberInnen die Kenntnis des österreichischen Bildungs- und Beschäftigungssystems nicht vorausgesetzt werden darf, kann mit einer gewissen Plausibilität, die These formuliert werden, dass alle diese Personen in der einen oder anderen Form Bedarf an Bildungsberatung aufweist. Die Zielgruppe für Basisbildungsangebote und Kurse zur Vorbereitung auf den Pflichtschulabschluss in der Grundgesamtheit der AsylerwerberInnen zu definieren setzt demgegenüber Kenntnisse über das Qualifikationsniveau dieser Personen voraus. Dazu sind in Österreich nur sehr eingeschränkt Daten verfügbar. Eine der wenigen Quellen hierzulande stellen die Ergebnisse der Kompetenzchecks des AMS unter jobsuchenden asylberechtigten Personen dar.² Die im Zuge dieser Maßnahme erhobenen Roh-Daten wurden dem IHS für die vorliegende Studie vom AMS dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Dadurch sind wesentlich detailliertere Analysen möglich, als den veröffentlichten Ergebnissen zu entnehmen sind. Die Analyseergebnisse auf dieser für Österreich einzigartigen Basis bilden den Gegenstand des folgenden Abschnitts (Struktur der Zielgruppe). Hier wird zur Bestimmung der Zielgruppengröße auf einzelne Berechnungsergebnisse vorab zugegriffen. So verfügen dieser Quelle zufolge 8% der rund 5.900 Personen, die im Jahr 2016 einen Kompetenzcheck abgeschlossen hatten, über keine Schulausbildung. 14% hatten Grundschulausbildung, was mit Volksschulniveau gleichzusetzen ist, 25% verfügen über einen Pflichtschulabschluss, 31% über eine Berufsausbildung oder höheren Schulbesuch (Sekundarstufe II) und 22% über ein abgeschlossenes Studium.

Die deutsche Bundesagentur für Arbeit publiziert³ auf einer empirisch wesentlich größeren Basis von rund 200.000 arbeitssuchenden Personen mit Fluchtgeschichte einen Anteil von 37,7% mit fehlendem Hauptschulabschluss, 24,5% mit Hauptschulabschluss oder mittlerer Reife und 37,8% mit höherer Bildung (Abitur und/oder Hochschulabschluss).

Das deutsche Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) veröffentlichte die bislang umfassendste und detaillierteste Erhebung des Qualifikationsniveaus von AsylerwerberInnen generell, also nicht „nur“ jenen, die arbeitssuchend oder als AsylerwerberInnen anerkannt waren.⁴ Darin wird für 222.000 Personen mit Fluchtgeschichte das Qualifikationsniveau zwischen fünf Stufen differenziert, wobei hier der Besuch der Schulform und nicht notwendiger Weise dessen Abschluss zählt:

- keine formelle Schulbildung: nicht alphabetisiert, kein Besuch einer formellen Schule
- Grundschule: Schulbesuch von bis zu vier Jahren
- Mittelschule: Mittelschule oder Fachschule, Schulbesuch zwischen fünf und zehn Jahren
- Gymnasium: Sekundäre Schulbildung von elf oder mehr Jahren
- Hochschule: Universität oder Fachhochschule.

² <http://www.ams.at/docs/Pressekonferenz-Asylberechtigte-auf-Jobsuche-12-01-2016.pdf>

³ <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Statistische-Analysen/Statistische-Sonderberichte/Generische-Publikationen/Gefluechtete-Menschen-in-den-Arbeitsmarktstatistiken.pdf>

⁴ http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse3_sozialkomponenten.pdf?__blob=publicationFile

Dieser Differenzierung zufolge weisen 6,6% der volljährigen AsylwerberInnen keine formelle Schulbildung, 23% eine Grundbildung, 29,7% den Besuch einer Mittelschule, 21,7% einen Gymnasiumsbesuch und 18,4% die Teilnahme an Hochschulbildung auf.

Zusammengefasst ergibt sich auf Basis der verschiedenen Quellen folgendes Bild des Qualifikationsniveaus von Personen mit Fluchtgeschichte:

Tabelle 2: Qualifikation von Personen mit Fluchtgeschichte / diverse Quellen

	Arbeitssuchende Asylberechtigte (AMS)	Arbeitssuchende Asylwerber (BA für Arbeit)	AsylwerberInnen (BAMF)
Keine formelle Schulbildung	8%	37,7%	6.6%
Grundschule (1-4 Jahre)	14%		23,0%
Mittel-/Pflichtschule (5-10 Jahre)	25%	16,1%	29,7%
Beruf-/Höhere Schulen (ab 11 J.)	31%	46,2%	21,7%
Hochschulen	22%		18,4%
n=	5.982	203.000	222.000

Quellen: AMS (Ö), Bundesagentur für Arbeit (D), Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (D)

Versucht man nun die oben dargestellten Qualifikations-Ergebnisse auf eine Zielgruppenbestimmung umzulegen, kann mit einiger Plausibilität angenommen werden, dass die Personen ohne formelle Schulbildung und jene mit Grundbildung Basisbildungsbedarf und im Anschluss Bedarf am Besuch eines Vorbereitungskurses auf den Pflichtschulabschluss haben.

Dieser Gruppe dürfte ca. 30% der AsylwerberInnen zuzurechnen sein, wenn man das Mittel aus den drei dargestellten Quellen bildet. Weitere ca. 10% als Zielgruppe für die PSA-Kurse ergeben sich, wenn die beiden deutschen Angaben zum Qualifikationsniveau Mittel-/ Pflichtschule miteinander verglichen werden. Während in einem Fall (BAMF) nur der Besuch der jeweiligen Schulform erhoben wurde, ist es im anderen Fall (BA für Arbeit) der Abschluss. Die Differenz der beiden Anteilswerte liegt bei rund 10% und damit dem zusätzlich geschätzten Bedarf an Kursen zur Vorbereitung auf den Pflichtschulabschluss über den zuvor mit 30% bezifferten Basisbildungsbedarf. Demnach liegt der Bedarf für Basisbildung bei rund 30% der Zielgruppe und jener für PS-Vorbereitungskurse bei rund 40% der Zielgruppe.

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass mehr als die Hälfte der AsylwerberInnen berufsbildende oder höhere Qualifikationen mitbringt, wobei sich die Frage nach der Nostrifikation und Anerkennung stellt, die aber per se keine Zielgruppe für BaB und PSA, sehr wohl aber für die Bildungsberatung darstellen.

Nachdem alle Parameter erarbeitet worden sind, ist es nunmehr möglich in Abhängigkeit von der Grundgesamtheit und ihres Qualifikationsniveaus die Zielgruppengröße für Basisbildung

und Vorbereitungskurse auf den Pflichtschulabschluss zu beziffern. Demnach liegt der Bedarf an Bildungsmaßnahmen für Flüchtlinge insgesamt im Bereich der Basisbildung bei rund 46.600 Personen und im Bereich der Pflichtschulabschlusskurse bei rund 62.100 Personen. Die Maßnahmen des BMB beziehen sich nun jedoch nur auf „junge“ Flüchtlinge, weshalb die Zielgruppengröße für dieses Angebot einen Bruchteil darstellt. Leider gibt die Asyl-Statistik des BMI darüber keine Auskunft. Die enthaltenen Informationen zu unbegleiteten Flüchtlingen können bestenfalls die unterste Grenze eines Schätzers markieren. Eine AMS-Analyse weist 28% unter 25-Jährige aus (AMS 2016b). Demnach beläuft sich die Zielgruppengröße für die BMB Maßnahmen auf rund 13.000 für die Basisbildungs- und 17.400 für die PSA-Angebote, wenn man die Zielgruppe vom Alter her etwas großzügiger definiert.⁵

2.2 Struktur und Kompetenzen der Zielgruppe

Zur Analyse der Zielgruppenstruktur eignen sich die Daten des AMS-Kompetenzchecks einerseits ohnehin gut, andererseits sind sie auch weitgehend alternativlos. Zu beachten gilt es, dass es sich dabei um eine Selektion aus der Zielgruppe aller Flüchtlinge bzw. AsylwerberInnen handelt. Einerseits handelt es sich bei den AMS-KundInnen mit Fluchthintergrund um Asyl- bzw. **Schutzberechtigte**. Andererseits handelt es sich bis zu einem gewissen Grad um eine „Positivselektion“ jener Personen, die aktiv eine Arbeitsmarktintegration anstreben und daher den Weg zum AMS genommen haben. Das AMS wiederum selektiert aus der Gesamtgruppe aller beim AMS gemeldeten Asyl- bzw. Schutzberechtigten (das waren 28.720 im Jänner 2017) eine Gruppe mit denen sie die Kompetenzchecks durchführt (7.144 begonnen und 5.982 abgeschlossen).⁶ Die AMS-Kompetenzcheckergebnisse bilden daher mit Einschränkungen ein Abbild der Zielgruppe für die Bildungsmaßnahmen des BMB für junge Flüchtlinge, die es (nur) erlauben Tendenzen im Vergleich zur TeilnehmerInnenstruktur zu erkennen. Wo dies sinnvoll und möglich ist, werden zusätzlich Informationen aus der Asylstatistik herangezogen.

Eine Differenzierung nach Nationalität zeigt eine dominante Bedeutung der Flüchtlinge aus Syrien, gefolgt von Afghanistan. Je nach Art der Betrachtung (AntragstellerInnen vs. Asylberechtigte) liegt in Grafik 1 der Anteil von Flüchtlingen aus Syrien zwischen 28% und 50% und der Anteil aus Afghanistan zwischen 23% und 29%. Alle anderen Nationen sind im Vergleich dazu als Quelle von Fluchtbewegungen von untergeordneter Bedeutung.⁷ Ähnlich und davon abhängig gestaltet sich die Verteilung der Muttersprache unter den Asyl- und Schutzberechtigten.

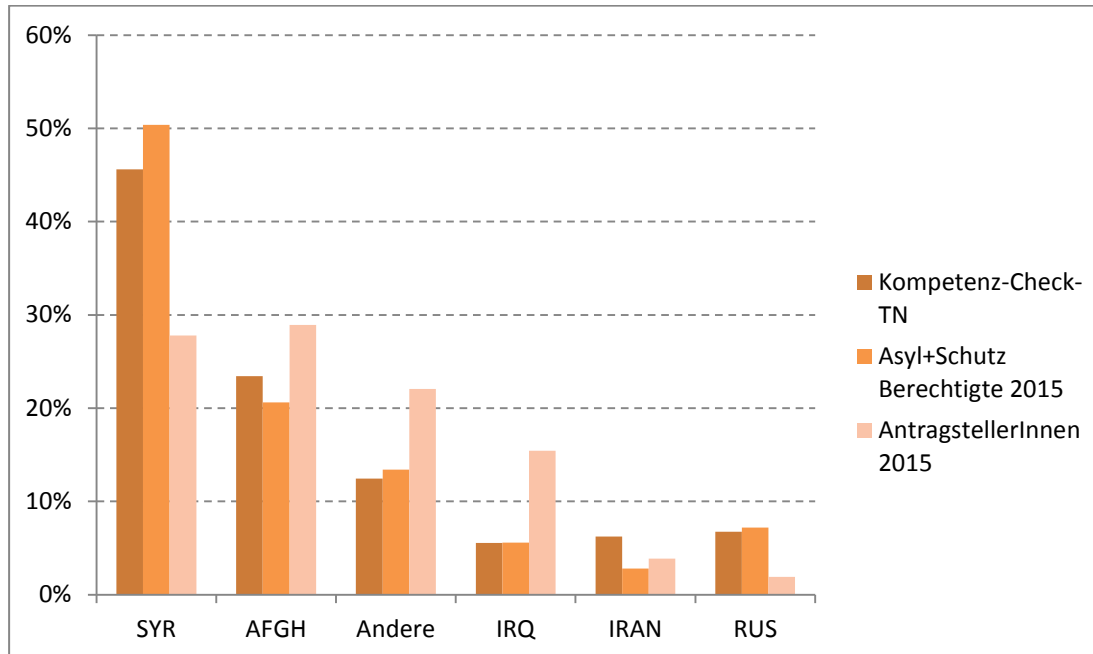
⁵ Einen Vergleich dieser Zahlen mit den qualifizierten TeilnehmerInnen im Rahmen des evaluierten Programms erlaubt Grafik 12 auf Seite 21.

⁶ <http://www.ams.at/ueber-ams/medien/ams-oesterreich-news/arbeitsmarktintegration-gefluechteter-menschen-bilanz-ausblick> [24.04.2018]

⁷ Die Verteilung der TeilnehmerInnen an den Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge auf Herkunftstaaten weicht, wie dies im Kapitel fünf zur TeilnehmerInnenbefragung dargestellt wird, stark von der Zielgruppenstruktur ab. In Kombination mit einer nach Nationalität sehr unterschiedlichen Qualifikationsstruktur der Zielgruppe bringt dies spezifische Umsetzungsvoraussetzungen für die evaluierten Maßnahmen mit sich.

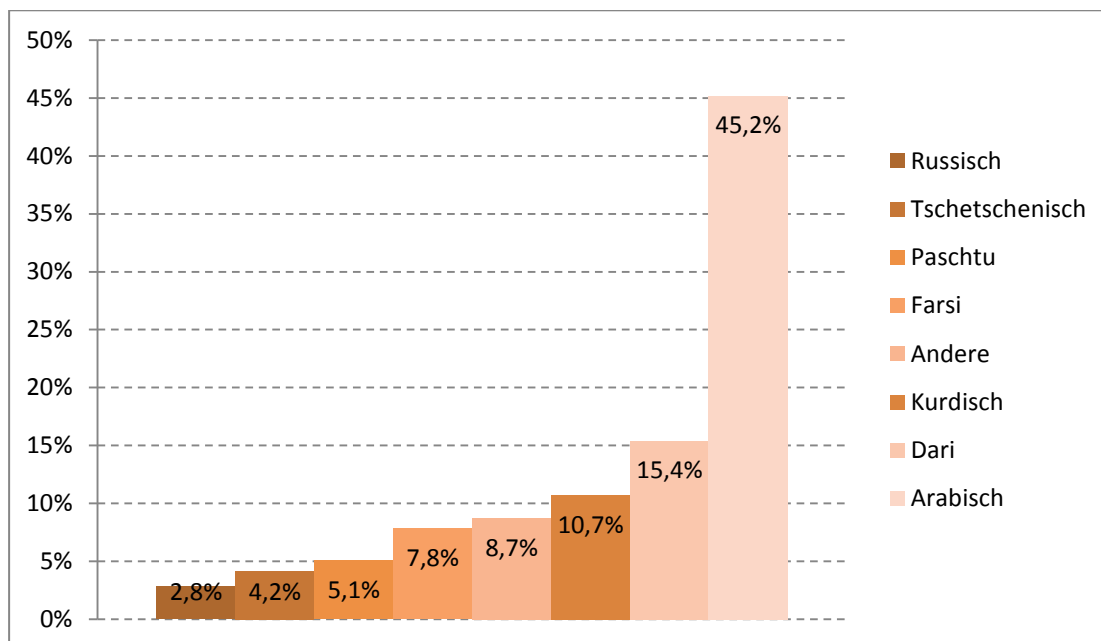
tigten in Österreich (Grafik 2). Die größte Bedeutung kommt mit 45% Arabisch zu. Mit großem Abstand folgen dann Dari (15%) und Kurdisch (11%).

Grafik 1: Nationalität



Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016 & BMI 2015, Berechnungen: IHS

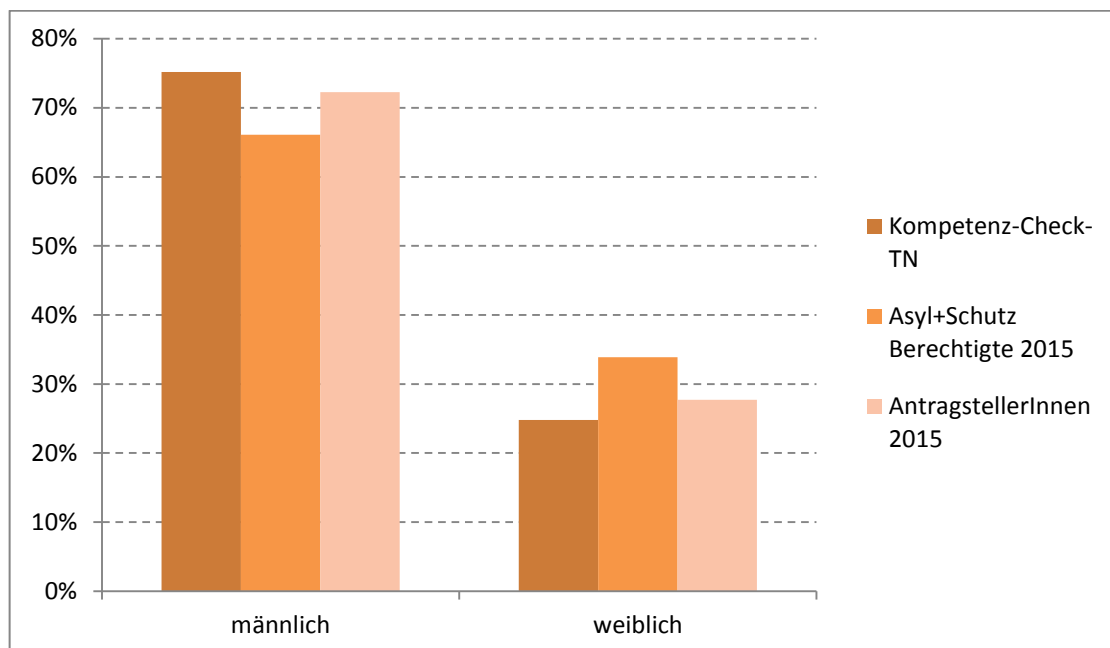
Grafik 2: Muttersprache



Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016, Berechnungen: IHS

Auch beim Geschlecht der Zielgruppe zeigen sich (leichte) Schwankungen, je nachdem welche Gruppe für den Vergleich herangezogen wird. So schwankt der Anteil von Frauen von 25% unter den KompetenzcheckteilnehmerInnen über 28% unter den AsylwerberInnen bis hin zu 34% unter den Asyl- und Schutzberechtigten. Der Anteil von Frauen liegt bei den hier zur Evaluation stehenden Basisbildungs- und PSA-Angeboten (unter Vorgriff auf die Analyseergebnisse der TeilnehmerInnenbefragung) bei 29% und bietet damit ein ziemlich genaues Abbild der Zielgruppe.

Grafik 3: Geschlecht

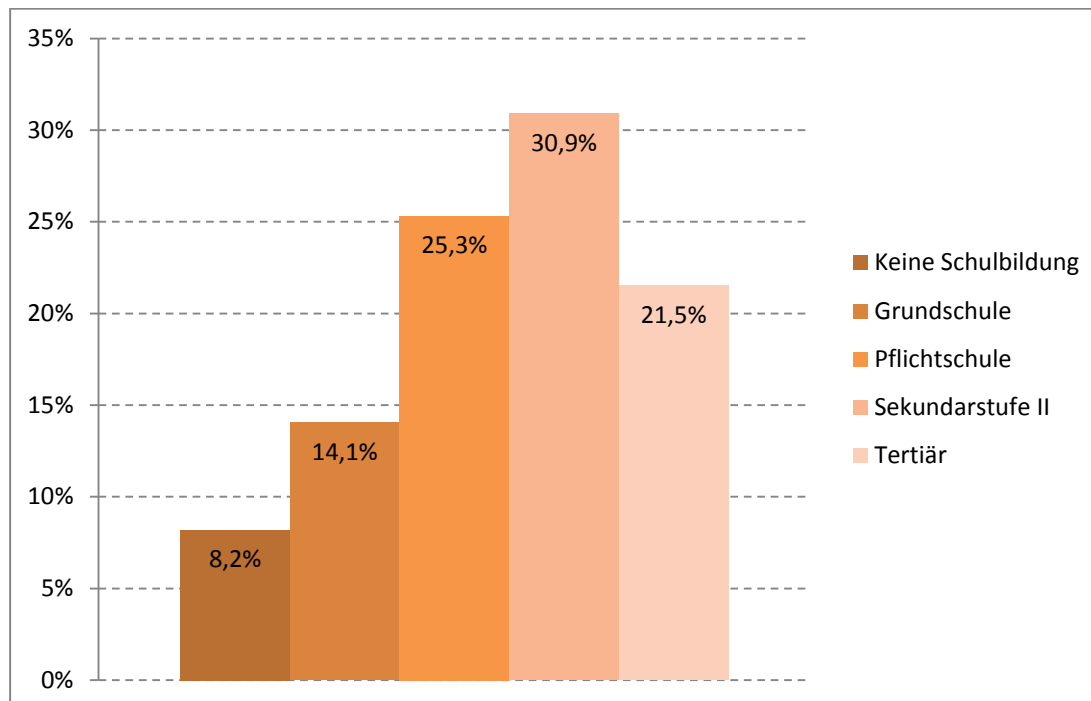


Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016 & BMI 2015, Berechnungen: IHS

Was das Qualifikationsniveau der Zielgruppe betrifft, muss zunächst das bereits bei der Zielgruppenabschätzung diskutierte Ergebnis in Erinnerung gerufen werden: So liegt auf Grundlage der AMS-Kompetenzchecks das Bildungsniveau etwas höher als dies Erhebungen vergleichbarer deutscher Behörden und (Verwaltungs-)Einrichtungen erbracht haben. So liegt der Anteil geringqualifizierter Personen auf Basis der AMS-Messungen bei 22%, jener mit maximal Pflichtschulbildung (kumulativ) bei 47%. Die Bundesagentur für Arbeit (2016) weist 38% geringqualifizierte AsylwerberInnen und (kumulativ) 54% mit maximal Pflichtschulabschluss – insgesamt also wesentlich höhere Anteile mit niedriger/geringer Qualifikation – aus. Das AMS weist in seiner Analyse noch darauf hin, dass sich die Qualifikationsstruktur der Asylberechtigten sehr stark nach dem Herkunftsstaat unterscheidet. Während 62% der Personen aus Syrien einen Abschluss über die Pflichtschule hinaus vorweisen können, sind es bei jenen aus Afghanistan nur 20% (AMS 2016b). In dem Zusammenhang gilt es auf die Struktur der TeilnehmerInnen zu verweisen, wie sie in Kapitel 5.1 analysiert und wo der Überhang an TeilnehmerInnen aus Afghanistan deutlich wird.

Insgesamt wird aus den in Grafik 4 dargestellten Analyseergebnissen zum Qualifikationsniveau der Zielgruppe auch deutlich, dass sich das **Bildungsangebot** für junge Flüchtlinge im Bereich Erwachsenenbildung⁸ nur auf eine Teilgruppe bezieht und darüber hinaus eine Mehrheit anderer und über das grundlegende Qualifikationsniveau hinausreichender Unterstützung bedarf.

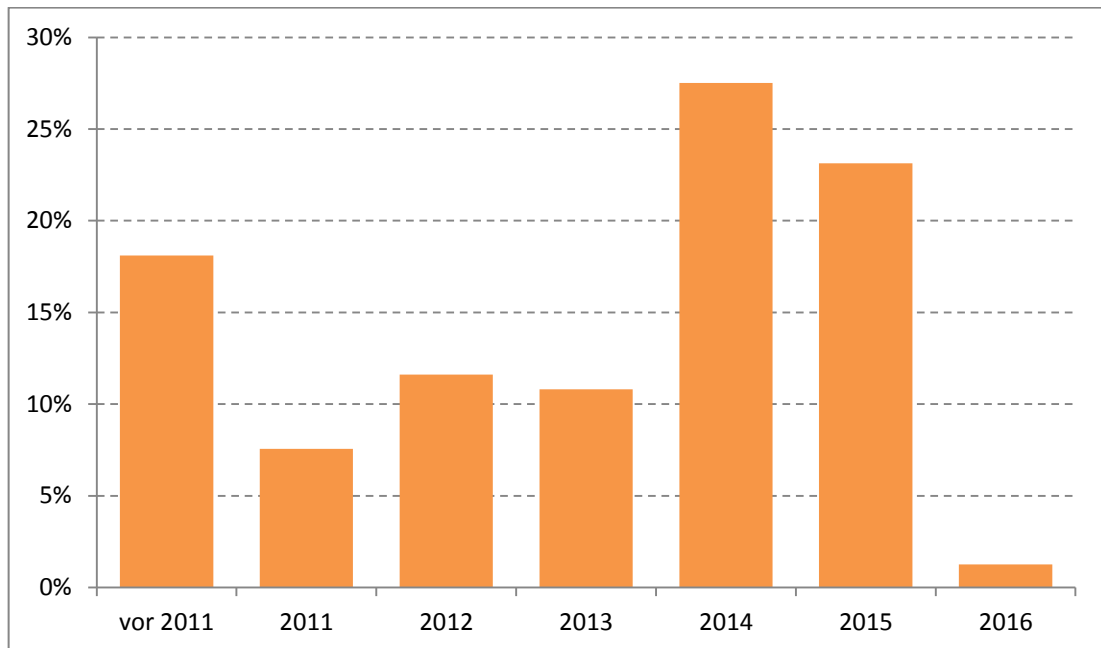
Grafik 4: Bildungsniveau



Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016, Berechnungen: IHS

Da es sich bei den AMS-KundInnen mit Fluchthintergrund um Asyl- und Schutzberechtigte handelt, die bereits ein positives Verfahren hinter sich gebracht haben, können diese Personen teilweise auch bereits auf eine längere Aufenthaltsdauer in Österreich zurückblicken. Aus der 2015 massiv einsetzenden Fluchtbewegung rekrutiert sich entsprechend der Angaben in Grafik 5 nur knapp ein Viertel der Kompetenzcheck-TeilnehmerInnen im Jahr 2016. Da die Konflikte in Afghanistan und Syrien aber bereits deutlich früher begonnen und entsprechende Fluchtbewegungen provoziert haben, wird durch diese „Zeitverzögerung“ die Struktur der Zielgruppe nicht wesentlich beeinflusst.

⁸ Nicht gemeint ist damit die Bildungsberatung und Bildungsbegleitung, die grundsätzlich für alle Qualifikationsstufen sinnvoll ist.

Grafik 5: Aufenthaltsdauer in Österreich

Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016, Berechnungen: IHS

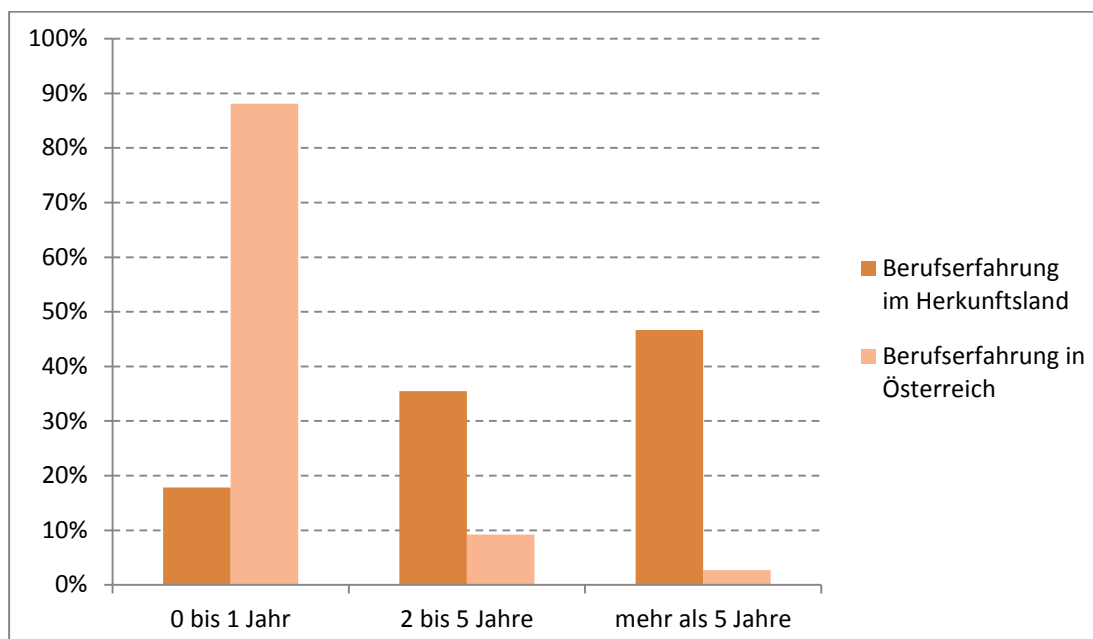
Die Zielgruppe der AsylwerberInnen und –berechtigten verfügt nicht nur über ein respektables Bildungsniveau (mehr als die Hälfte weist einen Abschluss auf der Sekundarstufe II auf), sondern auch über Berufserfahrungen in erwähnenswertem Ausmaß. Den in Grafik 6 dargestellten Ergebnissen zufolge, weisen mehr als 80% eine Berufserfahrung von 2 Jahren und mehr auf. Dies drückt sich auch im letzten beruflichen Status aus, den die Asyl- und Schutzberechtigten in ihrem Heimatland hatten. Demzufolge waren knapp 60% von ihnen zuvor in unselbständiger Beschäftigung als Führungs-, Fach- oder Hilfskraft und knapp 20% in selbständiger Erwerbstätigkeit. In Grafik 7 werden noch knapp 10% als SchülerInnen bzw. StudentInnen ausgewiesen und etwas mehr als ein Zehntel war arbeitssuchend oder ausschließlich in der Familie tätig. Die im Heimatland ausgeübten Berufe konzentrieren sich mit knapp 20% auf den Handel bzw. Transport. Dem folgt in Grafik 8 mit etwas mehr als 10% der Baubereich, gefolgt von Berufen im Bereich Maschinenbau bzw. Kraftfahrzeugen.

Auch die Kenntnisse der deutschen Sprache (Grafik 9) sowie im Fachbereich EDV (Grafik 10), die mittlerweile ebenso zu einer notwendigen Alltagskompetenz zu zählen sind, sind in erwähnenswertem Ausmaß ausgeprägt und dürfen nicht übersehen werden. Demnach verfügen bezogen auf Deutsch nur 5% und bezogen auf die EDV knapp 30% über keine Kenntnisse. Knapp 30% bei der Sprache und knapp 20% im EDV-Bereich weisen demgegenüber gute Kenntnisse auf.

Insgesamt kommen die Kompetenzcheck-Erhebungen so zum Schluss, dass rund 45% der Asyl- und Schutzberechtigten über ausreichende oder sogar hervorragende Kenntnisse in Hinblick auf den von ihnen angestrebten Beruf bzw. wirtschaftlichen Fachbereich verfügen

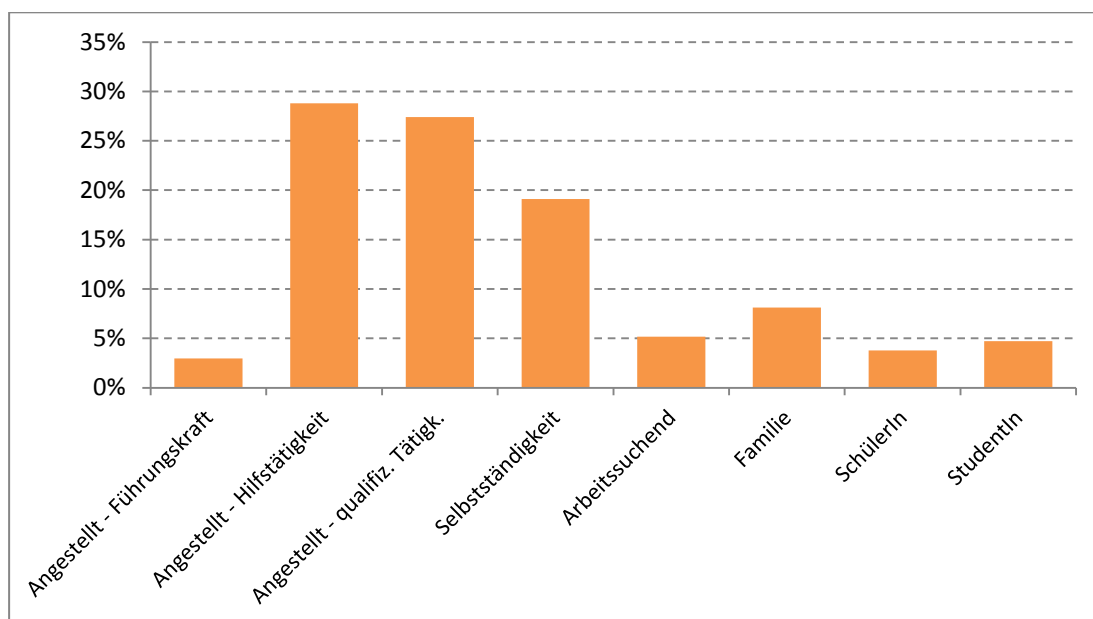
und nur ein Viertel keine bzw. unzureichende Kenntnisse mitbringt. Dieser Anteil benötigt grundlegende Ausbildungen, ein weiteres knappes Drittel, für die in Grafik 11 Grundkenntnisse ausgewiesen werden, benötigen entsprechende Weiterbildungen und Aufqualifizierungen.

Grafik 6: Arbeits- und Berufserfahrung



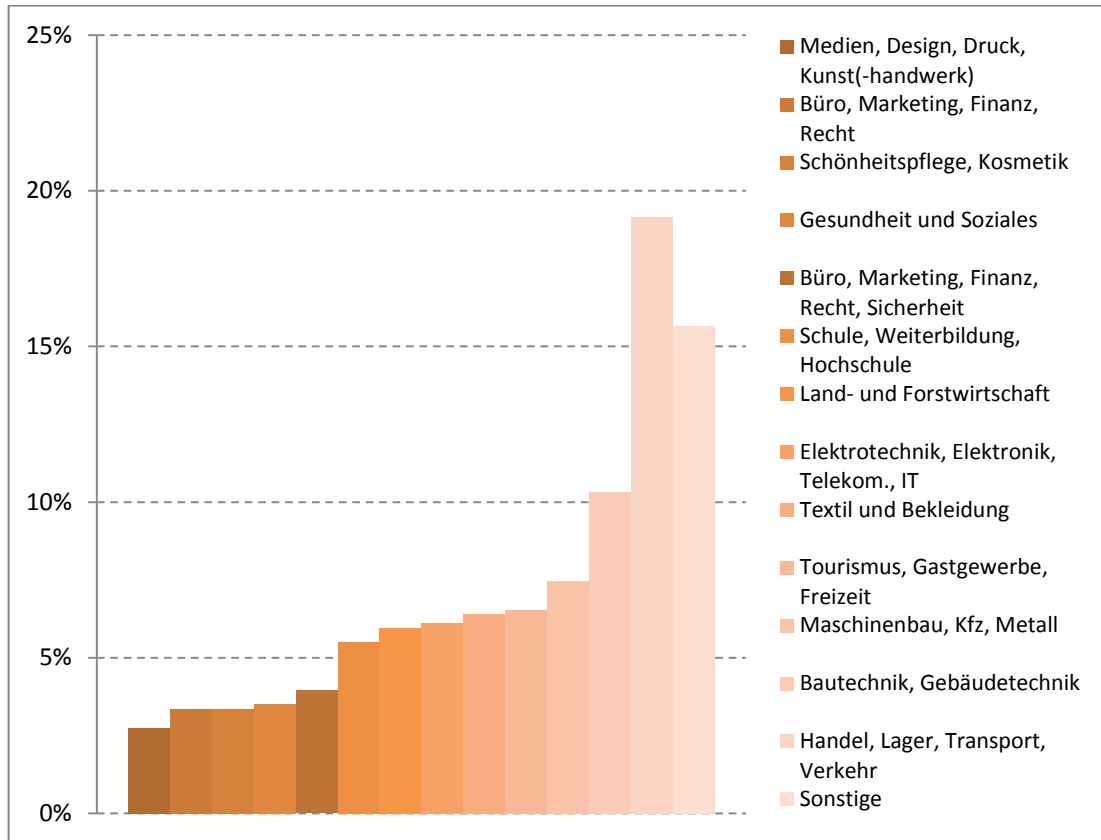
Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016, Berechnungen: IHS

Grafik 7: Letzter berufliche Status im Herkunftsland



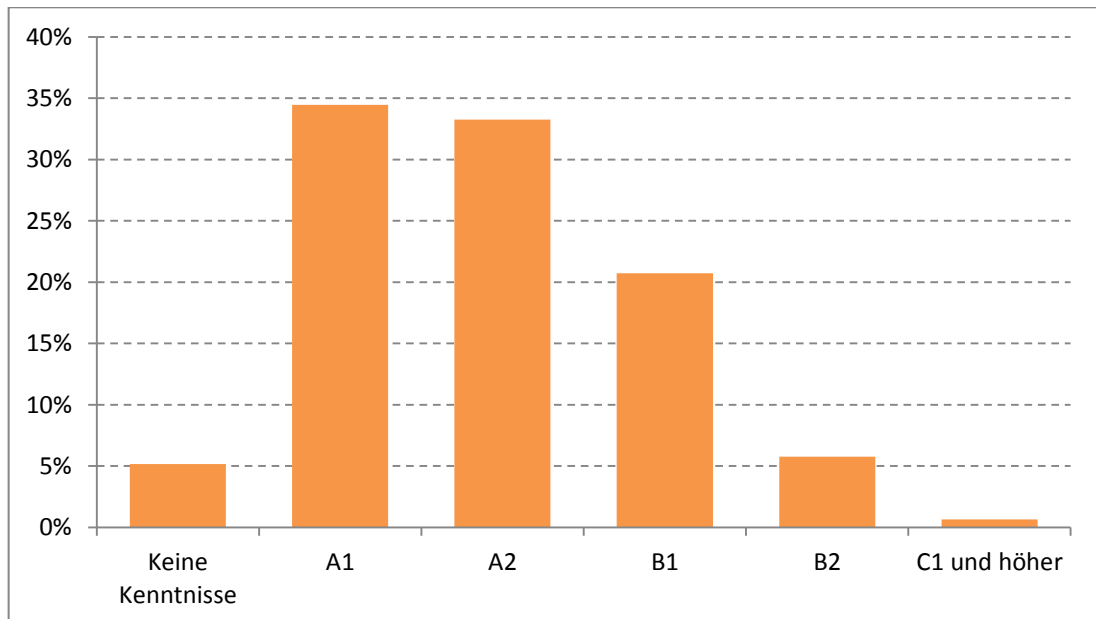
Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016, Berechnungen: IHS

Grafik 8: Am längsten ausgeübter Beruf nach Berufsobergruppen



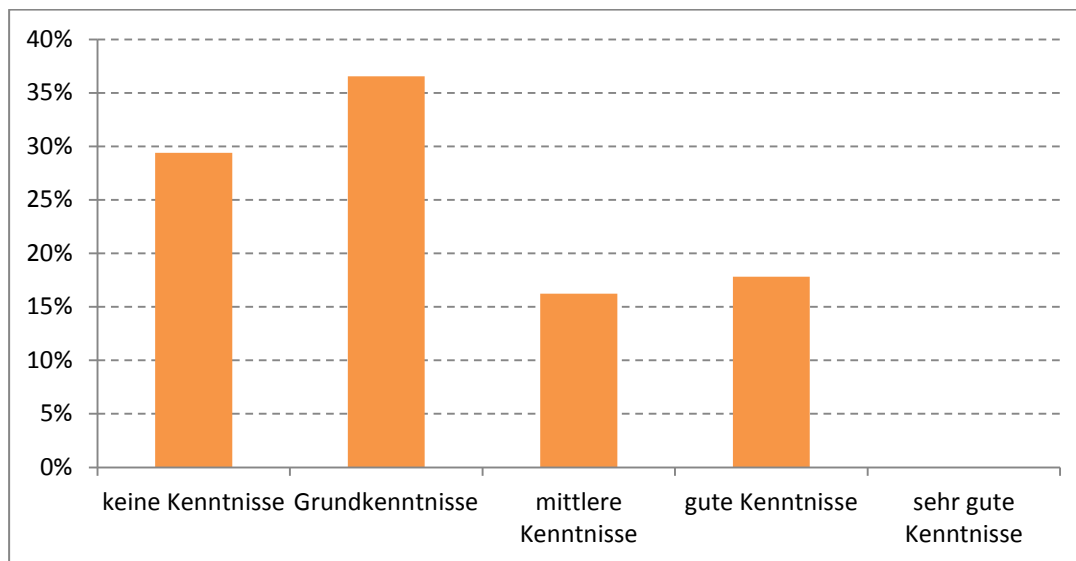
Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016, Berechnungen: IHS

Grafik 9: Kenntnisse deutscher Sprache



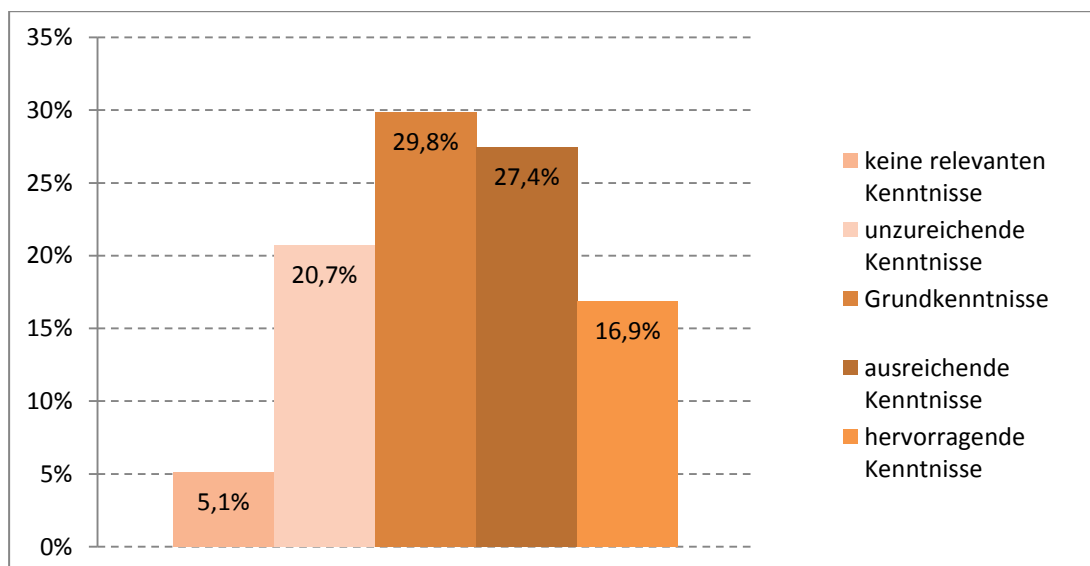
Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016, Berechnungen: IHS

Grafik 10: EDV-Kenntnisse



Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016, Berechnungen: IHS

Grafik 11: Kompetenzcheck-Ergebnisse für den gewünschten Beruf/Fachbereich



Quelle: AMS-Kompetenzchecks 2016, Berechnungen: IHS

Diese Ergebnisse sind so auf die Gruppe der jungen Flüchtlinge und damit auf die Zielgruppe der hier zur Evaluation stehenden Maßnahmen im Bereich Erwachsenenbildung nicht umzulegen, weil mit der Spezialisierung auf Jugendliche aufgrund des Alters, weder das zuvor angesprochene Bildungsniveau, noch die hier diskutierte Berufserfahrung erwartet werden kann. Deutlich wird durch diese Erhebungen und Analysen aber dennoch, dass Flüchtlinge anders als im öffentlichen Diskurs oft wahrgenommen, nicht nur als Belastung, sondern auch als Ressource begriffen werden können und wertvolle Kompetenzen in die Aufnahmeländer mitbringen.

3. Analysen von Anträgen, Berichten und Interviews

Die empirische Basis für die Diskussion und Analyse der einzelnen Instrumente im Rahmen des Programms der Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge in diesem Kapitel ist eine vierfache. Es fließen die Anträge und die Umsetzungsberichte aus 2016 und 2017 sowie die Interviews mit Träger und TrainerInnen ein. Einem Überblick über alle Maßnahmen folgt eine detaillierte Evaluation der einzelnen Instrumente.

3.1 Maßnahmenüberblick

Basisbildung für junge Flüchtlinge

Diese Maßnahme „Basisbildung für junge Flüchtlinge“ wendet sich an asylwerbende 15 bis 19-jährige Flüchtlinge mit Basisbildungsbedarf, die weder eine Schule besuchen, noch in AMS-Maßnahmen oder in Länderinitiativen aufgenommen werden. Zu den Zielen der Maßnahme zählen erstens die Verbesserung der Sprachkompetenz in Deutsch sowie die Kompetenzförderung in den Bereichen Rechnen, IKT und Lernen, zweitens das Erreichen des Anschlusses der TeilnehmerInnen an das österreichische Bildungssystem und den Arbeitsmarkt (Nahtstellenbetreuung) sowie drittens die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe durch Alltagsorientierung des Kursangebots sowie Integrationsförderung durch Exkursionen und Projekte.

Professionalisierung der Basisbildung

Die „Professionalisierung von Basisbildung für junge Flüchtlinge“ sind Angebote für BasisbildnerInnen und ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die mit jungen Flüchtlingen arbeiten. Diese Angebote umfassen sowohl ganze Lehrgänge mit Abschlusszertifikat, sodass damit eine Berechtigung, als TrainerIn in Basisbildungsmaßnahmen zu arbeiten, einhergeht, als auch Ausbildungsergänzungen zur spezifischen Zielgruppe der jungen Flüchtlinge und einzelne Workshops zu spezifischen Themen rund um die Zielgruppe.

Pflichtschulabschluss für junge Flüchtlinge

Der „Pflichtschulabschluss“ für junge Flüchtlinge“ ist ein intensiver Lehrgang, der zur Vorbereitung der Pflichtschulabschlussprüfungen eingerichtet wurde. Diese finden zum Teil in den Trägerinstitutionen statt, wenn diese eine Prüfungsberechtigung haben, ansonsten in Partnerschulen. Das Curriculum umfasst vier Hauptfächer und mindestens zwei Wahlfächer. Dazu kommen Vertiefungsangebote und eine kontinuierliche Lernbegleitung. Ziel des Angebots ist es, den Anschluss an das österreichische Bildungssystem und den Arbeitsmarkt für die jungen Flüchtlinge herzustellen und die gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Die Zielgruppe sind Flüchtlinge im Alter zwischen 15 und 19 Jahren ohne in Österreich anerkannten Pflichtschulabschluss, die weder eine Schule besuchen, noch in AMS-Maßnahmen oder in Länderinitiativen aufgenommen werden.

Bildungsberatung für junge Flüchtlinge

Die „Bildungsberatung für junge Flüchtlinge“ ist ein Angebot für unbegleitete und begleitete Flüchtlinge nach der Schulpflicht sowie junge Erwachsene, die weder in AMS Maßnahmen noch Länderinitiativen informiert oder beraten werden. Die Bildungsberatung für junge Flüchtlinge umfasst ein Kompetenzerhebungsverfahren sowie die Information über das österreichische Bildungssystem und berufliche Orientierung zu Lehre und Arbeitsmarkt. Wichtige Aufgaben sind eine aufsuchende mehrsprachige Bildungsberatung und das Angebot von Einzel- und Gruppenberatungen sowie der Weiterverweis in Schulsystem, Erwachsenenbildung, Lehre und Arbeitsmarkt. Ziele der Bildungsberatung sind der Anschluss der jungen Flüchtlinge an das österreichische Bildungssystem und den Arbeitsmarkt sowie die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe.

Professionalisierung der Bildungsberatung

Die „Professionalisierung der Bildungsberatung für junge Flüchtling“ ist ein unterstützendes Angebot für die MitarbeiterInnen von Trägern der „Bildungsberatung für junge Flüchtlinge“. Es bietet die Möglichkeit zum Informationsaustausch und zur Entwicklung von trägerübergreifenden Know-how und Materialien für die Bildungsberatung in Austausch mit externen ExpertInnen.

Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge

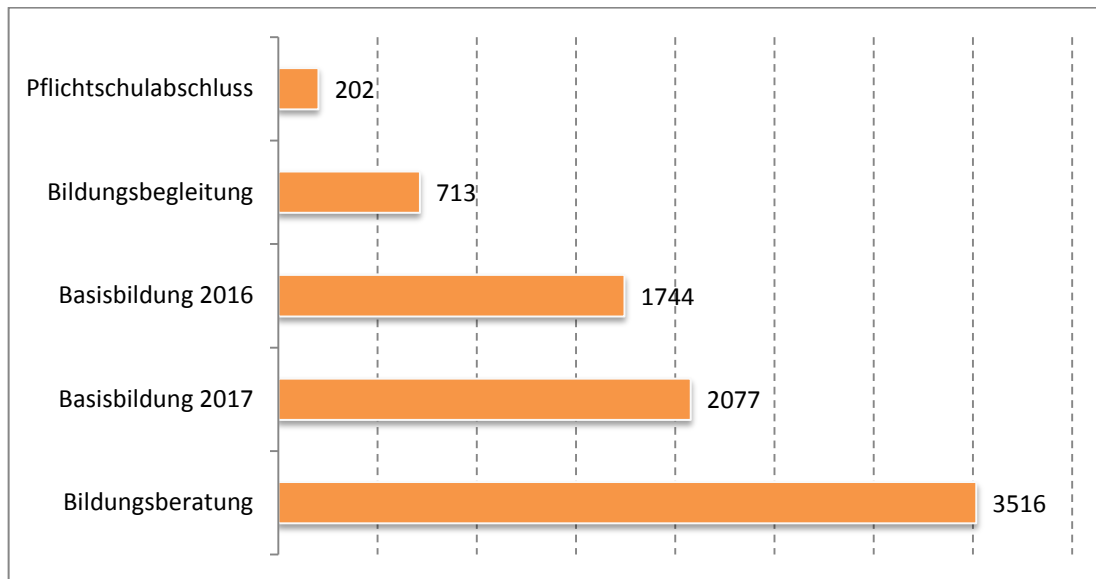
Die „Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge“ ist ein Angebot für die Zielgruppe der 15 bis 19 jährigen jungen Flüchtlinge nach absolvierter Schulpflicht. Ziele sind die Integration der jungen Flüchtlinge in weiterführende Bildungsangebote und Berufsfelder, die Erhöhung der Durchlässigkeit des Bildungssystems zu weiterführenden Bildung sowie die gesellschaftliche Partizipation der Zielgruppe. Die Aufgaben der Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge sind vielfältig. In Bezug auf die jungen Flüchtlinge geht es von der Kompetenzfeststellung, dem Entwickeln von Bildungsplänen, der Unterstützung in der Anerkennung von Abschlüssen, die Vorbereitung auf Prüfungen und Vorstellungsgesprächen bis zur Lernbegleitung durch MentorInnen und Peers. Trägerbezogen sind die Aufgaben der Austausch und die Vernetzung sowie Studien und Analysen.

Kennzahlen über alle Maßnahmen

Insgesamt konnten im Jahr 2016 in der Basisbildung von 31 Trägern 1.744 Teilnahmen erzielt werden und im Jahr 2017 über alle Maßnahmenteile von 69 Trägern 6.508 Teilnahmen von jungen Flüchtlingen verzeichnet werden. Das sind für beide Jahre zusammen 100 Träger und 8.252 Teilnahmen an den Maßnahmen für junge Flüchtlinge.

Vergleicht man diese Umsetzungszahlen mit den geschätzten Zielgruppengrößen (Seite 11), so ergibt das nennenswerte Abdeckungsquoten des Basisbildungsbedarfs von 29%, während die Abdeckung des PSA-Bedarfs im Bereich von rund einem Prozent bleibt.

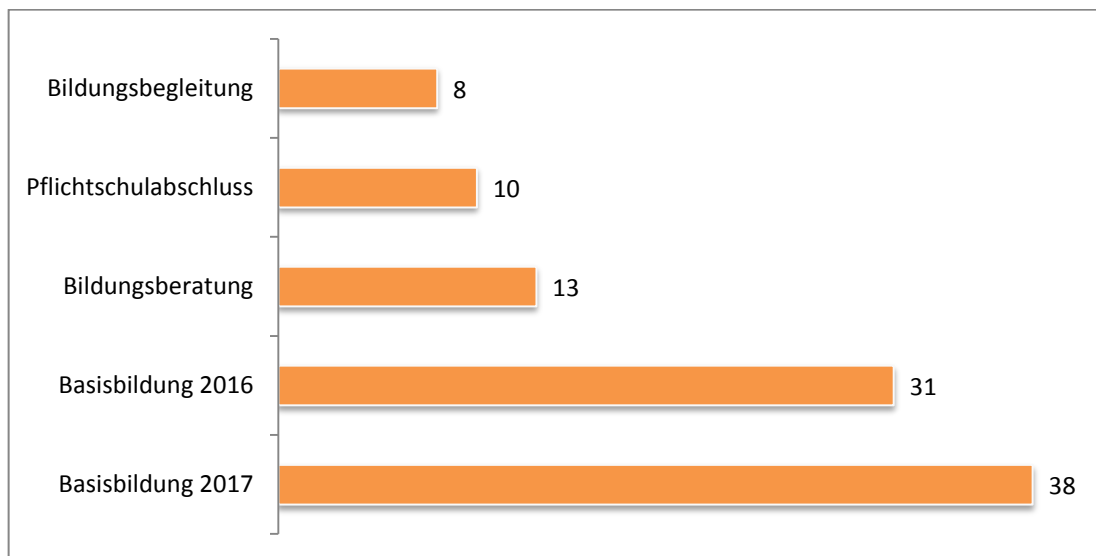
Grafik 12: Anzahl der Teilnahmen je Maßnahme und Jahr



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Die Teilnahmen an den Maßnahmen für junge Flüchtlinge haben sich vom Jahr 2016 (nur Basisbildung) auf das Jahr 2017 (alle Maßnahmentypen) mehr als verdreifacht.

Grafik 13: Anzahl der Träger nach Maßnahmentyp und Jahr



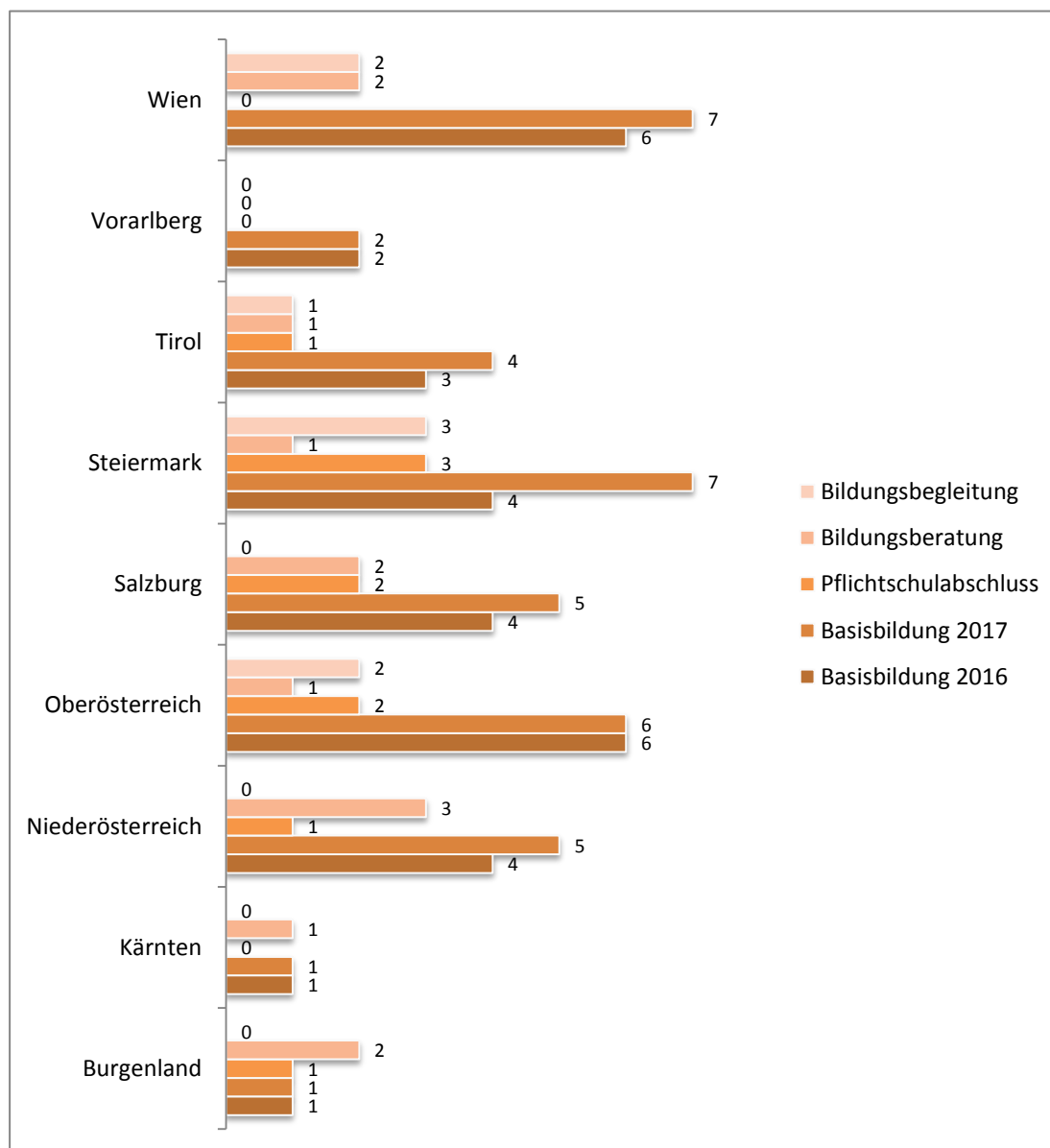
Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Das Angebot für junge Flüchtlinge an Bildungs- und Begleitmaßnahmen hat sich somit stark erweitert, jedoch stehen nicht alle Maßnahmentypen in allen Bundesländern zur Verfügung.

Steiermark, Oberösterreich und Tirol bieten alle Maßnahmentypen für die jungen Flüchtlinge an. Wien und Kärnten haben im Rahmen der Maßnahmen für junge Flüchtlinge keinen

Pflichtschulabschluss im Programm. Salzburg, Niederösterreich, Kärnten und das Burgenland bieten keine Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge an. In Vorarlberg ist die Basisbildung für junge Flüchtlinge das einzige Angebot.

Grafik 14: Anzahl der Träger je Maßnahme nach Bundesland und Jahr

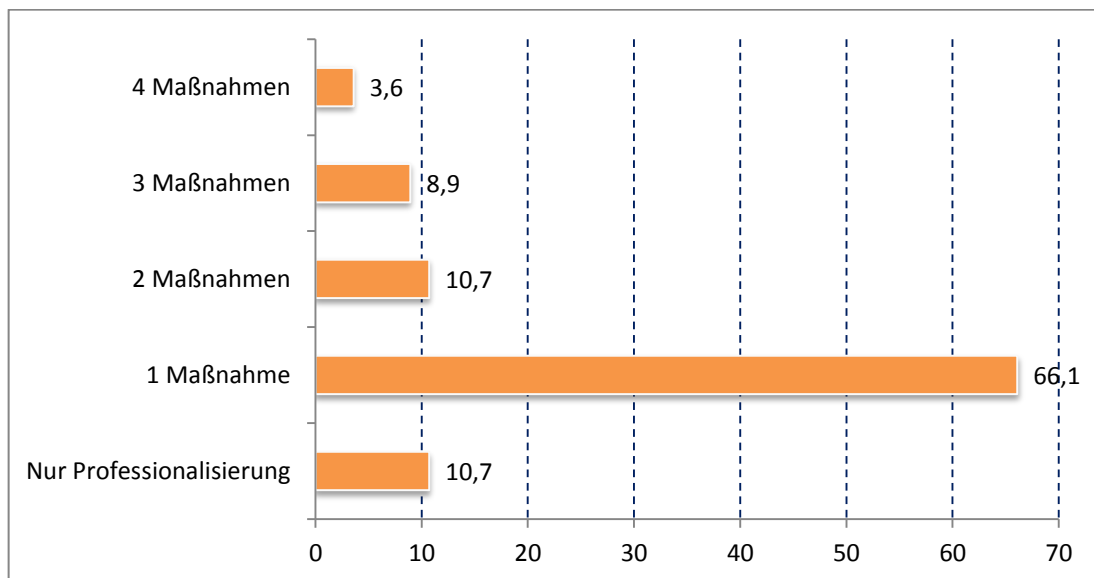


Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Die Anzahl der Träger im Jahr 2017 beträgt 56, was ebenso eine deutliche Steigerung zum Vorjahr darstellt. Es sind sowohl in der Basisbildung neue Träger hinzugekommen als auch haben Träger der Basisbildung aus dem Vorjahr ihr Angebot erweitert. Durch die Erweiterung auf die neuen Maßnahmentypen sind weitere neue Träger hinzugekommen. Zwei Drittel der Träger führen eine einzelne Maßnahme durch. Knapp 20% der Träger haben zwei bis drei

Maßnahmentypen im Angebot für die jungen Flüchtlinge. 3,6% oder in realen Zahlen 2) der Träger bieten die gesamte Maßnahmenpalette von Basisbildung, Pflichtschulabschluss, Bildungsberatung und Bildungsbegleitung an. 10,7% (oder in realen Zahlen 6) der Träger sind ausschließlich im Rahmen der Professionalisierung tätig.

Grafik 15: Anzahl der Maßnahmentypen je Träger 2017, Anteil an allen Trägern (n=56)



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

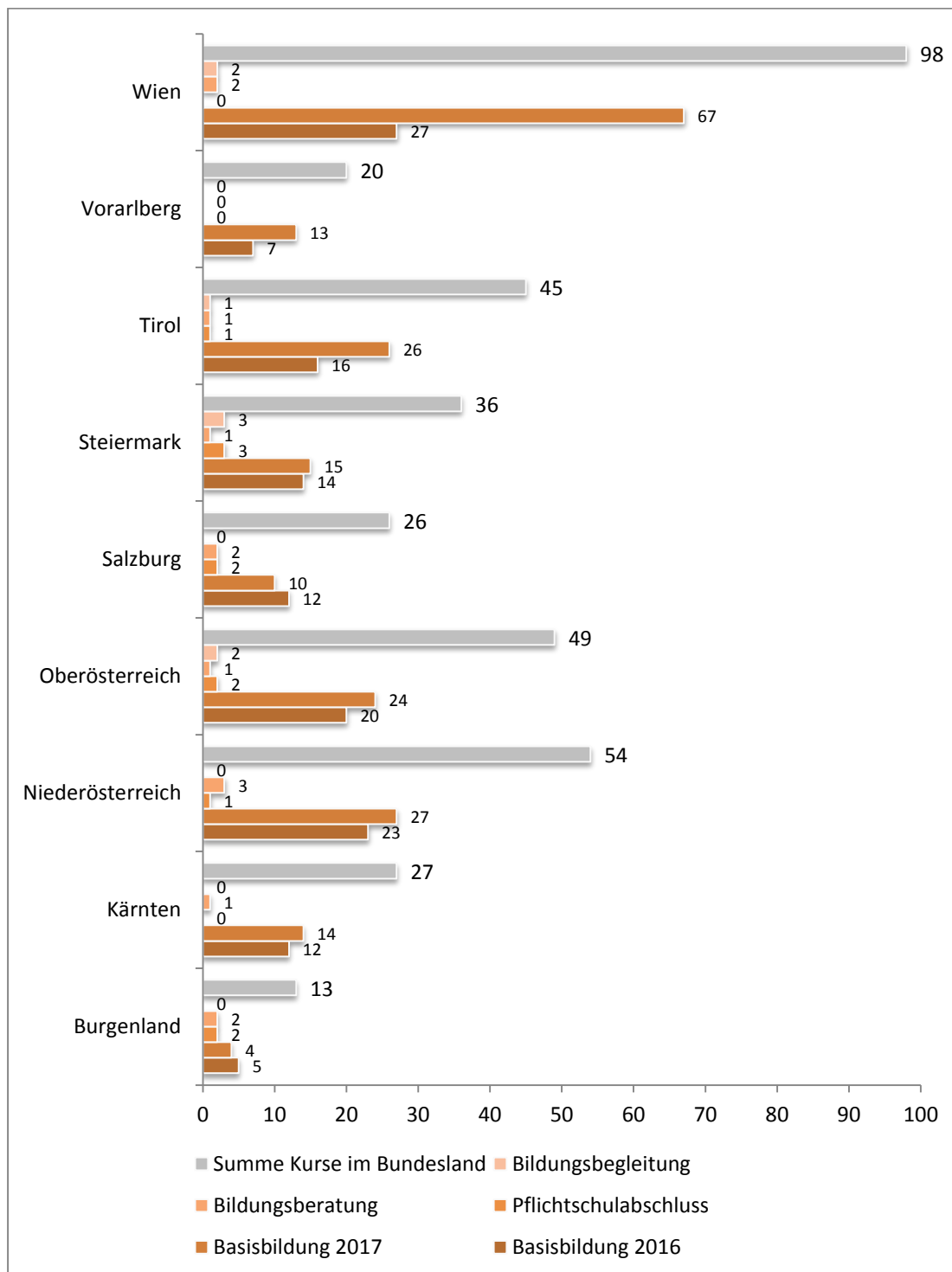
Insgesamt gab es 368 Kursangebote in den Jahren 2016 und 2017 in ganz Österreich. Alle Bundesländer konnten die Zahl der Kursangebote von 2016 auf 2017 steigern. Mehr als ein Viertel der Kurse (26,6%) entfallen auf Wien, gefolgt von Niederösterreich (14,7%), Oberösterreich (13,3%) und Tirol (12,2%).

Zur regionalen Verteilung der Kurse kann aufgrund fehlender Datengrundlage nur für die Basisbildung (auch hier liegen für 8,5% der Kurse keine Angaben vor) eine Aussage getroffen werden. Die meisten Standorte für die Basisbildungskurse 2017 verzeichnet Oberösterreich mit elf Standorten (Linz, Bildungszentrum Salzkammergut, Traun, Perg, Steyr, Wels, Grieskirchen, Kirchdorf, Ried, Braunau, Vöcklabruck), Niederösterreich folgt mit neun Standorten (Wiener Neustadt, Purkersdorf, Hollabrunn, Deusch-Wagram, Gablitz, Mödling, Amstetten, Waidhofen an der Ybbs, Herzogenburg), in Wien gibt es Standorte in fünf Bezirken (2., 11., 15., 18., 21. Bezirk), Tirol verzeichnet vier Standorte (Innsbruck, Innsbruck-Land, Wörgl, Landeck), 3 Standorte für die Basisbildung haben Kärnten (Klagenfurt, Villach, Wolfsberg) und Vorarlberg (Dornbirn, Feldkirch, Götzis), zwei Standorte sind es im Burgenland (Eisenstadt und Oberwart) und in Salzburg (Stadt Salzburg, Bildungszentrum Saalfelden) In der Steiermark wird nur der Standort Graz genannt.

Die Reichweite der Basisbildung zeigt somit eine breite Streuung der Standorte in manchen Bundesländern, die neben der Abdeckung der Zentralräume zum Teil mit der Nähe zu den

Quartieren der jungen Flüchtlinge und der Verfügbarkeit der Infrastruktur (Räumlichkeiten) durch die Träger zusammenhängt.

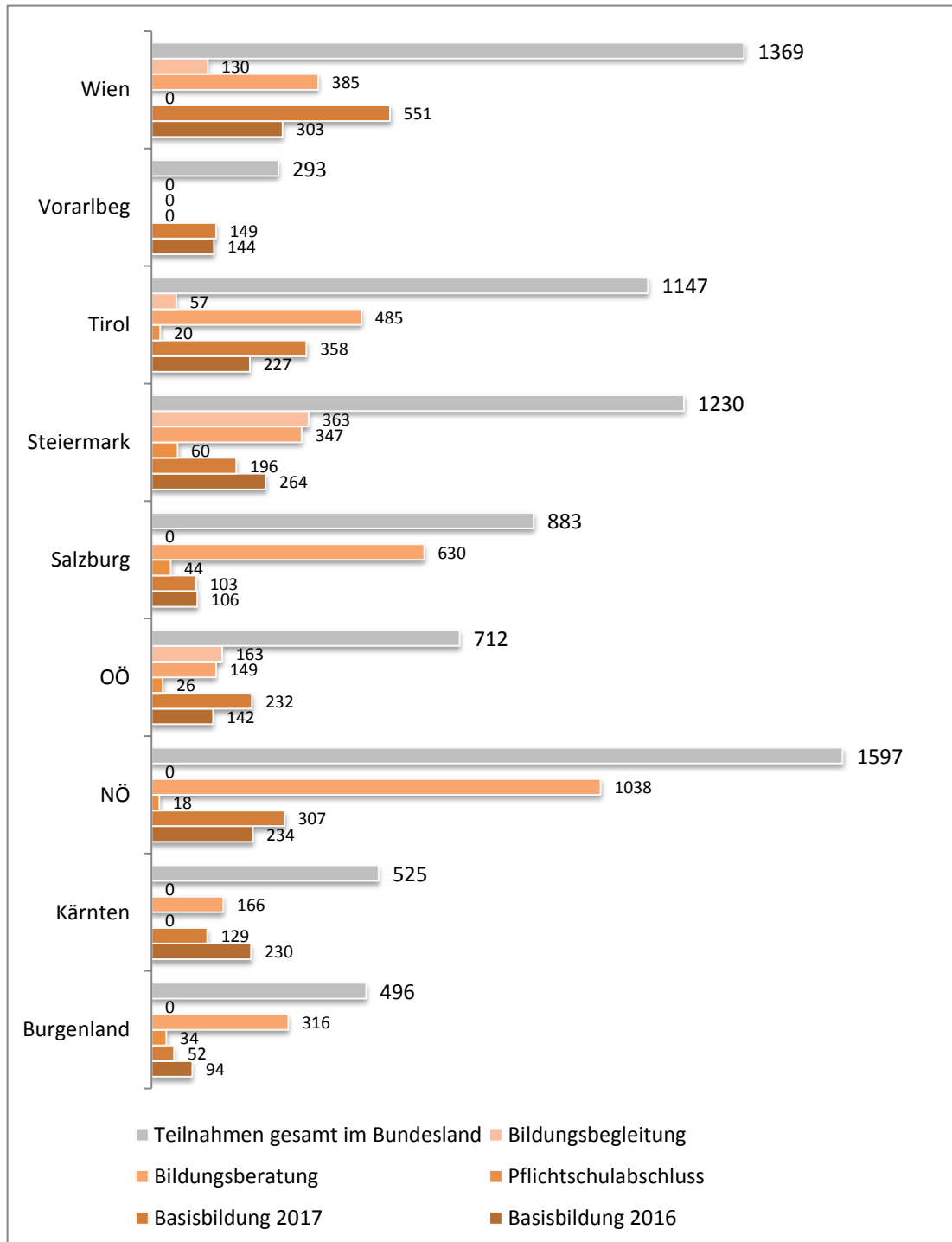
Grafik 16: Anzahl der Kurse je Maßnahme und Bundesland



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Trotz der großen Dominanz von Wien bei der Anzahl der Kurse, ist es Niederösterreich mit dem größten Anteil an Teilnahmen in den Kursen (19,7%) gefolgt von Wien (16,6%), Steiermark(14,9%) und Tirol (13,9%).

Grafik 17: Anzahl Teilnahmen pro Bundesland 2016 und 2017



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

3.2 Basisbildung für junge Flüchtlinge

3.2.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Maßnahme „Basisbildung für junge Flüchtlinge“ kann insgesamt als sehr erfolgreich angesehen werden, was sich in den folgenden „Key-Facts“ anschaulich darstellen lässt.

- Basisbildung für junge Flüchtlinge ist in allen 9 Bundesländern erfolgreich initiiert (31 Träger 2016 und 38 Träger 2017)
- Anzahl der Kurse steigt (136 Kurse 2016 und 200 Kurse 2017)
- Österreichweit wurde eine steigende Anzahl an Teilnahmen gezählt von 1.744 (2016) auf 2.077 (2017). Im Vergleich zur Zielgruppengröße ergibt dies eine durchaus nennenswerte Abdeckungsquote von 29%.
- Die von den Trägern angestrebten TeilnehmerInnenzahlen sind zu 121% (2016) und zu 102% (2017) erreicht worden.
- Kleine Gruppen garantieren Qualität und individuelle Betreuung, durchschnittlich 12,8 Personen je Kurs (2016) und 10,4 Personen (2017).
- Eine kontinuierliche Kursteilnahme (Anwesenheit über 80% gemessen an jenen, die die Kurse abgeschlossen haben) kann immer besser gewährleistet werden (60,2 % (2016) und 73,7% (2017)).
- 88,2% Abschlüsse 2016 und 90,5% Abschlüsse im Jahr 2017 (Zertifikate und Teilnahmebestätigungen).
- Geringe Drop-Out-Zahlen in beiden Jahren: 2016 gab es 10,3% Abbrüche ohne Umstieg in andere Bildungsmaßnahmen (11,8% Abbrüche gesamt), 2017 waren es 6,9% ohne Umstieg in andere Bildungsmaßnahmen (insgesamt 13%).
- Sehr gute Vermittlungsquoten in Bildung und/oder Beschäftigung (Referenz sind die abgeschlossenen Teilnahmen) mit 60,5% (2016) und 69,6% (2017)
- 9,2% der TeilnehmerInnen haben 2016 Sprachzertifikate (A1, A2, B1) erworben, dies konnte 2017 auf 20,6% verdoppelt werden.

Zum überwiegenden Teil können die inhaltlichen und wirkungsbezogenen Zielvorgaben in der Maßnahme erfüllt werden. Die Maßnahme ist in allen Bundesländern verankert. Die Zahl der erreichten TeilnehmerInnen ist hoch, ebenso die Abschlussquote. Auch die Vermittlungsquote ist mit 60-70% sehr gut. Die Drop-Out-Rate ist niedrig. Was nicht in der Erfolgsbilanz aufscheint, ist der Frauenanteil in der Maßnahme. Die Vorgabe in den Kursen einen Anteil von 50% weiblichen Teilnehmerinnen zu erreichen, entspricht nicht dem Geschlechterverhältnis in der Zielgruppe. Das Nichterreichen dieser Quote kann somit nicht als Versagen der Träger gewertet werden.

3.2.2 Die Basisbildung für junge Flüchtlinge im Detail

Die Quelle aller dargestellten Ergebnisse sind zum einen die Anträge und zum anderen die Umsetzungsberichte der Träger für die Maßnahme „Basisbildung für junge Flüchtlinge“ für

die Antragsperiode 2016 und 2017 sowie die qualitativen persönlichen Interviews mit MaßnahmenleiterInnen und TrainerInnen der Basisbildung für junge Flüchtlinge 2017.

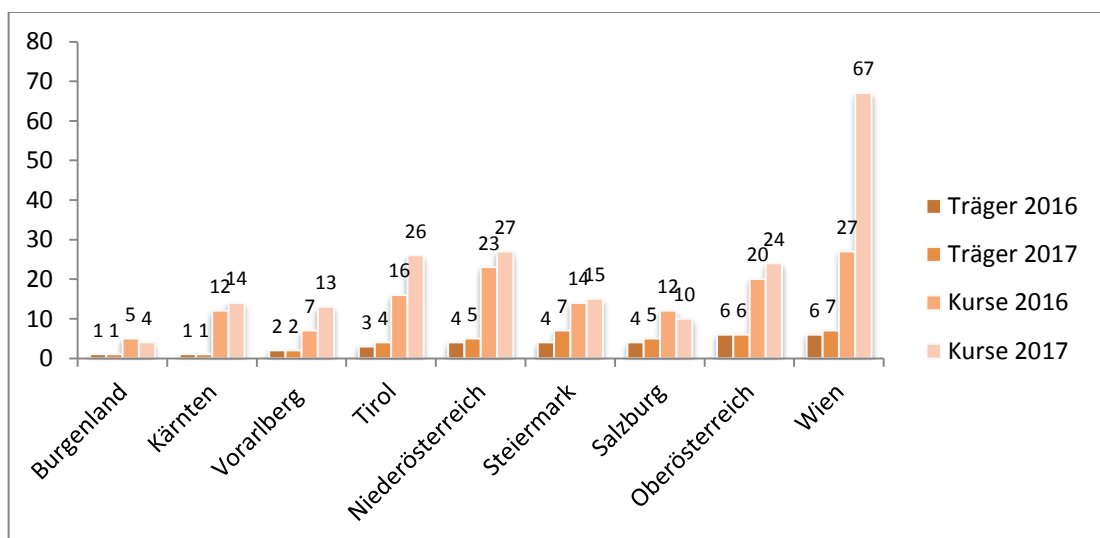
Es wurden 20 Interviews mit insgesamt 25 Personen zu allen Maßnahmenkategorien und über alle 9 Bundesländer verteilt geführt (Liste der InterviewpartnerInnen im Anhang). Die InterviewpartnerInnen waren entweder mit der Projektkonzeption, Projektleitung oder der operativen Durchführung der Projekte als KoordinatorInnen oder TrainerInnen befasst. In das „Theoretical Sampling“ flossen neben den Kategorien Maßnahmentyp und Bundesland-Streuung auch noch die Kategorien Größe des Trägers in Form der Anzahl der angebotenen Kurse sowie unterschiedliche Maßnahmenansätze innerhalb desselben Maßnahmentyps ein, sodass ein möglichst breites Bild der unterschiedlichen Maßnahmen durch die Interviewauswahl abgedeckt ist

Struktur des Angebots „Basisbildung für junge Flüchtlinge“

Der Umfang der Maßnahme „Basisbildung für junge Flüchtlinge“ konnte vom Jahr 2016 auf das Jahr 2017 gesteigert werden. Sowohl die Anzahl der Träger hat sich von 31 (2016) auf 38 (2017) erhöht als auch die Anzahl der durchgeführten Kurse, die im Jahr 2016 in allen 9 Bundesländern zusammen 136 Kursen umfassten und im Jahr 2017 auf 200 Kurse aufgestockt wurde. Insbesondere in Wien stieg die Anzahl der Kurse von 27 (2016) auf 67 im Jahr 2017 an. Niederösterreich hat 27 (2017), Tirol 26 Kurse (2017) und Oberösterreich 24 Kurse (2017) angeboten, das Burgenland hat mit 4 Kursen das geringste Angebot.

Die Struktur der Träger reicht von einem Anbieter im Burgenland und in Kärnten (2016 und 2017) bis zu sieben Anbietern (2017) in der Steiermark und in Wien.

Grafik 18: Anzahl der Träger und Kurse nach Bundesland in den Jahren 2016 & 2017



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Betrachtet man die Anzahl der Kurse nach Trägern, so bieten knapp 20% (2016), bzw. 15,8% (2017) der Träger nur einen Kurs an, 35% (2016) und 31,6% (2017) der Träger zwei bis drei Kurse. Somit sind es mehr als die Hälfte (2016) und annähernd die Hälfte (2017) der Träger, die mit maximal drei Kursen überschaubar strukturiert sind und zusammen knapp 22% (2016) bzw. knapp 20% (2017) der TeilnehmerInnen betreuen. Am anderen Ende sind es um die 23% (in beiden Jahren) der Träger, die zwischen 8 und 18 Kurse anbieten. Durch ihre Kurse werden 51% (2016) bzw. 54,8% (2017) der TeilnehmerInnen betreut.

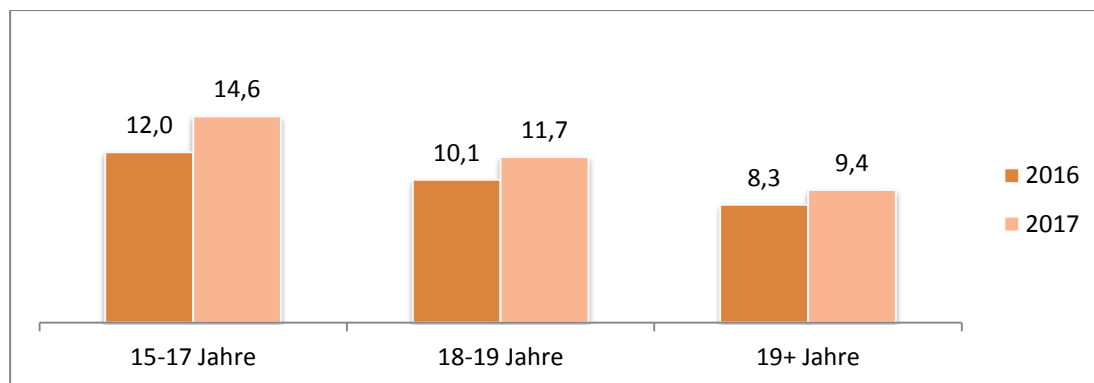
Die von den Trägern angestrebten TeilnehmerInnenzahlen sind zu 121% (2016) und zu 102% (2017) in Summe erreicht worden. Die Streuung bei den Erreichungsquoten ist breit und zwischen den Erhebungsjahren noch angewachsen (2016 zwischen 35% - 189%, 2017 zwischen 20% - 363%). Die großen Unterschiede kommen meist dadurch zustande, dass entweder mehr oder weniger Kurse durchgeführt wurden als geplant. Die Kurse waren im Durchschnitt mit 12,8 (2016) und 10,4 (2017) TeilnehmerInnen besetzt.

Insgesamt ergibt sich ein konstant positives Bild. 88,2% (2016) und 87% (2017) der TeilnehmerInnen haben ihren Kurs abgeschlossen, was bedeutet, dass sie bis zum Ende daran teilgenommen haben (sowohl Anwesenheit über wie unter 80%). Zertifikate und Teilnahmebestätigungen erhielten 90,5% der TeilnehmerInnen. Die Differenz erklärt sich durch eine Grauzone, die entsteht, wenn TeilnehmerInnen in ein anderes Bildungsangebot wechseln, aber bereits einen Großteil des Kurses absolviert haben. Diese werden dann offiziell als Drop-Out gelistet, erhalten aber z.T. eine Teilnahmebestätigung für den Kurs.

Die abgeschlossenen Kursteilnahmen können wiederum hinsichtlich der Kontinuität der Kursteilnahme eingeteilt werden. Ermittelt wurde die Anzahl der TeilnehmerInnen, die über bzw. unter einem Ausmaß von 80% an den Kursen anwesend waren.

Die kontinuierliche Anwesenheit konnten die Träger über die Laufzeit steigern, so waren es 60,7% (2016) und 73,7% (2017) der Teilnahmen, die mehr als 80% Anwesenheit erzielt haben.

Grafik 19: Anteil der Abbrüche an den Altersgruppen in den Jahren 2016 und 2017



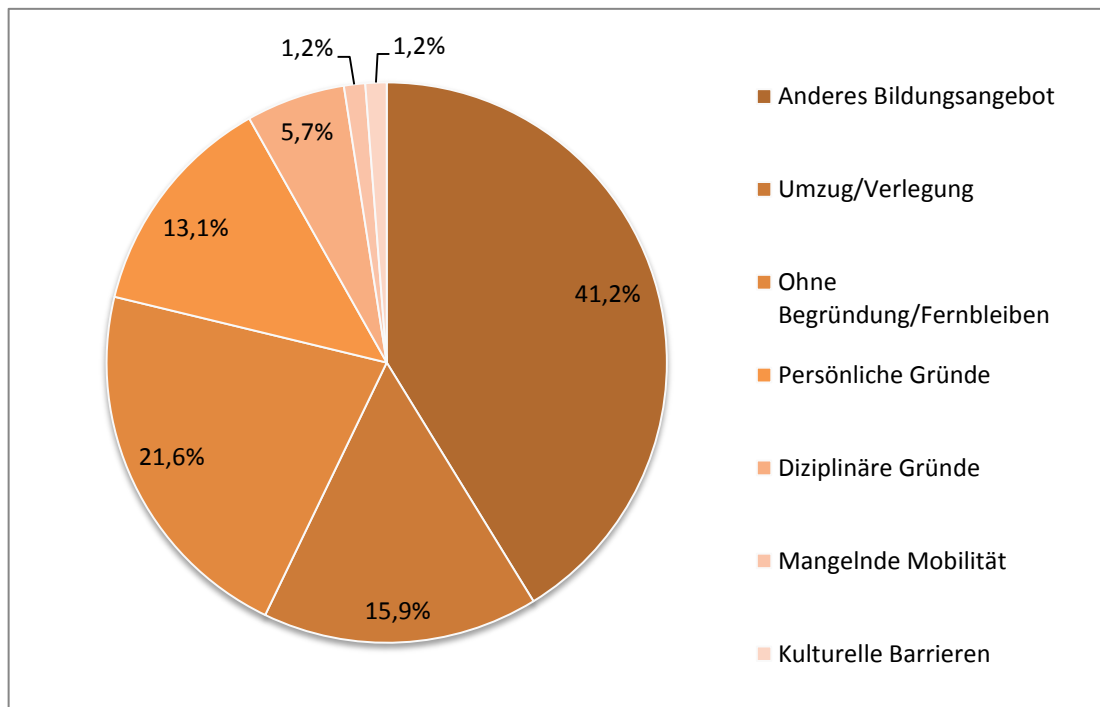
Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Es sind 11,8% (2016) und 13% (2017) Abbrüche (vorzeitiges Ausscheiden aus dem Kurs) zu verzeichnen. Wenn man sich die Unterschiede der Abbrüche nach Altersgruppen ansieht, erkennt man eine sehr schwache Tendenz dahin, dass mit dem fortschreitenden Alter die Abbrüche sinken.

Die Gründe für einen vorzeitigen Ausstieg aus dem Bildungsangebot sind zu einem großen Teil solche, die aus einer übergeordneten Maßnahmensicht als positiv zu bewerten sind. 41,2% der TeilnehmerInnen nehmen die Möglichkeit wahr, in ein anderes Bildungsangebot (Schulen, Übergangsklassen, andere Bildungsmaßnahme) oder in die Lehre zu wechseln. Nach Abzug dieses Abbruchsgrundes bleiben 6,9% an Abbrüchen übrig, was als ausgesprochen gutes Ergebnis angesehen werden kann. Ein weiterer Abbruchsgrund ist von den TeilnehmerInnen selten selbst gewählt, es geht um Abschiebungen und Quartierwechsel. Diese umfassen 15,9% der Abbrüche. Mangelnde Mobilität ist für 1,2% der Abbrüche ausschlaggebend. 41,6% der Abbruchgründe liegen in persönlichen Gründen, mangelnder Motivation und Fernbleiben, disziplinarischen Problemen und kulturellen Barrieren.

Die hohen Abschlussraten und die geringen Drop-out Raten sprechen zum einen für eine außergewöhnlich hohe Motivation der Zielgruppe und zum anderen für die Qualität des Bildungsangebots und das Engagement der MitarbeiterInnen.

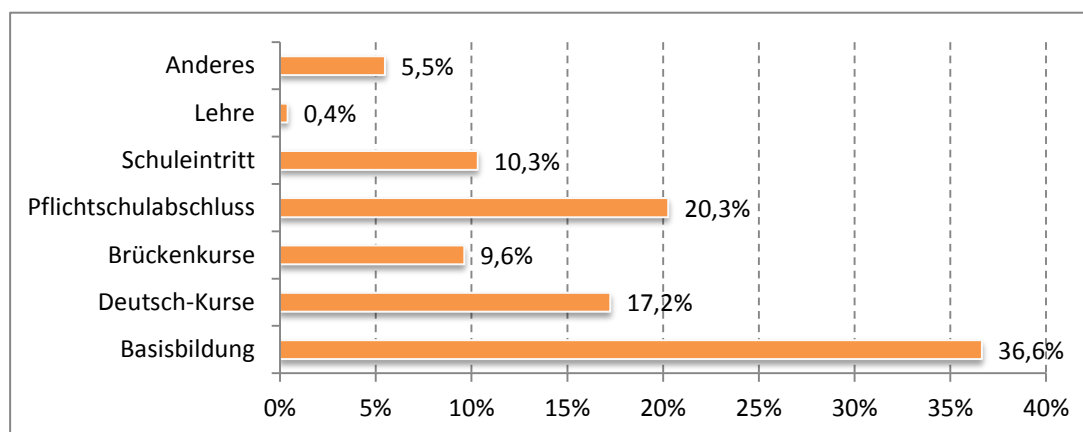
Grafik 20: Abbruchgründe in der Basisbildung, Anteil an allen Nennungen (n=245)



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Die Träger der Basisbildung konnten eine sehr gute Vermittlungsquote (Referenz sind die abgeschlossenen Teilnahmen) mit 60,5% (2016) bzw. 69,6% (2017) erzielen, wenn man diese in Verbindung mit der gering qualifizierten Zielgruppe und den geringen Sprachkenntnissen der TeilnehmerInnen setzt (siehe unten). Von den Vermittelten können 20,3% direkt in die Pflichtschulabschlusskurse einsteigen und weitere 9,6% in einen Vorbereitungskurs für den PSA, 10,3% können in Übergangsklassen oder reguläre Schulen wechseln und 0,4% erhalten direkt nach der Basisbildung einen Lehrplatz. Das bedeutet, dass es für über 40% der AbsolventInnen der Basisbildung in Richtung Pflichtschulabschluss und Schuleintritte geht. Demgegenüber sind es 36,6% die weitere Basisbildung benötigen und 17,2% die ihre Deutschkenntnisse in Sprachkursen weiter verbessern.

Grafik 21: Vermittlung nach der Basisbildung, Anteil an allen Nennungen (n=1.258)



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Struktur der TeilnehmerInnen

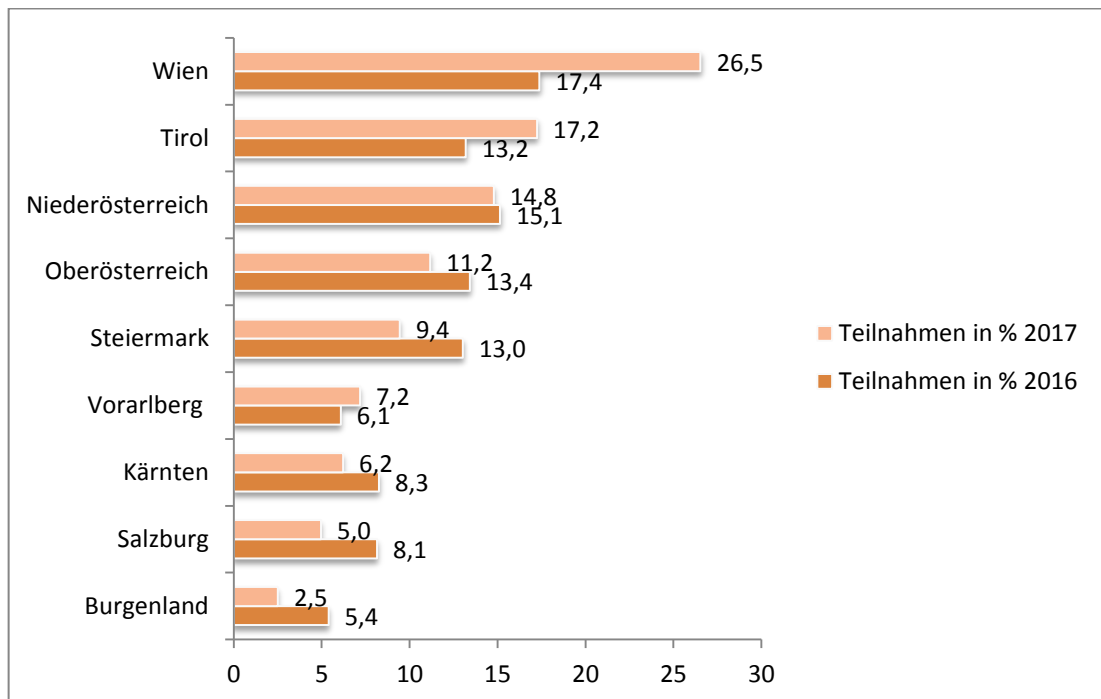
Im Folgenden werden die TeilnehmerInnen nach Bundesland, Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsstand und Sprachkenntnissen sowie Herkunftsländern beschrieben. Streng genommen dürfte man gar nicht von TeilnehmerInnen sprechen, da die Dokumentation auf Teilnahmen abzielt und nicht auf individualisierte Daten wie im Monitoring der Initiative Erwachsenenbildung. Insofern kann nicht berücksichtigt werden, wie viele TeilnehmerInnen in diesen Daten mehrfach gezählt werden, weil sie in Folgekursen erneut eingegeben werden. Da es sich um personenbezogene Daten handelt, wird der Begriff der TeilnehmerInnen verwendet, was die eben benannte Einschränkung inkludiert.

Insgesamt konnten 1.744 (2016) und 2.077 (2017) Teilnahmen in der Maßnahme „Basisbildung für junge Flüchtlinge“ verzeichnet werden.

Auf Wien entfallen mit 26,5% im Jahr 2017 (17% im Jahr 2016) die meisten Teilnahmen, gefolgt von Tirol mit 17,2% (im Jahr 2016 13,2%) und Niederösterreich mit 15% in beiden

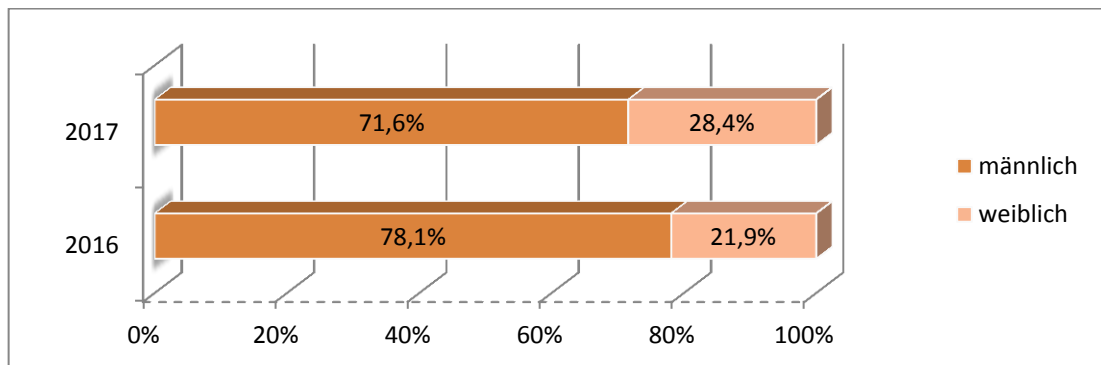
Jahren. Das Burgenland hat 5,4% (2016) und 2,5% (2017) den geringsten Anteil an den Teilnahmen. Bis auf Wien und Tirol konnte keines der anderen Bundesländer seinen prozentualen Anteil an Teilnahmen steigern. Dies ist jedoch der Verschiebung der Daten durch die starke Zunahme der Teilnahmen in Wien geschuldet. Tatsächlich weniger Teilnahmen als im Vorjahr verzeichnen drei Bundesländer, Kärnten (-101), Steiermark (-68) und das Burgenland (-42). Vorarlberg und Salzburg erreichten dieselben Teilnahmezahlen. Niederösterreich und Oberösterreich verzeichneten ein Plus in den Kursteilnahmen.

Grafik 22: Anteil der Teilnahmen in der Basisbildung pro Bundesland in den Jahren 2016 und 2017



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Grafik 23: Anteil Männer und Frauen in der Basisbildung 2016/2017 (n=1.699/2.047)

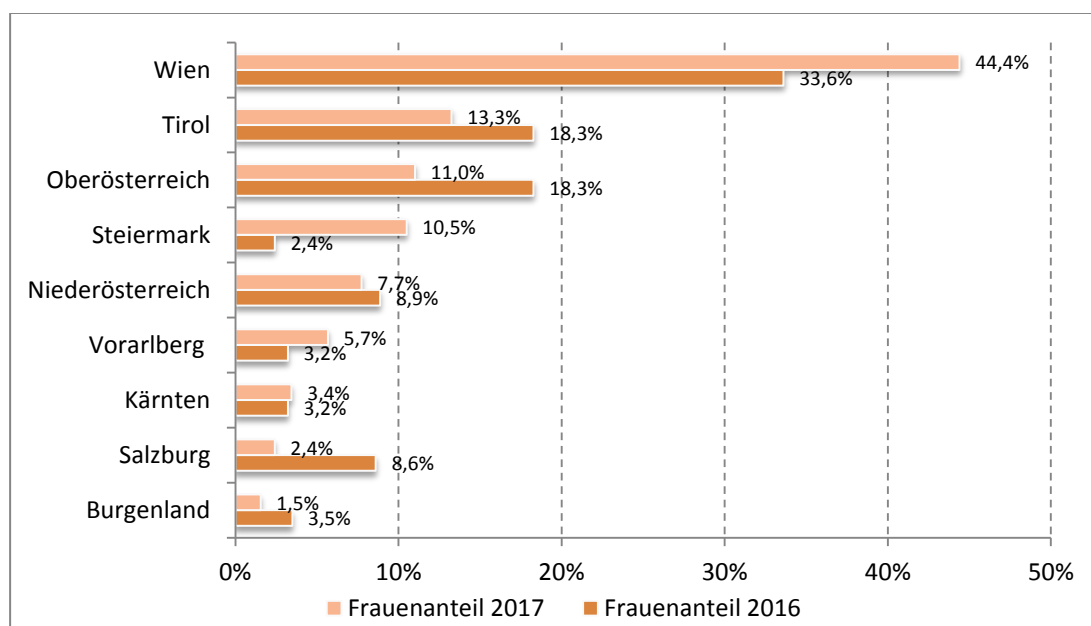


Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Von den Teilnahmen waren 78,1% männlich und 21,9% weiblich (2016). Im Jahr 2017 betrug die Zahlen 71,6% männlich und 28,4% weiblich. Der Frauenanteil konnte somit leicht erhöht werden.

Die Gründe, die von den Trägern für die Schwierigkeiten angegeben wurden, weibliche TeilnehmerInnen für ihre Kurse zu gewinnen, liegen hauptsächlich in der Erreichbarkeit. Zum einen sind in den Bundesländern tatsächlich mehr männliche als weibliche junge Flüchtlinge untergebracht, zum anderen wohnen weibliche Flüchtlinge häufig in privaten Quartieren, wodurch sich zwei Schwierigkeiten ergeben. Zum einen ist es für die Träger schwieriger, Kontakt zu den privaten Quartieren herzustellen als zu öffentlichen Unterbringungseinrichtungen, zum anderen, falls der Kontakt gelingt, ist die Anreise der TeilnehmerInnen aufgrund der dislozierten Unterbringung oft problematisch (es wird von bis zu eineinhalb Stunden Fahrzeit für die Anreise zum Kurs berichtet). Eine zweite Hemmschwelle wird bei den weiblichen Flüchtlingen selbst verortet. Schwangerschaften und familiäre Verpflichtungen werden oft als Hinderungsgrund genannt. Auch die Teilnahme an geschlechtsgemischten Gruppen wird von Teilen der weiblichen Zielgruppe als problematisch angesehen. Fehlt die Unterstützung seitens der Familie ist ein Kurseinstieg nochmals erschwert. Jene Träger, die gemischte Kurse anbieten, berichten jedoch von positiven Erfahrungen, insofern als dass sich das gemeinsame Zusammenarbeiten von jungen Männern und Frauen schnell einspielt und selbstverständlich wird. Diese Erfahrungen geben den jungen Frauen genügend Selbstvertrauen für den Eintritt in weiterführende Schulen. Immer funktioniere diese Strategie nicht, so versichern Träger, die reine Frauenkurse anbieten. Stark traumatisierte Mädchen und junge Frauen, bräuchten den geschützten Raum, um Erlebtes zu verarbeiten und einen Zugang zur Bildung zu finden.

Grafik 24: Frauenanteil in der Basisbildung nach Bundesländern 2016/2017 (n=372/581)



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

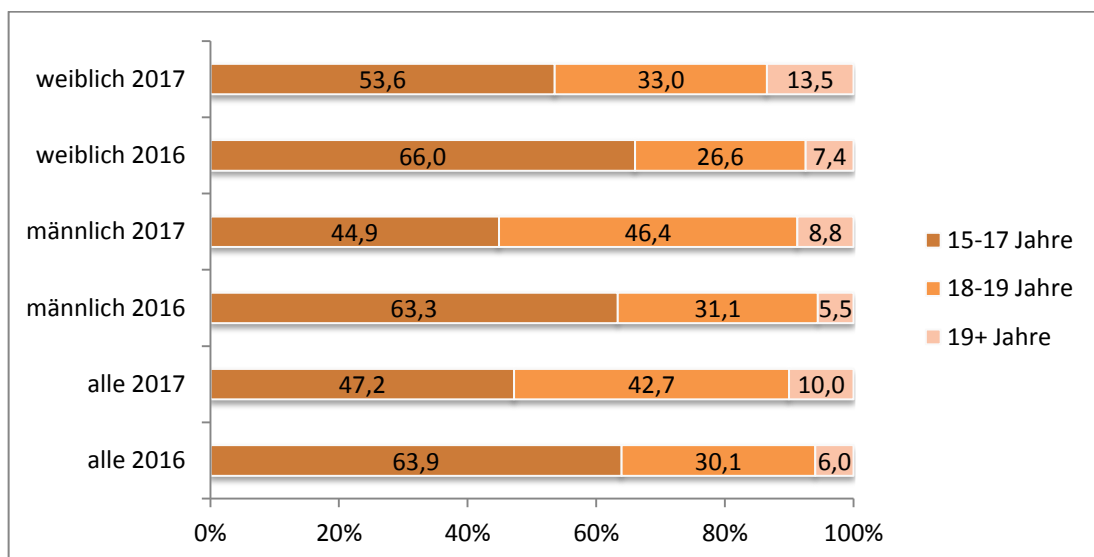
Die meisten Frauen können im Zentralraum Wien (44,4% im Jahr 2017) erreicht werden, gefolgt von Tirol, Oberösterreich und der Steiermark. Diese Reihung ist nicht zufällig, da in allen vier Bundesländern reine Frauenkurse angeboten werden. Auf diese Weise sind es acht Kurse in Wien, der Steiermark, Tirol und Oberösterreich, die den Frauenanteil in der Basisbildung (2017) zu 65,4% erzielt haben. Somit erweist sich das Instrument der reinen Frauenkurse als geeignetes Angebot, um Zugang zur weiblichen Zielgruppe zu finden.

Die erreichte Frauenquote entspricht zwar nicht dem vorgegebenen Maßnahmenziel, sie entspricht jedoch der Geschlechterverteilung in der Zielgruppe (vgl. Struktur der Zielgruppe Seite 13), was durchaus als Erfolg gewertet werden kann.

Bei den Altersgruppen überwiegt im Jahr 2016 die Gruppe der 15 bis 17 Jährigen mit knapp 64%. Im Folgejahr bleibt die jüngste Altersgruppe zwar knapp vorne, es ist jedoch eine Verschiebung zu den älteren Gruppen festzustellen.

Das Thema der Altersgruppen ist für die Träger immer wieder virulent, wenn es um die Ablehnung von jungen Flüchtlingen geht, die das Bildungsangebot gerne in Anspruch nehmen würden. Insofern werden (in Absprache mit dem Auftraggeber) immer wieder Ausnahmen hinsichtlich der Altersgruppe 19+ gemacht, insbesondere sichtbar bei den weiblichen TeilnehmerInnen 2017 mit 13,5% Anteil.

Grafik 25: Anteil der Altersgruppen bei männlichen und weiblichen TeilnehmerInnen 2016-2017



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

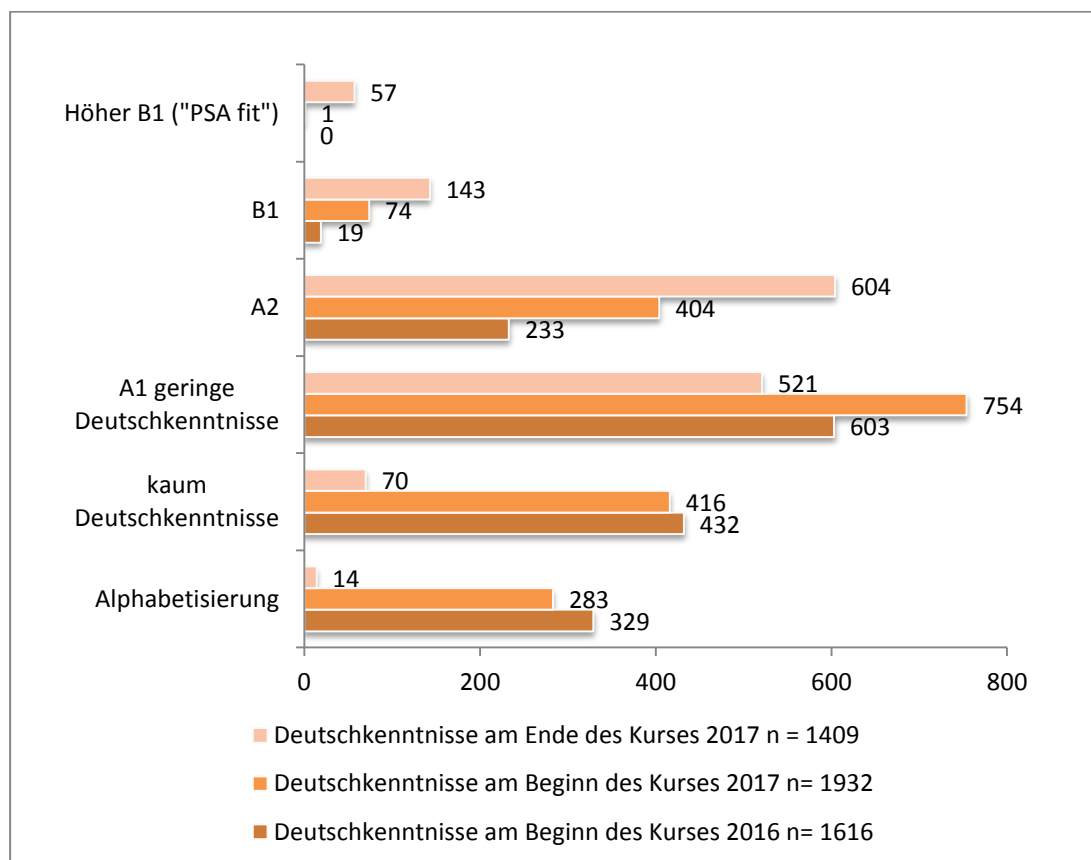
Die Sprachkenntnisse der TeilnehmerInnen in Deutsch bei Kursbeginn zeigen in beiden Jahren eine ähnliche Struktur. Der Anteil der TeilnehmerInnen mit sehr geringen Deutschkenntnissen oder sogar mit Alphabetisierungsbedarf ist vom Jahr 2016 (47,1%) auf das Jahr 2017 (36,1%) gesunken. Die Gruppe der TeilnehmerInnen auf A1 Sprachniveau in Deutsch ist von

37,3% auf 39% nur leicht gestiegen. Ein Sprachniveau von A2 und B1 Niveau konnten 2017 mit 24,8% deutlich mehr TeilnehmerInnen vorweisen als 2016 (15,6%) (vgl. Grafik 9, Seite 17).

Die Unterschiede im Kompetenzniveau waren für viele Träger Anlass, vom Anforderungsniveau her möglichst homogene Gruppen zusammenzustellen. Träger, die nur wenige Kurse angeboten haben, hatten diese Möglichkeit oft nicht und lösten die Herausforderung, unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden zu müssen, durch dynamische Binnendifferenzierung des Unterrichts.

In den Berichten 2017 gab es die Möglichkeit, die Sprachkenntnisse zu Beginn und am Ende des Kurses einander gegenüberzustellen. Da dieses Formular nicht von allen Trägern genutzt wurde, fehlen etwa für ein Viertel der Teilnahmen die Angaben am Ende des Kurses. Dennoch zeigt die Grafik eindrucksvoll die Entwicklung im Sprachniveau der TeilnehmerInnen. Der Anteil der TeilnehmerInnen, die A2 Sprachniveau in Deutsch oder höher am Ende des Kurses beherrschten, beträgt 57%. Der Anteil jener, die Alphabetisierungsbedarf oder kaum Deutschkenntnisse haben, fällt von 36 % auf 6%.

Grafik 26: Sprachniveau der TeilnehmerInnen bei Eintritt in den Kurs 2016 und bei Eintritt in und Ende des Kurses 2017



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Die Vermittlung der Sprachkompetenz in Deutsch ist eines der deklarierten Ziele der Maßnahme und ist in allen Curricula der angebotenen Kurse zentraler Bestandteil. Grundlage dieser Angebote sind akkreditierte Curricula im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung, die die Eignung der Kursgestaltung für die Aufgabenstellung überprüft hat. Die pädagogischen Voraussetzungen für den erfolgreichen Aufbau von Sprachkompetenzen in Deutsch können somit als gegeben angesehen werden.

Wie schätzen nun die Träger selbst ihre Erfolge in der Vermittlung der Sprachkompetenz in Deutsch ein. Die Kompetenzsteigerungen seien in unterschiedlichen Geschwindigkeiten zu erreichen, jeweils stark abhängig vom Ausgangsniveau der TeilnehmerInnen. Daraus resultiert, dass auch die Ergebnisse sehr heterogen sind, von der erfolgreichen Einschulung oder Lehrstellensuche, über die Vorbereitung oder den tatsächlichen Einstieg in den PSA, über bestandene Sprachprüfungen bis hin zu ersten Gehversuchen in Deutsch nach erfolgreicher Alphabetisierung. Der größte Teil der TeilnehmerInnen wird jedoch dazu motiviert an weiteren Kursen und Bildungsmaßnahmen teilzunehmen, um ihre Sprachkenntnisse so weit zu bringen, dass sie im österreichischen Bildungssystem und in der österreichischen Arbeitswelt Fuß fassen können.

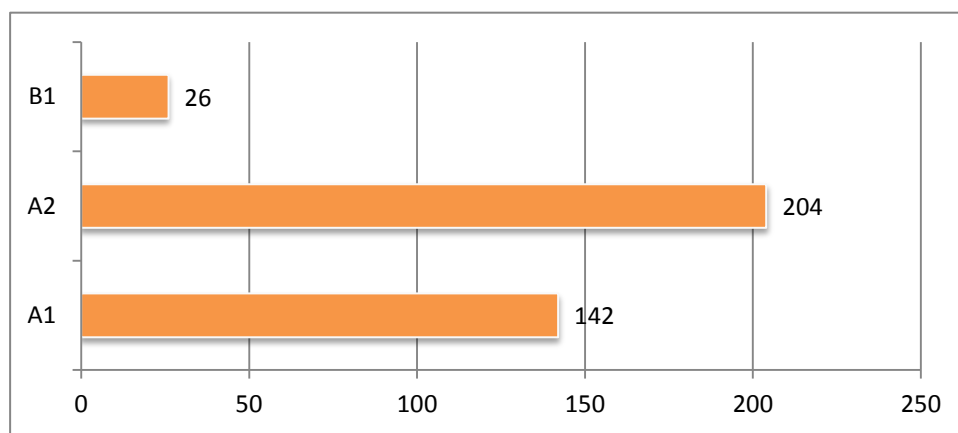
Die Träger der Basisbildung verweisen auf unterschiedliche Ebenen, auf denen sie die Lerneffekte in der Sprache Deutsch festmachen:

- Die Sprachkompetenz selbst ist verbessert, die Kompetenzen im Textverständnis, sinnerfassendem Lesen, Hörverständnis und die Grammatik sind verbessert.
- Die zweite Ebene ist die verbale Kommunikation im sozialen Kontext, beispielsweise Gespräche führen können, flüssige Konversation und wertschätzende Kommunikation führen zu können.
- Die dritte Ebene ist das Gruppenverhalten, beispielsweise in der Gruppe sprechen und präsentieren zu können, an Diskussionen aktiv teilzunehmen.
- Eine weitere Ebene ist die Bewältigen von alltagsrelevanten Kommunikationssituationen außerhalb des Kursgeschehens als erster Schritt der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Terminvereinbarungen, Einkaufen, Restaurant, etc.)
- Die nächste Ebene bezieht sich auf schriftliche Kommunikation, zum einen leichtere Kommunikation im schriftlichen Bereich (E-Mails, WhatsApp Texte ...) zum anderen bereits anspruchsvollere Herausforderungen meistern können, wie selbständiges Ausfüllen von Formularen, Verfassen von alltagsrelevanten Schriftstücken (Bewerbungsschreiben, Brief, ...).
- Schließlich ist die letzte beschriebene Ebene jene, in der die jungen Flüchtlinge das Gelernte in realen Situationen der eigenen Lebensplanung umsetzen können, sei es eine erfolgreiche Bewerbung und Aufnahme in andere Bildungsangebote oder erfolgreich abgelegte Sprachprüfungen in Deutsch.

20,6 % gemessen an allen Teilnahmen (abzüglich Abbrüche) haben Sprachprüfungen in A1, A2 und B1 positiv absolviert. Es ist von einem weit höheren Wert auszugehen, weil einer-

seits Prüfungen erst nach der Berichterlegung stattfinden und andererseits einige Trägern die Berichtformulare aus 2016 ausgefüllt haben, wodurch von diesen keine Daten zu den Sprachprüfungen vorliegen. Dass eine steigende Zahl an Trägern die Absolvierung von Sprachkursen in ihrem Konzept vorsieht und die TeilnehmerInnen darauf vorbereiten, begleiten und zu erfolgreichen Abschlüssen führt, kann im Vergleich der Evaluationsergebnisse zur Initiative Erwachsenenbildung (Steiner et al. 2017), besonders aber in Relation zu den Ergebnissen, die im Zuge der ESF-Evaluation erzielt werden konnten (Steiner et al. 2015), als bedeutender Fortschritt gedeutet werden.

Grafik 27: Anzahl der erfolgreich abgelegten Deutsch Prüfungen



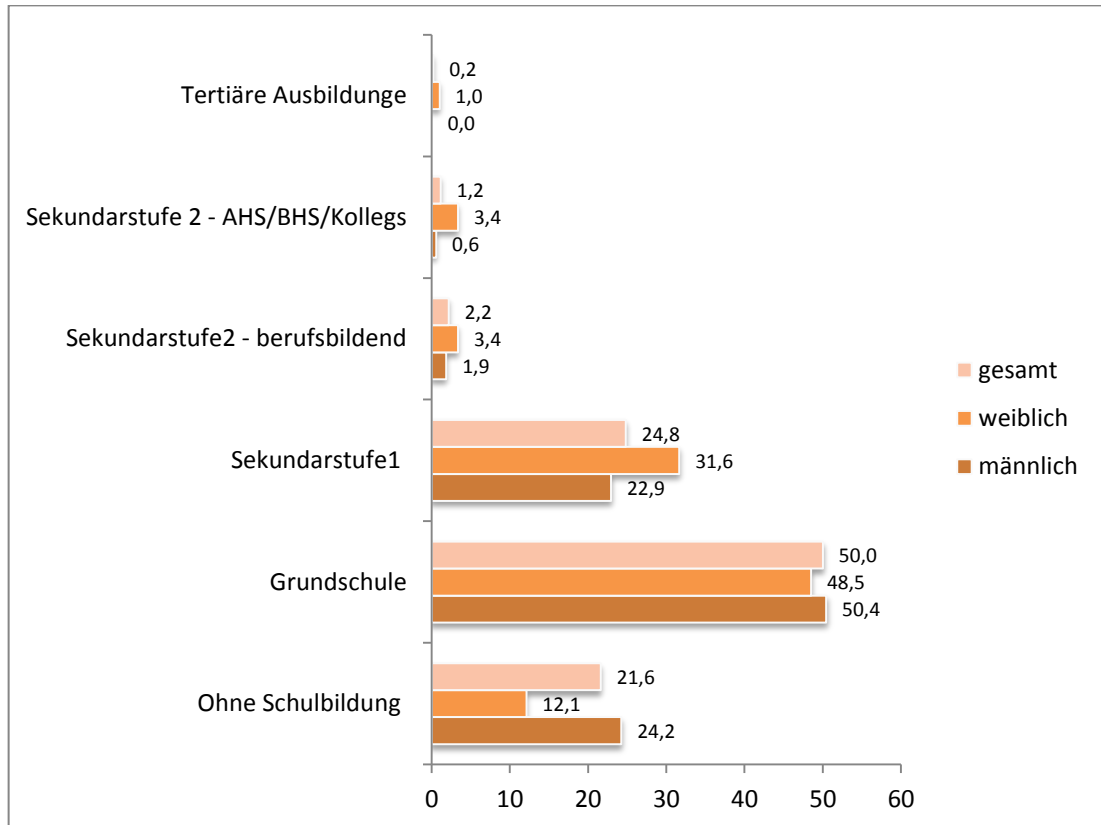
Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Der Bildungsstand der TeilnehmerInnen in der Basisbildung zeigt, dass 21,6% noch nie eine Schule besucht haben. 50% haben Schulerfahrungen vergleichbar der Grundschule. Knapp 25% der TeilnehmerInnen haben Schulerfahrungen bis zur Sekundarstufe 1. Sekundarstufe 2 und tertiäre Ausbildung machen gemeinsam 3,6% aus. Die Zielgruppe für Basisbildung ist gut erfasst. Bei einem Vergleich zur Zielgruppenstruktur (Tabelle 2 auf Seite 10) fällt auf, dass in der Basisbildung die höheren Abschlüsse deutlich unterrepräsentiert und die niedrigen Bildungsabschlüsse deutlich überrepräsentiert sind. Dies lässt sich zum einen auf das deutlich geringere Alter der TeilnehmerInnen zurückführen, zum anderen kann dies als Hinweis auf eine gute TeilnehmerInnenselektion gewertet werden, insofern die Bedürftigsten in den Genuss der Maßnahme kommen. Damit wird eine „Positivselektion“ wie sie in gewissem Umfang zum Beispiel bei der Evaluation der Initiative Erwachsenenbildung zu beobachten war, unterlassen (Steiner et al 2017).

Basisbildung für junge Flüchtlinge kann somit direkt zum erwünschten Ziel der Integration der jungen Flüchtlinge in das österreichische Bildungssystem führen. Angesichts der Ausgangslage, dass mit einem hohen Anteil an geringen Deutschkompetenzen gearbeitet werden muss, ist die Maßnahme jedoch zum Großteil als erster wichtiger Schritt zu sehen, dem zumeist weitere Schritte folgen müssen, um das Ziel Pflichtschulabschluss, das viele Teil-

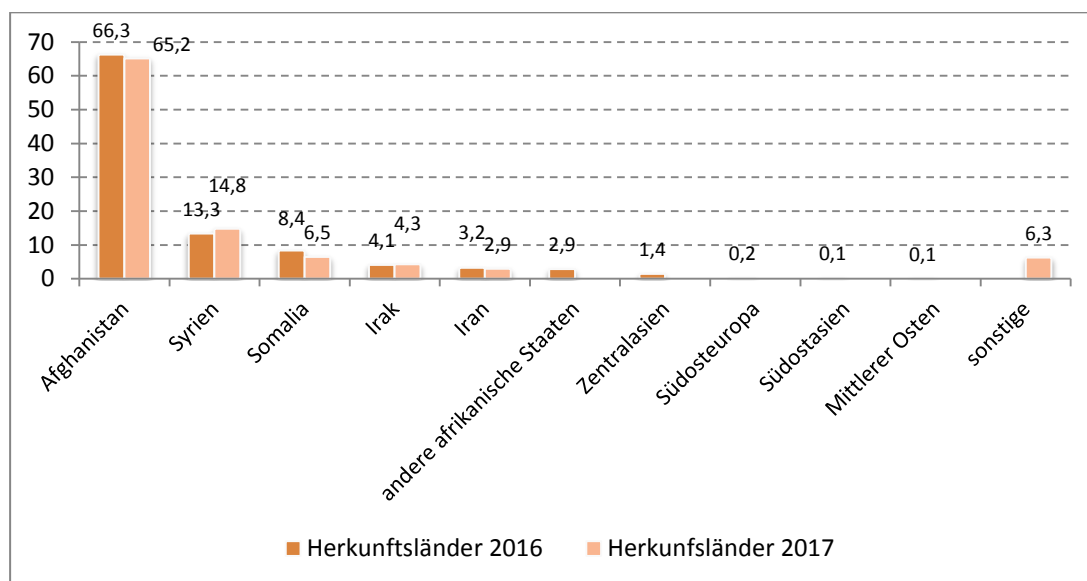
nehmerInnen verfolgen, oder die Anschlussfähigkeit in weiterführende Bildungsangebote zu erreichen.

Grafik 28: Anteil der Altersgruppen bei männlichen und weiblichen TeilnehmerInnen 2016-2017



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Grafik 29: Anteil der Teilnahmen nach Herkunftsländern 2016 und 2017 in % (2016 n=1.603, 2017 n=1.900)



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Ein Blick auf die Herkunftsländer der TeilnehmerInnen zeigt einen starken Schwerpunkt und eine starke Streuung bei den übrigen Herkunftsländern.

66,3% der TeilnehmerInnen an den Basisbildungskursen für junge Flüchtlinge 2016 stammen aus Afghanistan (65,2% 2017). Sie dominieren mit großem Abstand die Liste der Herkunftsländer. Syrien folgt mit 12,3 % (2017 sind es 14,8%) und Somalia mit 7,7 % (2017 sind es 6,5%). Es finden sich aber auch TeilnehmerInnen aus Südosteuropa, Zentralasien, Südostasien und dem Mittleren Osten in den Kursen. Insgesamt werden 24 verschiedene Länder als Herkunftsländer genannt. Diese Ergebnisse sind sehr gut vergleichbar mit den entsprechenden Ergebnissen der TeilnehmerInnenbefragung (Grafik 75 auf Seite 84).

Die Unterstützung der jungen Flüchtlinge bei der Integration in die österreichische Gesellschaft ist eines der expliziten Maßnahmenziele. Basisbildung ist deutlich mehr als ein Sprachkurs und dieses Mehr lässt sich genau in dieser Aufgabenstellung festmachen. Diese Aufgabe wird von den Trägern in unterschiedlichen Bereichen erfüllt. Erstens wird nicht nur auf die Sprachkenntnisse fokussiert, sondern die jungen Flüchtlinge werden auf die wichtigsten Anforderungen des österreichischen Schulsystems vorbereitet, womit auch die Fähigkeit grundgelegt wird, selbständig zu lernen. So werden auch Mathematik, IKT sowie Lerntechniken unterrichtet.

Gerade in Mathematik gäbe es eine große Diversität der Vorkenntnisse. In Mathematik geht es um die Vermittlung von theoretischem Wissen. Es wird die Rechenkompetenzen erhöht, grundlegende Fachbegriffe verständlich gemacht, eine Festigung der Grundrechenarten, ein Verständnis für geometrische Formen sowie das Rechnen mit dem Taschenrechner vermit-

telt. Dezimalsystem und Grundrechenarten wurden ebenso vermittelt wie Bruchzahlen, Dezimalzahlen und Prozentrechnen im Bezug zu Alltagssituationen, gängige Einheitssysteme wie Längen, Flächen, Volumen und Gewicht. Die Basisbildung zielt darauf ab, dass dieses theoretische Wissen in Alltagssituationen als mathematische Lösungswege angewandt werden kann, dazu zählt ein "sichererer" Umgang beim Einkaufen bzw. generell der Umgang mit Geld, Anwendung der Mathematikkenntnisse in berufsspezifischen und alltäglichen Situationen sowie bei der Wohnungssuche eine Vorstellung über die Größe (Quadratmeter) zu haben.

Im Bereich IKT geht es um das Grundwissen am Computer (z.B. Dateien erstellen, speichern, öffnen, formatieren), die kompetentere Nutzung von IKT und mehr Bewusstsein für Sicherheit im Umgang mit Neuen Medien. Das Nutzen von IKT zum Lernen, beispielsweise das Recherchieren im Rahmen des selbständigen Lernens, Lernvideos anwenden, Präsentationen zusammenstellen, Mailverkehr, selbständiges Schreiben am Computer, Lebenslauf und persönliche Mitteilungen erstellen. Letztlich sind auch die Anwendungen am Smartphone ein wichtiges Thema für die Jugendlichen, wie Sprachlern-Applikationen für Smartphones benutzen zu können und einen selbständigen Umgang mit Apps und digitalen Lernmöglichkeiten zu erzielen.

Das „Lernen lernen“ umfasst das Anwenden von Lernstrategien (z.B. Vokabelhefte, Karteikarten, Lern-Apps, etc.), die Entwicklung neuer Lernstrategien, Selbstmanagement und Zeitmanagement verbessern, bessere Selbstorganisation im Zusammenhang mit Lernvorhaben (wie organisiere ich einen Arbeitsordner, welche Unterlagen muss ich immer mitbringen, Arbeit mit Wörterbüchern, Führen der Hefte und Mappen, Lerntagebuch), selbständiges Lösen von Arbeitsaufträgen, selbständiges und individuelles Erarbeiten von Lerninhalten, eigenständige Recherche zu verschiedenen Unterrichtsthemen, eigenständiges Arbeiten im Unterricht und Zuhause, schließlich die Selbstkorrektur der jungen Flüchtlinge, die über ihren Lernprozess reflektieren und Fortschritte und Lernfelder erkennen können. Die Schulung in reflexiven Methoden verbessert auch die Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeit;

In einer weiteren Dimension werden gesellschaftliche und soziale Anforderungen für die jungen Flüchtlinge durch die Basisbildung bearbeitet. Das Ankommen in der österreichischen Gesellschaft beginnt mit dem Ankommen in der Maßnahme. Sie stellt einen Ort und Bezugspersonen zur Verfügung, die für die jungen Flüchtlinge einen Anker darstellen. Vieles ist neu und vieles kann in diesem Rahmen erstmals erprobt werden. Viele Träger sehen ihr Angebot als einen Mikrokosmos, in dem durch die Vorgangsweise, Kommunikation und Umgangsweise miteinander quasi ein kleines, aber immer noch stark an den Bedürfnissen der jungen Flüchtlinge angepasstes, Abbild der sozialen und kulturellen Anforderungen in der österreichischen Bildungs- und Arbeitswelt geschaffen wird. Verhaltensnormen und Umgangsformen wie Pünktlichkeit, Höflichkeit, Vereinbarungen zu schließen und einzuhalten, werden in der Maßnahme praktisch eingeübt. Inhaltlich geht es um ein Grundwissen zu den wichtigsten Rechten und Pflichten von StaatsbürgerInnen, ein Verständnis für die Grundprinzipien der österreichischen Gesellschaft, Wissen über Demokratie, Auseinandersetzung mit

Wahlen in Österreich sowie die Teilnahme an Diskussionen über politische Themen. Die Bewusstwerdung demokratischer Strukturen und Werte wird durch aktive Einübung im Kursgeschehen unterstützt. Die eigene Meinung als wichtig wahrzunehmen und diese in der Gruppe zu vertreten, zählt zu den Entwicklungsaufgaben, die zur Mitgestaltung des Unterrichts durch die TeilnehmerInnen führt. Sie können ihre Meinung, Wünsche und Kritik äußern, Themen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, sich mit dem Begriff Gerechtigkeit auseinandersetzen, ebenso mit Diskriminierungsmechanismen und Menschenrechten. Eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen und mit fremden Kulturen, insbesondere jener des Aufnahmelandes wird gefördert und es entspinnen sich Diskussionen und Fragen der jungen Flüchtlinge zum Leben und Arbeiten in Österreich. Viele Träger machen mit den TeilnehmerInnen den Schritt nach draußen mit Exkursionen, Theater- und Museumsbesuchen.

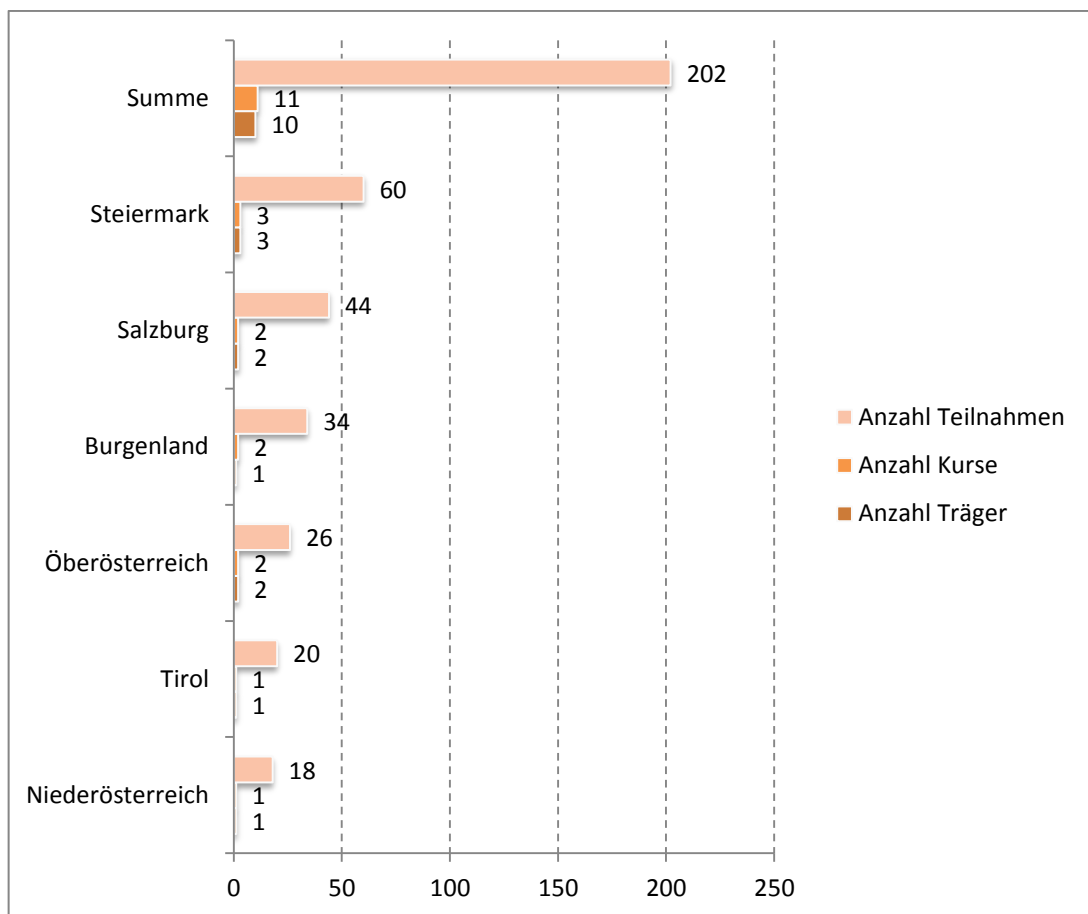
Schließlich sind es die Anforderungen der persönlichen Entwicklung, die in der Basisbildung mit berücksichtigt werden. Fluchterfahrungen müssen verarbeitet werden und das Zurechtfinden in einer neuen Lebenssituation braucht viel Zeit, Vertrauen und Zuwendung. Die MitarbeiterInnen der Maßnahmen stellen diese Voraussetzungen zur Verfügung. Nicht selten sind es die daraus resultierenden Erfolge, die von den Trägern als die wichtigsten in den Interviews bezeichnet werden: Das Selbstbewusstsein und die Offenheit im Umgang mit KollegInnen, welche die TeilnehmerInnen entwickelt haben (dies wird insbesondere bei Mädchen als großer Erfolg gesehen), die Leichtigkeit, mit der eine alltägliche Kommunikation mit den jungen Flüchtlingen möglich ist, das freie Agieren und Sprechen in einer Gruppe. Die TrainerInnen sind auch gut darauf vorbereitet, dass es sich bei der Zielgruppe um pubertierende Jugendliche handelt und wissen damit umzugehen. In dieser Hinsicht würden sich die jungen Flüchtlinge nicht von österreichischen Jugendlichen unterscheiden, die leicht ablenkbar sind von den wichtigen Themen der Pubertät und ihre Grenzen austesten. In gewisser Hinsicht unterscheiden sie sich dennoch. Häufig wird berichtet, dass die Jugendlichen am Beginn der Maßnahme angesichts ihrer Erfahrungen älter und erwachsener wirken würden, als es ihrem Alter entspräche. Für die Träger sei es ein Erfolg, wenn diese Jugendlichen in der Sicherheit des Kurses wieder zu einem altersgerechten Verhalten zurückkehren können.

Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Österreich wird durch die Unterstützungsleistungen in der Basisbildung gezielt und grundlegend gefördert. Über den Rahmen der Unterrichtszeiten hinaus, werden Räume für gemeinsames Lernen und Konversation zur Verfügung gestellt und durch vielfältige Ausflüge, Exkursionen und Projekte mit anderen Institutionen wird versucht, den gesellschaftlichen Raum für die jungen Flüchtlinge zu erweitern. Eine wesentliche Rolle dabei spielen die ehrenamtlichen HelferInnen, die vor allem in der Lernbegleitung und in der Freizeitgestaltung zum Einsatz kommen (vgl. dazu die Integration von Ehrenamtlichen, in Grafik 62, Seite 75).

3.3 Pflichtschulabschluss für junge Flüchtlinge

Im Jahr 2017 haben 10 Träger insgesamt 11 Kurse mit 202 Teilnahmen an Vorbereitungskursen für den Pflichtschulabschluss durchgeführt bzw. bis Mitte des Jahres begonnen, so dass bis zur Berichtslegung noch keine abschließenden Ergebnisse vorliegen. Wien, Kärnten und Vorarlberg haben keine PSA Lehrgänge im Rahmen des Programms für junge Flüchtlinge angeboten, das Burgenland (1 Träger), Niederösterreich (1 Träger), Oberösterreich (2 Träger), Salzburg (2 Träger), Steiermark (3 Träger), Tirol (1 Träger).

Grafik 30: Anzahl von Trägern, Kursen und Teilnahmen je Bundesland und gesamt



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Der Umfang der Angebote für den Pflichtschulabschluss ist von allen Anbietern vergleichbar (1037-1070 Unterrichtseinheiten Gesamtaufwand). Die Dauer der Lehrgänge liegt zwischen neun und zwölf Monaten.

Das inhaltliche Angebot der PSA Kurse entspricht den IEB-Curricula. Es gab einzelne oder mehrere zusätzliche Angebote in den Kursen:

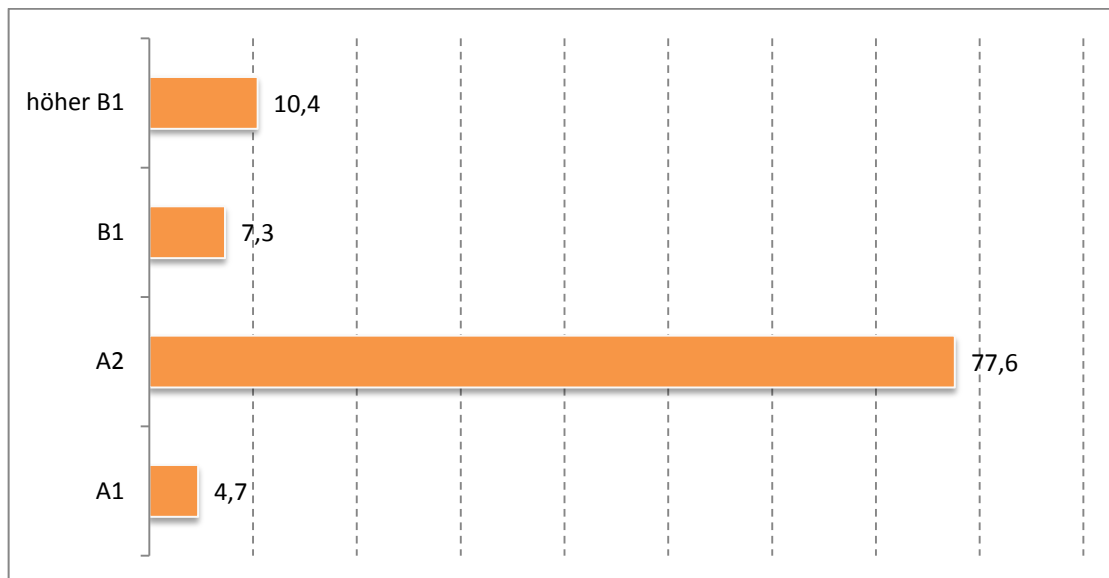
Eine Variante ist die Vertiefung in den Hauptgegenständen anzulegen und bei Bedarf zusätzliche Unterrichtseinheiten dafür aufzuwenden. Eine zweite Variante ist die Einrichtung einer zusätzlichen Lernbetreuung, die in der unterrichtsfreien Zeit begleitet durch eine Betreuungsperson zur Verfügung steht. Dieses Angebot war aus zwei Gründen zielführend, zum einen finden die jungen Flüchtlinge in ihren Quartieren meist nicht die geeignete Lernumgebung vor, zum anderen ist das eigenständige Lernen zu Beginn noch eine Herausforderung für die TeilnehmerInnen. Erfolgversprechend ist in diesem Zusammenhang die Einrichtung eines Mentoringsystems, indem die jungen Flüchtlinge mit unterschiedlichem Lernstand miteinander lernen. Die dritte Variante ist ein strukturiertes Angebot zu einem bestimmten Thema: Konversationsstunden, Lernkompetenz (Arbeitsplatz organisieren, Lerntypen, Umgang mit Prüfungen, fachlich und im mentalen Bereich, Entspannungstechniken), IKT (Internetrecherche sowie Textverarbeitung und das Verfassen von Texten), Soziales Lernen, Beruf und Berufsorientierung und Lehre (Wunschberuf, Bewerbungsunterlagen, Exkursionen in Betriebe, AbsolventInnen werden eingeladen und berichten über ihre Erfahrungen. Im Rahmen der Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe kümmern sich die Träger auch um Freizeitangebote wie Sportangebote, Malkurse, Bowling, Schwimmkurs mit Rettungsschwimmer und kulturelle Ausflüge sowie Exkursionen als zusätzliches Angebot. Zum Teil werden auch die Fahrkarten für die TeilnehmerInnen zur Verfügung gestellt oder die Organisation dieser unterstützt.

Neben der Lernbegleitung, die je nach Modell von den TrainerInnen, den SozialpädagogInnen, Peers oder Ehrenamtlichen übernommen und zum Teil auch muttersprachlich durchgeführt wird, wird die sozialpädagogische Betreuung der jungen Flüchtlinge als extrem wichtiger Erfolgsfaktor von den Trägern herausgestellt. Es herrscht Einigkeit darüber, dass ohne diese zusätzliche Betreuung die guten Ergebnisse nicht erzielt werden könnten. Die Notwendigkeit der sozialpädagogischen Betreuung ergibt sich insbesondere aus der Belastung der Jugendlichen, die immer wieder durch kommt. Situationen, in denen KollegInnen abgeschoßen werden oder ein negativer Asylbescheid eintrifft, haben wenig Raum im PSA Kursgeschehen. Selbst mit der sozialpädagogischen Betreuung bleibt häufig zu wenig Zeit, in ausreichendem Maß mit diesen Themen umzugehen. Es ist eine besondere Herausforderung, die grundsätzlich sehr hohe Motivation der Jugendlichen, die nach solchen Situationen sinkt, wiederherzustellen. Die prekäre finanzielle Situation der jungen Flüchtlinge wird als Abbruchsrisiko beschrieben, da die Jugendlichen darüber nachdenken würden, den PSA abbrechen und direkt eine Arbeit aufzunehmen. Eine zweite wichtige Funktion der sozialpädagogischen Betreuung ist es, auf das Sozialverhalten der jungen Flüchtlinge einzuwirken. Disziplinäre Probleme (Unpünktlichkeit, Fernbleiben) treten immer wieder auf, es ist jedoch fundamental, den Jugendlichen die Bedeutung einer wertschätzenden und verlässlichen Arbeitsbeziehung zu vermitteln, die sich in gegenseitig wertschätzender Kommunikation und sozialem Verhalten ausdrückt. Falsche Verhaltensweisen können mit Hilfe der Sozialpädagogik in den Griff bekommen werden, sodass Jugendliche nicht bei Verfehlungen (z.B. Schlägereien, wenn die Jugendlichen keine andere Form der Konfliktbewältigung kennengelernt haben) gleich weggeschickt werden. Der Erfolg dieser Vorgangsweise sind die niedrigen Drop-Out Raten, die erzielt werden.

Insgesamt konnten 202 TeilnehmerInnen verzeichnet werden, von denen 79,7% männlich und 18,3% weiblich sind. Die Altersgruppe der 15-17 Jährigen umfasst 34,3%, die Altersgruppe der 18-19 Jährigen war mit 38,4% die stärkste Gruppe und auf die Gruppe der über 19 Jährigen entfielen 27,3% der TeilnehmerInnen. Die Drop Outs Rate ist zum Zeitpunkt des Berichts mit 10,9% niedrig. Diese Abbrüche beinhalten zu 36,4% Abschiebungen und Quartierwechsel, und zu 9,1% den Einstieg in eine Lehrstelle. Rechnet man diese Abbruchgründe heraus, verbleiben 5,9% Drop-Outs aus persönlichen und disziplinären Gründen.

Von den Herkunftsländern wird Afghanistan mit 68,6% am häufigsten genannt, mit großem Abstand gefolgt von Syrien (8,8%), Somalia (4,4%), Iran (3,9%) und Irak (3,4%). Auf sonstige Länder entfallen 10,8%.

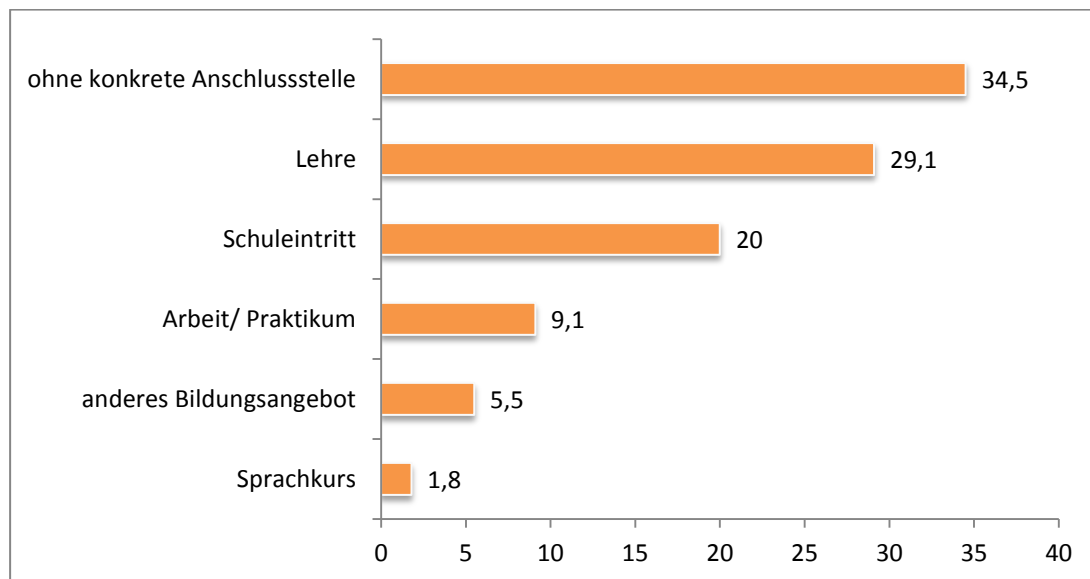
Grafik 31: Sprachkenntnisse im PSA – Anteil an allen TeilnehmerInnen (n=192)



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Die TeilnehmerInnen in den PSA Kursen sprechen zu 77,6% Deutsch auf A2 Niveau, 17,7% haben bereits Deutsch Sprachkenntnisse auf B1 Niveau oder höher, nur 4,7% beginnen den PSA Kurs mit A1 Sprachniveau. An dem hohen Anteil an A2 Sprachniveau und darüber wird ersichtlich dass die Maßnahmen zur Vorbereitung auf die PSA Kurse (Vorbereitungs- und Brückenkurse) die jungen Flüchtlinge in ihren Sprachfähigkeiten erfolgreich qualifiziert haben.

Abschlüsse konnten zum Zeitpunkt der Berichtlegung bereits 30,5% der TeilnehmerInnen vorweisen, weitere 30,5% der TeilnehmerInnen haben bereits Teilprüfungen erfolgreich absolviert. Für 39% der TeilnehmerInnen bleiben die Leistungen noch offen.

Grafik 32: Anteil an den AbsolventInnen des PSA (n=55)

Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Von jenen TeilnehmerInnen, die bereits den PSA 2017 abgeschlossen haben, konnten insgesamt 58,2% den Pflichtschulabschluss direkt für ihre weitere Bildungs- und Berufslaufbahn nutzen, 20% konnten in eine Schule eintreten, 29,1% eine Lehre beginnen und 9,1% in Berufspraktika oder Arbeit eintreten. Weitere 7,3% der AbsolventInnen sind in weitere vorbereitende Bildungsangebote gewechselt. Für 34,5% steht eine konkrete Anschlussstelle in Bildung oder Arbeit noch aus.

Die Träger der PSA Kurse sehen ihre Erfolge auf drei Ebenen:

Auf einer formalen Ebene sind es die Prüfungserfolge der TeilnehmerInnen und die niedrige Drop-Out Rate. Auf einer institutionellen Ebene bewerten sie die Zusammenstellung eines guten Trainerteams als Erfolg, aber auch die erfolgreiche Bewältigung von Herausforderungen im Zuge der Umsetzung. Beispielsweise erforderte das Clearing wesentlich mehr Zeit als geplant, da die jungen Flüchtlinge große Unterschiede in ihren schulischen Vorkenntnissen mitbrachten. Ebenso die hohe Anwesenheit der TeilnehmerInnen in den Kursen wird als Bestätigung für die Qualität der Ausbildung angesehen. Schließlich wird die erfolgreiche Netzwerkarbeit mit den relevanten PartnerInnen (Auftraggeber, Betreuungseinrichtungen, Bildungsträger, ehrenamtlich tätige Vereine und Personen, Beratungsstellen, AMS) zu den Erfolgen auf institutioneller Ebene gezählt. Die dritte Ebene des Erfolgs ist eine zielgruppenbezogene: Erfolg sei es hierbei, die Motivation der jungen Flüchtlinge hoch zu halten, gut informierte Jugendliche aus dem Kurs entlassen zu können, die eine Perspektive für die nächsten Schritte haben, wenn die jungen Flüchtlinge ihre Pläne nach dem Abschluss umsetzen können und wenn AbsolventInnen immer wieder Kontakt mit den MitarbeiterInnen halten.

Als Herausforderungen sehen die Träger, dass der direkte Weg aus der Basisbildung in den PSA nicht für alle AbsolventInnen möglich ist. Ein positiver Asylbescheid und die Zuständigkeit des AMS führen dazu, dass die Betroffenen vermehrt in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und weniger in formale Bildungsprozesse integriert werden.

Für die TeilnehmerInnen sei es wichtig, dass sie Scheitern dürfen, ohne sich grundsätzlich in Frage zu stellen. Nach misslungenen Abschlussprüfungen werden die jungen Flüchtlinge weiter unterstützt und auf die Wiederholungsprüfungen vorbereitet.

In der Vermittlung der TeilnehmerInnen zeigen sich im Gespräch mit den Trägern einige Hürden. Höhere Bildung sei nur in wenigen Fällen ein Thema. Der Großteil der AbsolventInnen sucht Lehrstellen und Arbeitsplätze. Die Tendenz gehe zu handwerklichen Berufen, da viele bereits Erfahrungen aus dem Herkunftsland mitbringen würden. Alternativen bei guten Leistungen seien Lehre mit Matura, Berufsschulen und die HTL. Es wird auf ein Deutsch-Sprachproblem in weiterführenden Schulen und Lehrbetrieben hingewiesen, wenn dort von den Lehrkräften praktisch nur in Mundart gesprochen würde. Daran können die AbsolventInnen des PSA scheitern und müssen weitere Deutschkurse belegen, anstelle in ihrer Bildungskarriere voranzuschreiten. Problematisch für junge Flüchtlinge seien auch Ausbildungen, die finanzielle Eigenleistungen erwarten, wie beispielsweise die Kindergartenschule, für die Unterlagen und ein Musikinstrument selbst zu kaufen sind.

3.4 Bildungsberatung für junge Flüchtlinge

Die „Bildungsberatung für junge Flüchtlinge“ wird 2017 in acht Bundesländern (mit Ausnahme von Vorarlberg) in 12 Angeboten von insgesamt 13 Trägern durchgeführt. Vom Personal her werden 39 BeraterInnen und 35 DolmetscherInnen für die Beratung der jungen Flüchtlinge eingesetzt (für einen Gesamtüberblick vgl. Grafik 58, Seite 73).

In der Bildungsberatung für junge Flüchtlinge wurden 2017 insgesamt 3430 Beratungskontakte registriert. Davon sind 80,6% der Teilnahmen männlich und 19,4% weiblich.

Die Zielgruppe wurde gut erreicht

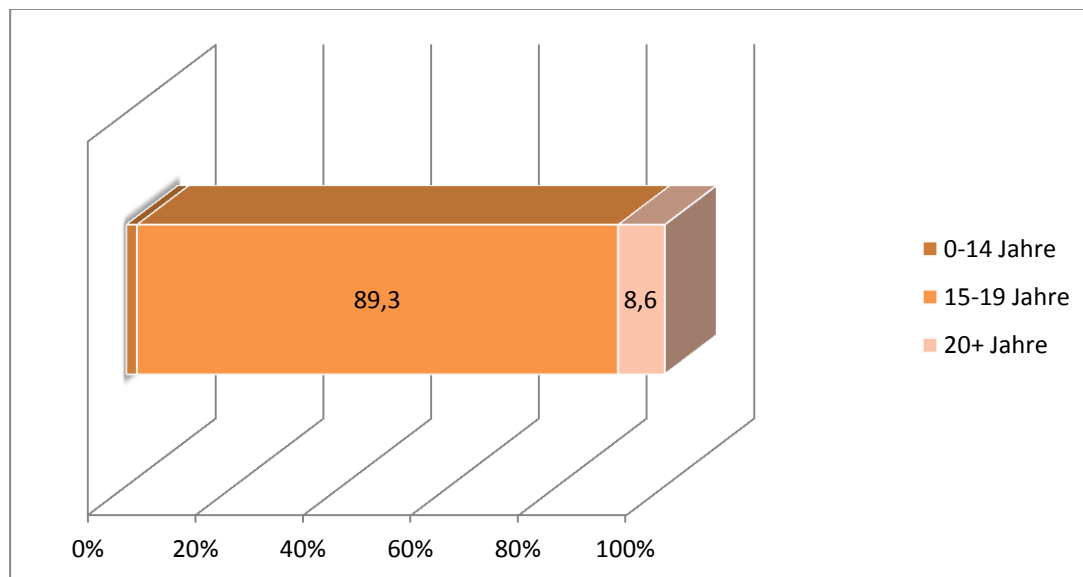
Grundsätzlich konnten die vorgenommenen Beratungszahlen von den Trägern in den meisten Fällen erreicht und entsprechend der Angaben in den Abschlussberichten sogar deutlich übertroffen werden (bis zu 100 Beratungen mehr als geplant). In einzelnen eher ländlichen Regionen war die Erreichung der angestrebten Beratungszahlen nicht so einfach. Die Träger verweisen im Wesentlichen auf zwei Ursachen. Zum einen ist es eine organisatorische Problematik der verstreuten Unterbringung von jungen Flüchtlingen im ländlichen Raum, die es schwierig macht, ein Bildungsangebot so zu platzieren, dass genügend TeilnehmerInnen zur selben Zeit am selben Ort öffentlich gut erreichbar zusammenkommen. Die zweite Ursache liegt im geringen Angebot an Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge in diesen Regionen, wodurch die Betreiber der Quartiere die Kooperation mit der Bildungsberatung verweigert

haben, um den jungen Flüchtlingen die Frustration zu ersparen bzw. haben sie selbst die Information über die wenigen Angebote ihren Schützlingen weitergegeben.

Hinsichtlich der Vorgabe eines Frauenanteils von 50% liegen die Beratungen von weiblichen Personen mit 19,4% zurück. Einige Träger erzielten eine höhere Frauenquote, indem sie Peers in der Akquise und Beratung direkt im Lebensumfeld der weiblichen jungen Flüchtlinge einsetzen bzw. gute Kontakte zu Frauenmaßnahmen und Frauenberatungsstellen sowie Zugang zu Quartieren mit begleiteten Flüchtlingen nutzen konnten. Hemmnisse für die Teilnahme von jungen Flüchtlingen sei nach Auskunft der Träger die Einschränkung auf die Altersgruppe, viele der erreichten weiblichen Flüchtlinge wären bereits zu alt oder noch zu jung. Einzelne Träger waren der Annahme, dass Flüchtlinge mit Asylstatus (den insbesondere SyrerInnen häufig bereits erhalten haben, nicht zur Zielgruppe zählen. Weitere Hemmnisse seien Schwangerschaften und dass die Familien dem Angebot zuerst reserviert gegenüber stünden. Aus Sicht der Träger bräuchte es mehr Zeit für Vertrauens- und Beziehungsaufbau mit den Familien. Der Zugang über die Peers zeigt, dass diese Einschätzung richtig ist und gut geeignet ist, weibliche Flüchtlinge für Bildungsmaßnahmen zu gewinnen.

Die vorgegebene Zielgruppe wurde von der Altersstruktur her sehr gut erreicht. Die Altersgruppe der 15-19 Jährigen beträgt in der Bildungsberatung 89,3% aller Beratungskontakte. 20 Jahre und älter sind 8,6% und jünger als 15 Jahre sind 2%.

Grafik 33: Altersgruppen, Anteil an allen Kategorien (n=3.419)

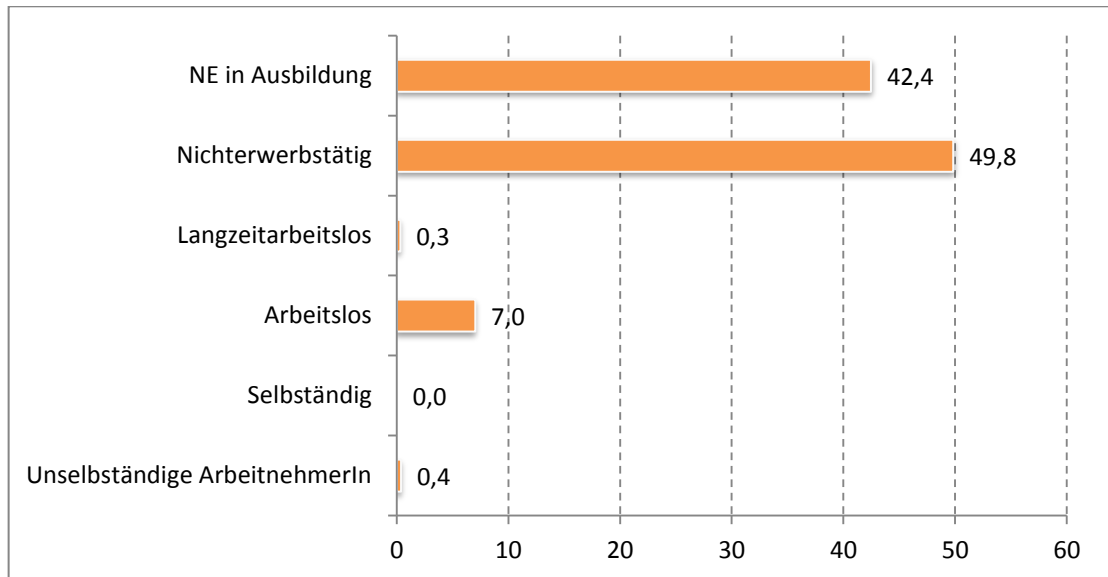


Quelle: ÖIBF; Berechnungen: IHS

Auch der Erwerbsstatus der Beratenen zeigt, dass die vorgegebene Zielgruppe erreicht wurde. 92,2% der Teilnahmen in der Beratung für junge Flüchtlinge sind entweder nichterwerbstätig (NE) oder nichterwerbstätig in Ausbildung. Der Anteil der Letztgenannten beträgt

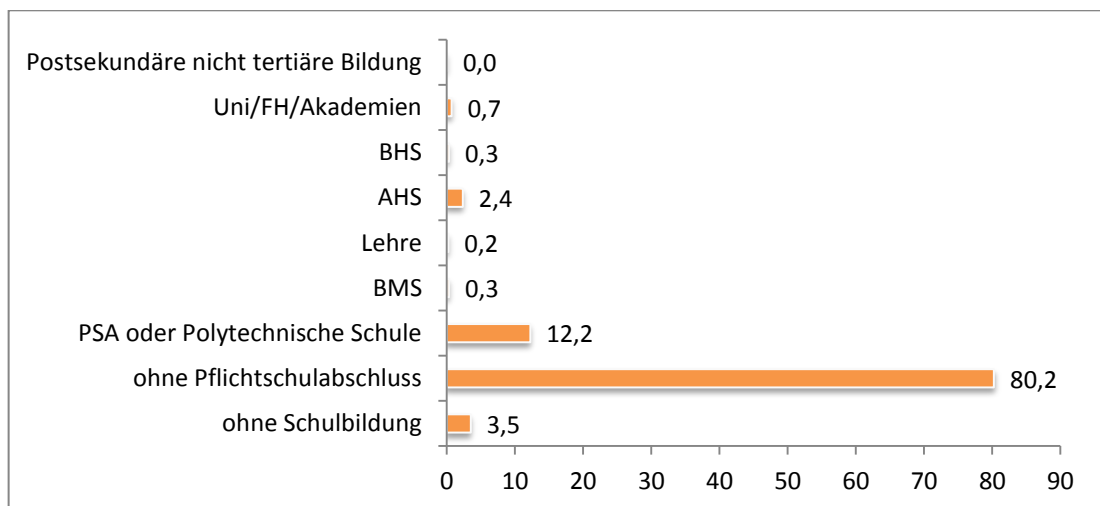
42,4%. 7,3% sind arbeitslos oder langzeitarbeitslos. Nur 0,4% der Beratenen gehen einer unselbständigen Arbeit nach.

Grafik 34: Erwerbsstatus in Bildungsberatung, Anteil an allen Kategorien (n=3.416)



Quelle: ÖIBF; Berechnungen: IHS

Grafik 35: Bildungsstand in Bildungsberatung, Anteil an allen Kategorien (n=3.230)

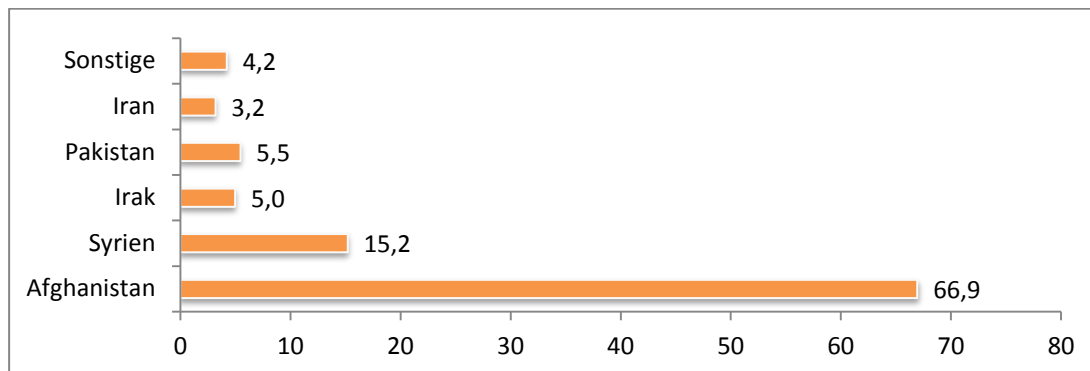


Quelle: ÖIBF; Berechnungen: IHS

95,8% der Beratungskontakte sind mit Personen zu verzeichnen, die einen Bildungsstand bis maximal zur Sekundarstufe 1 aufweisen. Zur Bildungsberatung für junge Flüchtlinge kommen zu 80,2% Personen, die noch keinen Pflichtschulabschluss haben. Einen Pflichtschulabschluss oder den Abschluss der Polytechnischen Schule bringen 12,2% mit. Gänzlich ohne Schulbildung sind 3,5%. Einen Bildungsstand auf Sekundarstufe 2 inklusive Lehre

haben 3,2% erreicht, einen höheren Bildungsstand können 0,7% vorweisen. Diese Daten weisen einen hohen Bedarf im Segment der Basisbildung und im Nachholen des Pflichtschulabschlusses auf. Ausreichend qualifizierte Personen für den Einstieg in weiterführende Bildungsangebote sind nur in einem Ausmaß von 16,1% in der Bildungsberatung vorstellig geworden.

Grafik 36: Herkunftsländer, Anteil an allen Kategorien (n=3.131)

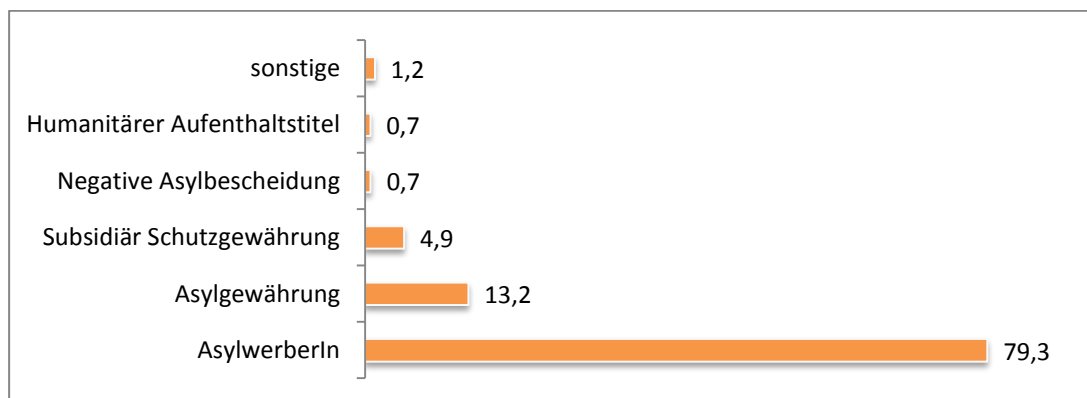


Quelle: ÖIBF; Berechnungen: IHS

Afghanistan ist mit 66,9% das häufigste Herkunftsland in der Bildungsberatung, gefolgt von Syrien (15,2%), Pakistan und Irak mit um die 5% und dem Iran mit 3,2%. Sonstige Herkunftsländer machen 4,2% aus. Die Teilnahmen bei der Bildungsberatung für junge Flüchtlinge setzen sich zu 79,3% aus AsylwerberInnen und zu 13,2% Asylberechtigten sowie 4,9% subsidiär Schutzberechtigten und 2,4% sonstigen Statusangaben zusammen.

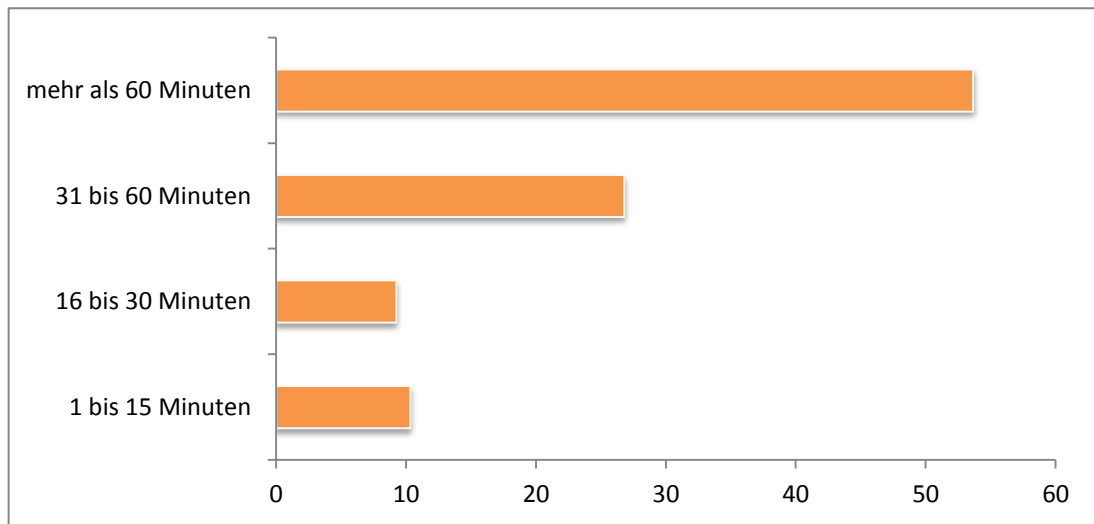
Mit dem hohen Anteil der AsylwerberInnen aus Afghanistan ist gleichzeitig eine niedrige Qualifikationsstruktur verbunden. Dies hat Auswirkungen auf den Bildungsbedarf und beweist einmal mehr, dass die Maßnahmen für junge Flüchtlinge für jene Zielgruppenanteile greifen, die diese am meisten brauchen.

Grafik 37: Asylstatistik, Anteil an allen Kategorien (n=3.132)



Quelle: ÖIBF; Berechnungen: IHS

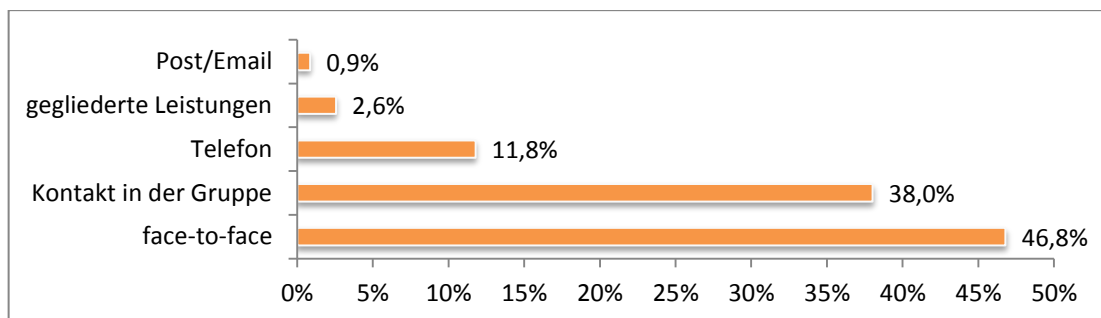
Grafik 38: Beratungsdauer in Bildungsberatung, Anteil an allen Kategorien (n=3428)



Quelle: ÖIBF; Berechnungen: IHS

Form und Dauer der Beratungsleistungen verweisen auf intensive face-to-face Beratungen und Gruppenkontakte über eine Stunde Dauer als bestimmende Form. Mehr als die Hälfte der Kontakte überschreiten die Dauer von einer Stunde (53,6%); face-to face Kontakte (46,8%) und Gruppenkontakte (38%) sind die häufigsten Kontaktformen und machen gemeinsam 84,8% der Beratungskontakte aus. Auf Telefonkontakte entfallen 11,8% der Beratungskontakte, gegliederte Leistungen (2,6%) und Post/Email sind mit 0,9% nicht das primäre Instrument der Wahl für die Bildungsberatung. Kurze Beratungen bis zu 15 Minuten machen nur 10,3% der Beratungskontakte aus. Weiters entfallen 9,2% auf Beratungen zwischen 16 und 30 Minuten Dauer. Ein gutes Viertel der Kontakte dauert zwischen 31 und 60 Minuten.

Grafik 39: Formen der Beratungsleistungen als Anteil an allen Formen (n=3.516 aus den Berichten)

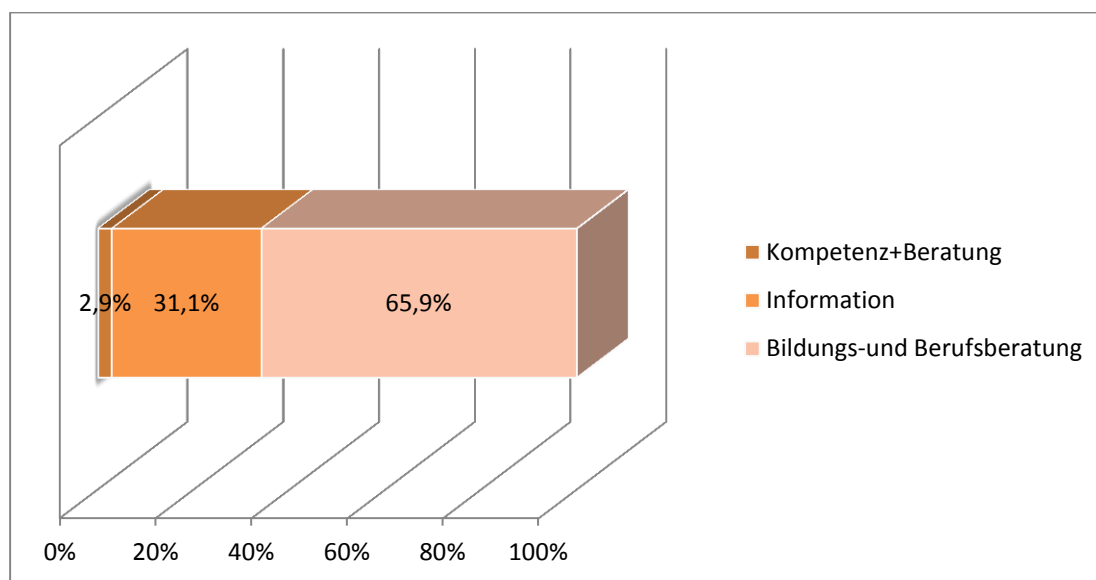


Quelle: Abschlussberichte Bildungsberatung 2017

Als ersten Überblick weisen die Träger in den Berichten jede Beratung einer von drei Kategorien zu. Der überwiegende Anteil der Beratungen (65,9%) befasst sich hauptsächlich mit der „Bildungs- und Berufsberatung“, „Information“ steht für ein knappes Drittel der Beratun-

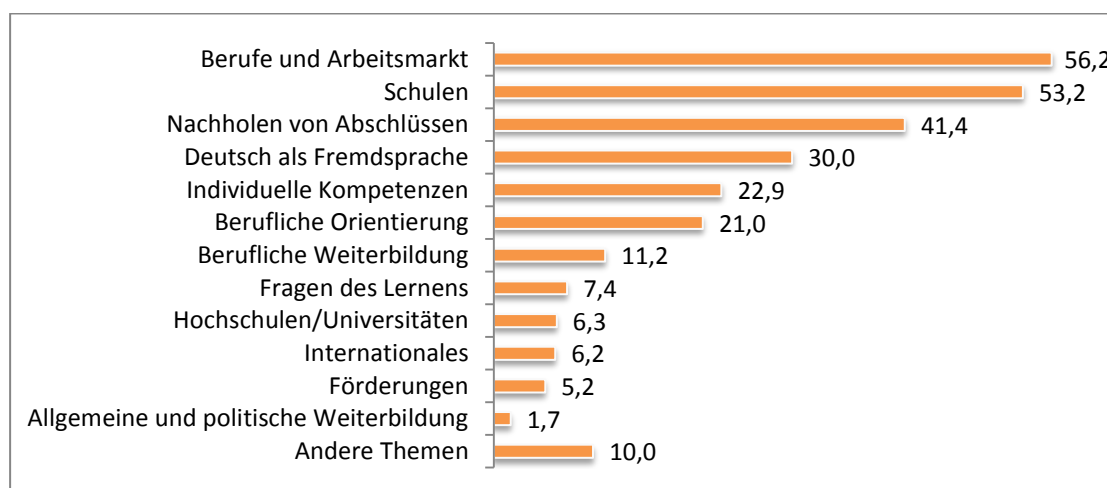
gen (31,1%) im Vordergrund. „Kompetenz + Beratung“ sind für 2,9% der Beratungsleistung zentral. Ein Träger hat sich auf die Kompetenzfeststellung spezialisiert und eine umfassende Kompetenzfeststellung mit anschließender Beratung für 55 Personen durchgeführt.

Grafik 40: Themenbereiche der Beratungen im Überblick (Anteil an allen Beratungen n=3.516)



Quelle: Abschlussberichte Bildungsberatung 2017

Grafik 41: Themen der Beratung im Detail, Anteil an allen Nennungen (Mehrfachnennungen n=3.437)



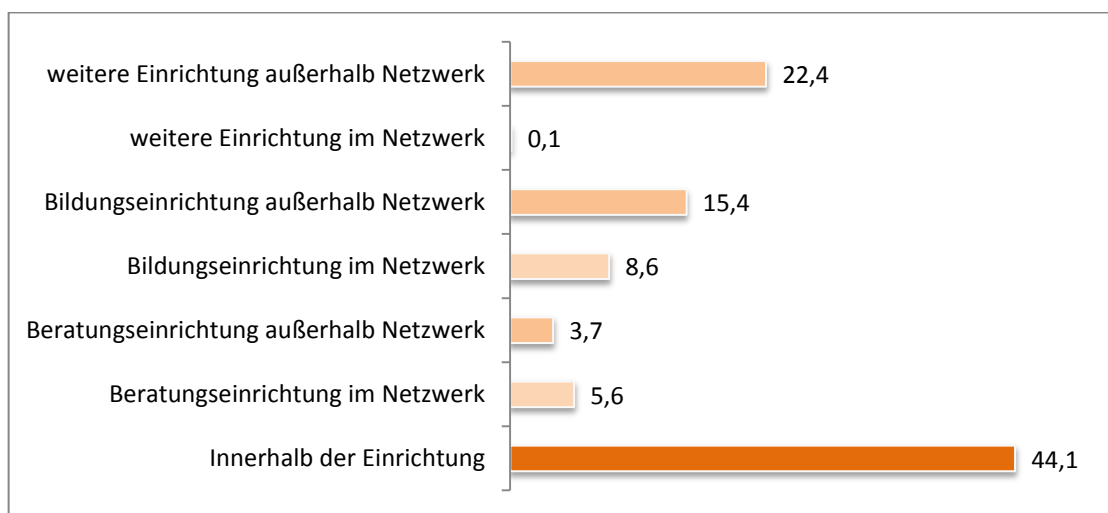
Quelle: ÖIBF; Berechnungen: IHS

Informationen zu „Beruf und Arbeitsmarkt“ werden in 56,2% der Beratungskontakte nachgefragt. Das Thema „Schulen“ (53,2%) und das „Nachholen von Abschlüssen“ (41,4%) ist ein ebenso starker Themenkomplex. „Deutsch als Fremdsprache“ ist in 30% der Beratungskon-

takte ein Thema. Zu den Themen „Individuelle Kompetenzen“ und die „Beruflichen Orientierung“ haben mehr als 20% der jungen Flüchtlinge Informationsbedarf.

Die Weiterverweise in der Bildungsberatung sind gegliedert nach der Form der Adressaten. Der Verweis auf Angebote innerhalb der eigenen Einrichtung macht 44,1% der Verweise aus. Die Bildungsberatung fungiert somit als wichtige Quelle zur Akquisition von TeilnehmerInnen für die eigenen Bildungsangebote. Es sind wohl auch die Angebote, die unmittelbar zur Verfügung stehen und gut bekannt sind. Weiter verwiesen wird zu 24% an Bildungseinrichtungen innerhalb (8,6%) und außerhalb (15,4%) des Netzwerks sowie zu 22,4% an weitere Einrichtungen außerhalb des Netzwerks. Der Verweis zu weiteren Beratungsinstitutionen (intern sowie extern) erfolgt in 9,3% der Beratungen.

Grafik 42: Weiterverweise (n=3.099)



Quelle: ÖIBF; Berechnungen: IHS

Einige Informationen zur Bildungsberatung lassen sich durch die Analyse der Berichte und die persönlichen Interviews erfassen.

Dazu zählt, dass sich das mehrsprachlich-muttersprachliche Beratungsangebot bewährt hat, da der Zugang zur Bildungsberatung für die jungen Flüchtlinge durch dieses Angebot niederschwellig genutzt werden konnte. Insbesondere der Einsatz von Peers hat sich in diesem Zusammenhang als erfolversprechend herausgestellt, jedoch erfordert dieser Zugang, die Peers als BeraterInnen einzuschulen. Die Arbeit mit Dolmetschern bietet Vor- und Nachteile, sie unterstützen die Verständigung, kommen mit der erforderlichen Begrifflichkeiten in der Bildungsberatung auch immer wieder an ihre Grenzen.

Die Beratung erfolgt in den meisten Fällen nicht nur muttersprachlich, sondern neben zentralen Orten (beim Träger) auch aufsuchend in den Quartieren der jungen Flüchtlinge oder in den Räumen der NGOs, in Schulen und Übergangsklassen und auf Bildung- und Berufsmessen, Pfarren und dem AMS.

Beratungen wurden sowohl als Einzel- als auch als Gruppenberatung angeboten. 84,6% der Angebote haben beides durchgeführt. Solche Gruppensettings waren beispielsweise Informationsveranstaltungen an Schulen, „Bildungstreff“ oder „Beratungscafés“, „Bildungsspaziergang“ zur Erkundung des regionalen Lebensumfeldes. Workshop zu spezifischen Themen wie beispielsweise „Berufe vorstellen“ (fachspezifische Begrifflichkeiten der Arbeitswelt), schließlich „Gruppenführungen“ durch die Bildungs- und Berufsmesse, die den Jugendlichen Raum für Information und zur Erprobung der eigenen Fähigkeiten (Eignungstests, Bewerbungen, handwerkliches Ausprobieren) geben.

Das Ziel der Bildungsberatung, die gesellschaftliche Teilhabe der jungen Flüchtlinge zu fördern, sehen die meisten Träger bereits im Angebot selbst erfüllt. Es gibt jedoch Initiativen, diesen Punkt stärker einzubeziehen, insbesondere in der Zusammenstellung von Angeboten, um sinnvolle Freizeitaktivitäten in der Region zu finden, insbesondere von kostenlosen Angeboten. Diese Informationen werden in Form von Informationsbroschüren oder einer monatlichen Zeitung der Zielgruppe mehrsprachig zugänglich gemacht.

Eine spezifische Herausforderung für die Träger war der Mangel an altersgerechten Angeboten in einigen Regionen, in der die Bildungsberatung tätig wurde. Dabei geht es zum ersten um ein räumliches Problem. Es sind tatsächlich keine Angebote vor Ort und Angebote anderen Orts sind kaum zu erreichen mit den Mitteln der jungen Flüchtlinge, zum zweiten geht es um einen Mangel an der Passgenauigkeit des Angebots, insbesondere im niedrigen Qualifikationsbereich, da häufig für die Altersgruppe der jungen Flüchtlinge keine altersgerechten Maßnahmen zur Verfügung stehen (insbesondere Mangel an PSA). Drittens geht es um die Größe des Bedarfs an Bildungsplätzen, die von den vorhandenen Angeboten, auch wenn diese ein gutes Spektrum abdecken, wie dies beispielsweise in Wien der Fall ist, einfach nicht in ausreichendem Ausmaß abgedeckt werden könne. Zusätzlich hat die Zielgruppe generell einen beschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt (keine Schnuppertage möglich).

Diese Situation ist für die BeraterInnen nicht einfach, die wegen des erschwerten Zugangs einen erhöhten Beratungsaufwand insbesondere bei Personen über 18 Jahre feststellen und mit der Frustration der jungen Flüchtlinge konfrontiert sind. Aber auch in Gebieten mit breitem Angebot an anschließenden Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, ist die Arbeit der BildungsberaterInnen mit den jungen Flüchtlingen herausfordernd.

Beratung von jungen Flüchtlingen unterscheidet sich stark von Bildungsberatung allgemein. Es bestünden Unsicherheiten im Maßnahmenumfeld (Behörden, Schulen, AMS), wie mit den jungen Flüchtlingen umzugehen sei, die Anschlussfähigkeit scheitert an formalen Zugangsvoraussetzungen, die fehlen oder die Lebensumstände der Flüchtlinge (kein Einkommen, prekäre Wohnsituation; Unsicherheit über Aufenthalt) lassen den weiteren Bildungsweg nicht zu.

Aber auch die persönliche Situation der beratenen jungen Flüchtlinge ist gekennzeichnet durch belastende Situationen wie negative Asylbescheide und die Angst vor Abschiebung,

Schließung von Quartieren oder häufige Quartierwechsel. Dieser Frustration und Perspektivenarmut angesichts von langen Asylverfahren und ständiger Unsicherheiten kann nur das Engagement der MitarbeiterInnen etwas entgegensetzen.

Auch wenn nicht immer eine direkte Vermittlung erfolgen konnte, so bleibt bei den Trägern das Bewusstsein, dass es sinnvoll ist, den AsylwerberInnen so früh wie möglich eine Perspektive und Orientierung über die erforderlichen Schritte zu eröffnen, daher ist die Bildungsberatung ein sinnvolles Instrument. Wichtig sei auch die Funktion der Bildungsberatung als zentrale Drehscheibe für die relevanten Informationen zu Angeboten für die Zielgruppe. Bildungsberatung hat als Informationsdrehscheibe für konkrete Kursangebote fungiert. Kurse kommen oft nicht zustande, weil die jungen Flüchtlinge nicht wissen, wo sie den Bedarf anmelden müssen und die Träger kommen an die Zielgruppe nicht heran. So kam über die Vermittlung der Bildungsberatung ein PSA Kurs mit 30 TeilnehmerInnen zustande.

Die Bildungsberatung ist eine Maßnahme, die von TeilnehmerInnen wiederkehrend in größeren Zeitabständen aufgesucht werden kann, wenn ein neuer Bedarf entsteht.

3.5 Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge

Die Maßnahme der „Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge“ wurde 2017 in Oberösterreich, Steiermark, Tirol und Wien von insgesamt 8 Trägern durchgeführt,

In der Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge ist das Angebot sehr breit. Diese Programmschiene unterscheidet sich wie die Bildungsberatung von Basisbildung und PSA dadurch, dass diese keine Ausbildung ist, sondern begleitend zu anderen Bildungsmaßnahmen der Aus- und Weiterbildung bis hin zu höherer Bildung stattfindet.

Zum einen sind die Zielgruppe und die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Bildungsbegleitung unterschiedlich gewählt. Variante 1 fokussiert auf den Einstieg in höhere Bildung und setzt die vollendete Schulpflicht bzw. den absolvierten PSA voraus. Ziel ist die Reduktion des hohen Drop-outs in der Gruppe der Flüchtlinge in weiterführenden und höheren Schulen. Variante 2 wendet sich an alle jungen Flüchtlinge, um ein möglichst passendes Bildungsangebot zu finden und bei der Umsetzung zu begleiten, von unter Basisbildungsniveau bis zu höherer Bildung. Diese Variante wurde aus der Not geboren, dass im Umfeld der Maßnahme die Qualifizierung der Zielgruppe für höhere Bildung nicht ausreichend gegeben war. Variante 3 wendet sich an die ideale Zielgruppe für höhere Bildung, jene, die kurz vor oder bereits in einem Studium befindlich sind. Damit spricht diese Variante eine Zielgruppe an, die zum Großteil bereits über die Altersgrenze von 15-19 Jahren hinausgeht. Es ist ein einzelner Träger, der diese Variante verfolgt, die als partizipatives zweistufiges Modell angelegt ist. Im ersten Schritt werden 15 TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund, die sich bereits in höherer Bildung befinden in Workshops dazu ausgebildet, Interviews zu führen und ein Mentoring für Flüchtlinge, die sich kurz vor oder bereits in höherer Bildung befinden, durchzuführen. Es wurden 100 Interviews mit Personen mit Migrationshintergrund geführt,

die sich in höherer Bildung oder knapp davor befindet. Von diesen erhielten 20 Personen ein Mentoring zur Unterstützung.

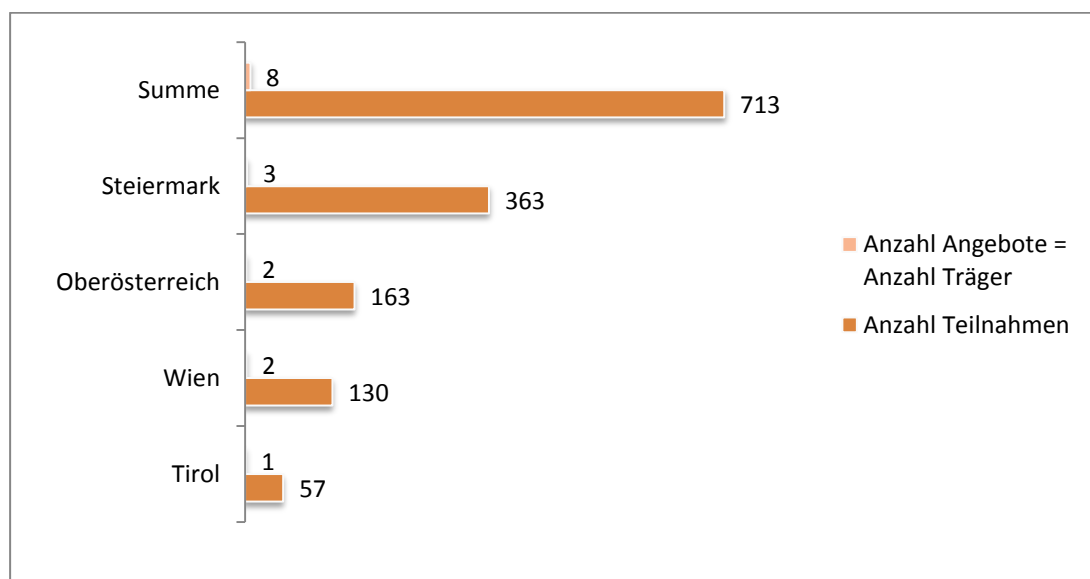
Vielfalt des Angebots

Die Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge zeichnet sich dadurch aus, dass immer mehrere unterschiedliche Angebotsschienen gefahren werden. Es werden sowohl Gruppenangebote in Form von Workshops oder Kursen (bis zu 300 UE) zu vielfältigen Themen (Prüfungsvorbereitung, Computer,...) und Fächern (Deutsch, Englisch, Mathematik) als auch individuelle Bildungsbegleitung durchgeführt. Zusätzlich gibt es bei drei Trägern ein Angebot, das sich Open Learning Center (OLC) nennt. Dieses niederschwellige Bildungsangebot stellt Raum und Infrastruktur zum Lernen zur Verfügung, großzügige Öffnungszeiten und eine Ansprechperson (in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Personen).

Forschung und Entwicklung

Letztlich geht es einigen Trägern auch darum, Forschung und Entwicklung voranzubringen. Ein Träger nutze die Maßnahme, zur Entwicklung von Unterrichtsmaterialien in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik, IKT und Lernstrategien (22 Unterrichtsmodule), den Austausch mit ExpertInnen und für eine Publikation „Strategische Umwege. Zum Bildungsprojekt „transform_it“. Ein Träger hat eine Kompetenzerhebungsmethode entwickelt, die eine persönliche Selbstzuordnung und Orientierung der jungen Flüchtlinge in der österreichischen Bildungslandschaft ermöglicht. Ein weiterer Träger hat 100 Interviews zu höherer Bildung in der Zielgruppe geführt und diese ausgewertet.

Grafik 43: Anzahl Träger und Anzahl Teilnahmen in der Bildungsbegleitung nach Bundesland und gesamt



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

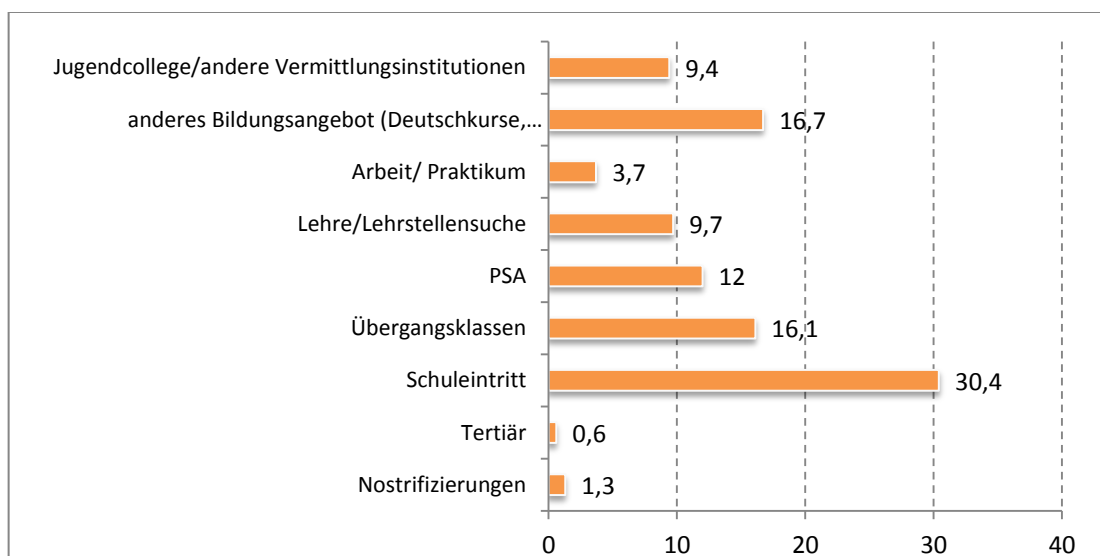
Insgesamt konnte 713 Personen begleitet werden, wovon 477 in spezifischen Settings wie individuelle Beratung, Workshops und Kursangeboten intensiver begleitet wurden. Die Träger legen den Maßstab für einen Drop-Out bei weniger als 12 Kontakten an. Daran gemessen beträgt die Drop-Out Rate in der Bildungsbegleitung 5,6% (an allen Teilnahmen gemessen n=713). Das Geschlechterverhältnis beträgt 75% Männer und 25% Frauen. Von den Altersgruppen ist die Gruppe der 18-19 Jährigen mit 49% am stärksten vertreten, die 15-17 Jährigen kommen auf 35,4% und die über 19 Jährigen erreichen einen Anteil an 15,6%.

Die Sprachkenntnisse der TeilnehmerInnen an der Bildungsbegleitung für junge Flüchtlinge zeigt die größte Gruppe auf dem Deutsch Niveau A2 mit 50,7%, Niveau B1 und höher sprechen 26% der TeilnehmerInnen und ein Deutsch Sprachniveau A1 und niedriger haben 23,2%.

Bei den Herkunftsländern liegt Afghanistan mit 62,5% deutlich vorn, gefolgt mit großem Abstand von Syrien (11,3%), Irak und Somalia beide 6,6% und Iran (5,8%). Auf sonstige Länder entfallen 7,2%. Interessant ist es, dass auch in der Bildungsbegleitung die Personengruppe mit afghanischer Herkunft dominiert, wobei in diesem Fall eine Zielgruppe mit höherem Bildungsniveau angesprochen wird, dass bei den AfghanInnen unterdurchschnittlich, bei den SyrerInnen jedoch überdurchschnittlich ausgeprägt ist.

Bei der Bildungsbegleitung geht es darum, dass die TeilnehmerInnen bei der erfolgreichen Bewältigung ihres Bildungsweges unterstützt werden. Die Angaben zur „Vermittlung“ durch die Bildungsbegleitung beinhalten sowohl die Bildungsmaßnahmen, in denen sich die TeilnehmerInnen aktuell befinden und dort erfolgreich Prüfungen absolvieren als auch jene, in die die TeilnehmerInnen im Rahmen der Bildungsbegleitung einsteigen konnten.

Grafik 44: Anteil an den Vermittlungen der Bildungsbegleitung (n=299)



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Nostrifizierungen (1,3%) und Bildung im tertiären Bereich (0,6%) sind in dieser Altersgruppe selten, weshalb sich ein Träger speziell um jene Zielgruppe angenommen hat, die sich kurz vor oder bereits in einem Studium befinden. Diese 20 Personen, die im Rahmen eines Mentorings begleitet wurden, sind nicht in den obigen Daten enthalten.

TeilnehmerInnen, die eine reguläre Schule besuchen (30,4%) bzw. die Vorstufe der Übergangsklassen (16,1 %) sind die größte Gruppe. 16,7% der TeilnehmerInnen besuchen vorbereitende Bildungsangebote wie Deutschkurse, im PSA befinden sich 12% und in die Lehre wollen bzw. sind bereits 7,1% der TeilnehmerInnen eingestiegen. 3,7% befinden sich in Arbeit oder in einem Praktikum. 9,4% wurden an andere Institutionen wie das Jugendcollege weiterverwiesen.

Die Erfolge, die von den Trägern selbst dargestellt werden, sind im wesentlichen, einen Beitrag zu leisten, dass die Drop-Out-Quote in der Zielgruppe reduziert wird und die jungen Flüchtlinge im österreichischen Bildungssystem erfolgreich Fuß fassen können, indem sie die erforderlichen Prüfungen meistern und von den Übergangsklassen in das reguläre Schulsystem wechseln können.

Die Aufnahme in weiterführende Schulen und bestandene Prüfungen sind ein sichtbarer Erfolg. Es sind aber viele Schritte zum Ziel erforderlich und für die Träger ist es auch ein Erfolg, wenn diese Schritte von den TeilnehmerInnen gegangen und die Ziele erreicht werden. Zwischenschritte schätzen zu lernen, ist ein Lernprozess für alle Beteiligten. Ein gutes Fundament für die jungen Flüchtlinge aufzubauen, braucht Zeit. Man dürfe nie die Bedingungen (Fluchterfahrung und Unterbringung) vergessen, unter denen die jungen Flüchtlinge ihre Leistung erbringen müssen.

Erfolge

Als Erfolg wird von den Trägern die große Nachfrage der Zielgruppe am Angebot gewertet. Wenn sich Printmedien interessieren und ein Artikel über die Maßnahme veröffentlichen, wird dies ebenfalls als Bestätigung aufgefasst.

Das OLC als niederschwelliges Lernangebot sei erfolgreich. Vor allem durch das Engagement von Freiwilligen als „Lernbuddies“ und im OLC als Ansprechpersonen während der Öffnungszeiten. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, lange Öffnungszeiten einzurichten. Ein zusätzlicher Erfolgsfaktor ist das von den Trägern geförderte Peergruppen-Lernen im OLC, da diese die Motivation steigert und Abbrüche verhindert.

Ein weiteres Beispiel, das Träger für erfolgreiche Tools geben, ist der Einsatz von Role-Models (junge AsylwerberInnen in Lehrabschlussausbildungen und junge Erwachsene in höherer Bildung), die von ihren Erfahrungen berichten und beweisen, dass eine Integration funktionieren kann.

Die Arbeit mit Projektpartnern – das Konzept für die Bildungsbegleitung wurde mit zwei weiteren Trägern gemeinsam entwickelt - habe Synergie-Effekte gebracht.

Ein Erfolg sei das Empowerment der Forschergruppe (14 TeilnehmerInnen als ForscherInnen und MentorInnen), die nun gute Berufschancen bekommen haben. Es sei wichtig, dass sich das Bewusstsein durchsetzt, dass das Potential an Flüchtlingen mit höherer Bildung Unterstützung braucht. Das Mentoring ist ein Weg, konkrete Hilfestellung zu leisten.

Herausforderungen

Zu den Herausforderungen für die Träger zählt einmal mehr der Statuswechsel der TeilnehmerInnen hin zum positiven Asylbescheid. Ein Problem stellt dar, dass die Mindestsicherung an die Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt gekoppelt ist, d.h. in der Praxis, dass viele aus Sicht der Träger ihre Ausbildung abbrechen, um die Mindestsicherung nicht zu verlieren, da diese entfällt, wenn sie durch Aufnahme einer Ausbildung dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stehen. Zwei Ausnahmeregelungen werden genutzt. Wenn die Person vor dem 18. Geburtstag einen Kurs begonnen hat, darf dieser beendet werden. Im Lehramt ist es möglich, das zweite Fach in Österreich nachzuholen, ohne die Mindestsicherung zu verlieren. Dies ist erforderlich, da viele im Ausland das Lehramt nur für ein Fach abgeschlossen haben. Das Ziel sollte sein – so wie am Beispiel des Lehramtes ersichtlich – dass Abschlüsse in Österreich möglich werden (zumindest dort, wo die Flüchtlinge bereits Vorbildungen mitbringen).

Eine zweite große Herausforderung sind die fehlenden Belege für die bereits geleisteten Bildungserfolge im Herkunftsland. Die Träger beschreiben, dass in diesem Fall Flexibilität erforderlich ist. Auch ohne den formalen Nachweis von Bildung ist es gelungen, dass TeilnehmerInnen eine Lehre beginnen konnten. Es sei aber nicht immer sinnvoll, diesen Weg zu gehen. Bei manchen TeilnehmerInnen sei es besser, sie machen den PSA, um sich persönlich weiterzuentwickeln und zu stabilisieren.

Das Thema der Zeit für Bildung beschäftigt mehrere Träger. Für die jungen Flüchtlinge seien die Erwartungen von allen Seiten oft hoch (wenn nicht überhöht). Es wird erwartet, dass diese möglichst schnell möglichst viel lernen und in Ausbildung und Beruf integriert werden können. Die jungen Flüchtlinge brauchen jedoch eine gewisse Zeit, um in ihr Leben in Österreich hineinzuwachsen und im österreichischen Bildungssystem erfolgreich Fuß fassen zu können. Hier sollte eher auf Entschleunigung als auf Zeitdruck gesetzt werden. Ansonsten räche sich dies in der Regelschule durch eine hohe Drop-Out Rate, wenn das Fundament ungenügend erarbeitet ist.

Für den Studieneintritt sind die jungen Flüchtlinge zu jung. Sie brauchen bereits die Matura im Herkunftsland, um Zeugnisse in Österreich anerkennen lassen zu können. Das ist in der regulären Altersgruppe der jungen Flüchtlinge bis 19 Jahren nur in Einzelfällen ein Thema.

Für eine bedarfsgerechte Angebotspalette brauche es nicht nur Kurse, die möglichst viel beinhalten, sondern auch selektive Angebote wie beispielsweise Mathematik. Dies ist insofern relevant, als viele junge Flüchtlinge mehr als einen Kurs durchlaufen, bis sie im österreichischen Bildungssystem integriert sind. Individuell benötigen sie dann nicht zum dritten Mal das Verfassen eines Lebenslaufs, sondern beispielsweise spezifische Förderung in Mathematik.

3.6 Professionalisierung

Professionalisierung der Basisbildung für junge Flüchtlinge

Im Rahmen der „Professionalisierung der Basisbildung für junge Flüchtlinge“ fanden im Jahr 2017 sechs Lehrgänge für BasisbildnerInnen in Wien, der Steiermark, Tirol und Vorarlberg statt. Insgesamt konnten 114 TeilnehmerInnen verzeichnet werden, von denen 65,5% zum Zeitpunkt der Berichtslegung bereits ein Zertifikat erhalten haben, die schriftlichen Arbeiten und die Beurteilung standen für 32% noch aus. Die Drop-Out Rate liegt zu diesem Zeitpunkt bei 3,5%.

Diese Anbieter fokussierten auf BasisbildnerInnen, die im Rahmen der IEB arbeiten (71,9% der TeilnehmerInnen), auf Mehrsprachigkeit (31,1%) und bevorzugte Aufnahme von männlichen Bewerbern (hierzu gab es leider kaum Angaben in den Berichten, sodass keine verlässliche Aussage über die Geschlechterverteilung möglich ist). Zusätzlich stand die Ausbildung von einzelnen Lehrgängen auch für interessierte Personen offen, die erstmals im Bereich der Basisbildung arbeiten möchten und bereits in anderen Bereichen mit der Zielgruppe der jungen Flüchtlinge gearbeitet haben. In den persönlichen Interviews wurde darauf hingewiesen, dass Personen, die weder mit der Zielgruppe der (jungen) Flüchtlinge noch mit Basisbildung Erfahrung hatten, nicht aufgenommen wurden.

Ein Kriterium der Aufnahme in den Lehrgang war die Mehrsprachigkeit, wobei Personen mit einer Erstsprache, die im Kontext der jungen Flüchtlinge bedeutsam ist, bevorzugt wurden. Dieses Kriterium führte dazu, dass auch Personen aufgenommen wurden, deren Sprachkenntnisse in Deutsch für die Ausbildung noch mangelhaft waren. Dies erfordert zum einen mehr Ressourcen, insbesondere zur Bewältigung der schriftlichen Abschlussarbeit, zum anderen ist der Einsatz als BasisbildnerInnen, die Deutsch unterrichten sollen, zum gegebenen Zeitpunkt grenzwertig. Für die ProjektleiterInnen war es nicht einfach, zu diesem Themenkomplex zwischen Unterstützung, Vertrauen auf die Selbstverantwortung der TeilnehmerInnen und Ablehnung von Abschlussarbeiten zu entscheiden.

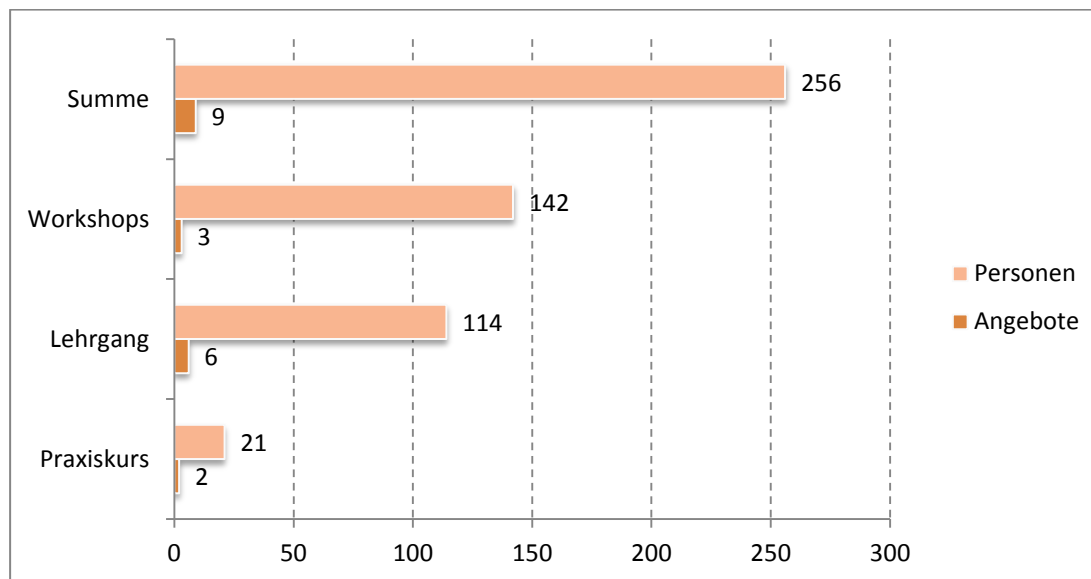
Was von den InterviewpartnerInnen immer wieder betont wird, ist die große Bedeutung des Verständnisses für Basisbildung als Instrument der Erwachsenenbildung. Dies müsse auch für die jungen Flüchtlinge Geltung haben. Insofern wurde bei der Auswahl und beim Bewerten der Abschlussarbeiten besonderer Wert auf eine Haltung gelegt, die der Basisbildung entspricht (beispielsweise demokratisches Bewusstsein und Wertschätzung den jungen

Flüchtlingen gegenüber, Anerkennung des Rechts auf aktive Mitgestaltung des Unterrichts). Diese Einstellung wird vom Träger konsequent erwartet. Ist diese Haltung am Ende des Lehrgangs in der schriftlichen Abschlussarbeit nicht nachvollziehbar, erhält die Person keinen Abschluss.

Für das Angebot selbst sind es vor allem zwei Themen, die für die Anbieter bestimmend sind, zum einen der Standort des Angebots und zum anderen die Dauer des Lehrgangs. Der Standort richtet sich stark nach dem Bedarf. In der Periode 2017 wurde der Bedarf an Lehrgängen für BasisbildnerInnen mit Angeboten in Vorarlberg und Tirol auch in Westösterreich berücksichtigt. Die Dauer der Ausbildung wurde kompakt angesetzt. Der Gesamtaufwand für den Lehrgang reichte von 122 bis 300 UE, der sich aus 6-8 Präsenzterminen und Praxiseinheiten sowie einer schriftlichen Abschlussarbeit zusammensetzt. Das Angebot zeitlich kompakter zu halten als bereits andere angebotene Basisbildungslehrgänge, wurde von den Anbietern organisiert, um den Wünschen der angehenden TrainerInnen zu entsprechen. Die Kürze der Lehrgänge fordert aber die TeilnehmerInnen auch sehr und es musste für die Abgabe der Abschlussarbeiten mehr Zeit als konzipiert eingeräumt werden (siehe Anteil der immer noch offenen Abschlussarbeiten von knapp 23%). Der Praxisteil der Ausbildung, der in einer Institution, die Basisbildung anbietet, zu absolvieren ist, wird von allen TeilnehmerInnen gut gemeistert und die Zusammenarbeit mit den Partnerinstitutionen wird als zufriedenstellend dargestellt.

Der wesentliche Gewinn durch den Lehrgang für die TeilnehmerInnen ist nach Auskunft der InterviewpartnerInnen zum ersten die theoretische und reflexive Auseinandersetzung mit dem Konzept der Basisbildung und damit unterschiedliche Facetten und neue Perspektiven in der eigenen Tätigkeit. Zum zweiten ist das Zertifikat oft erforderlich, um die derzeitige Arbeit fortsetzen zu können, oder bessere Chancen am Arbeitsmarkt zu erhalten. Zum dritten bietet die inhaltliche Fokussierung auf junge Flüchtlinge eine Hilfestellung im Umgang mit spezifischen Herausforderungen (beispielsweise Traumata). Letztlich schätzen die TeilnehmerInnen auch die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches durch den Lehrgang.

Grafik 45: Anzahl der TeilnehmerInnen u. Angebotsformen in der Bildungsbegleitung



Quellen: Projektberichte der Träger, Berechnungen: IHS

Zusätzlich zu den Lehrgängen wurden im Programmbereich „Professionalisierung von Basisbildung für junge Flüchtlinge“ Praxiskurse und Workshops angeboten.

Zwei Angebote wurden als Praxiskurse konzipiert. Die Zielgruppe war eingeschränkt auf die TeilnehmerInnen eines Basisbildungslehrgangs, für den das Angebot eine spezielle Zusatzleistung darstellte, um sich für die Zielgruppe der jungen Flüchtlinge vorzubereiten. Der Umfang dieser Praxiskurse umfasste 30 UE. 21 Personen haben daran teilgenommen. Es gab 14% Drop-out.

Weiter wurden von drei Trägern 14 Workshops angeboten, die mehr als 142 Personen besucht haben (von einem Anbieter fehlen die Angaben). Drop-Outs sind bei den Workshops keine zu verzeichnen.

Themen waren: Handhabung und Anwendung von Materialien, Konfliktlösung und Lernprozessbegleitung in Lerngruppen, Erfahrung und Prophylaxe für Erschöpfungszuständen bei Ehrenamtlichen, Traumapädagogik, Basisbildung mit Jugendlichen, Gender als Querschnittsthema, Anti-Bias Ansatz und zur Sprachförderung sowie zur Vermittlung von Lernen und Lernförderung. Diversität und politische Bildung; 10 Gruppenführungen zum Bibliotheksbestand mit insgesamt 97 Personen; 90 Individuelle Beratungen zum Thema Sprachförderung und Diversität in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Professionalisierung der Bildungsberatung für junge Flüchtlinge

2017 haben zwei Träger eine „Professionalisierung der Bildungsberatung für junge Flüchtlinge“ angeboten.

Zum einen wurde in einer „Vernetzungs- und Entwicklungsplattform“ eine begleitende Unterstützungsstruktur geschaffen, die den Austausch zwischen den Trägern und TrainerInnen der Bildungsberatung für junge Flüchtlinge in drei gemeinsamen Sitzungen (mit jeweils 20-30 Personen) und begleitend über eine Online-Plattform ermöglichte. Die gemeinsamen Treffen wurden trotz Problemen mit dem Arbeitszeitkontingent von TrainerInnen gerne angenommen und auch in den persönlichen Interviews wurde positiv auf die Erfahrungen des Informationsaustauschs und der Zusammenarbeit zwischen den Trägern verwiesen. Das Entwicklungspotential in der Bildungsberatung konnte aktiviert und trotz unterschiedlicher Zugänge und Vorgangsweisen, gemeinsame Perspektiven entwickelt werden.

Zum anderen wurde ein Zusatzangebot für erfahrene TrainerInnen als Fortbildung im Umfang von 54 UE in zwei Modulen geschaffen, das zwei Mal (mit 19 und mit 15 TeilnehmerInnen) durchgeführt wurde. Es gab keine Drop-outs. Ziel war es, im Rahmen der Bildungsberatung eine Unterstützung zu den spezifischen Anforderungen der Zielgruppe der jungen Flüchtlinge zu geben.

Aus beiden Initiativen wird ersichtlich, dass der Raum für Austausch von den Trägern der Bildungsberatung geschätzt wird und diese aktiv an der weiteren Entwicklung und Professionalisierung der Bildungsberatung arbeiten.

3.7 Maßnahmenübergreifende Themen

Im Folgenden werden die größten Potentiale und Herausforderungen der Maßnahmen für junge Flüchtlinge skizziert, insbesondere wird dabei auf die persönlichen Interviews zurückgegriffen. Diese legen offen, welche Themen die Träger beschäftigen und wo die Entwicklungspotentiale für eine Fortführung der Maßnahme liegen könnten.

Die hohe **Qualität der Maßnahmen** zeigt sich durch ausgefeilte Bildungsangebote mit vielfältigen Zugangsweisen, in denen an Bedürfnissen der TeilnehmerInnen angepassten Methoden gearbeitet wird. Das Personal ist aus Sicht der Träger gut ausgebildet (Ausbildung zum/zur BasisbildnerIn ist verpflichtend) und im Umgang mit der Zielgruppe geschult.

Immer mehr Angebote verfolgen die Strategie eines **niederschweligen Zugangs** zu den Bildungsmaßnahmen und Bildungs-Begleitmaßnahmen für junge Flüchtlinge. Dies führt zu einer sehr guten Auslastung der Kurse, nicht zuletzt durch die enge Zusammenarbeit mit den Betreuungseinrichtungen der jungen Flüchtlinge.

Die **große Heterogenität im Kompetenzniveau** der jungen Flüchtlinge erfordert von den Trägern nicht nur eine große Flexibilität, sondern auch ein hohes Ausmaß an Knowhow in der Prozessgestaltung und –evaluierung vom Clearing über die Kursgestaltung bis zur Übergangsbetreuung.

Generell kann von einer **Zielgruppe** ausgegangen werden, die von den Trägern als **motiviert** erlebt wird. Der kontinuierliche Kursbesuch und die hohe Abschlussrate bestätigen dies genauso wie die Tendenz, die Bildungsbemühungen in Folgekursen und weiteren Bildungsmaßnahmen fortzusetzen.

Dieses Potenzial einer motivierten Zielgruppe ist keine Selbstverständlichkeit und der erste Punkt der Herausforderungen.

Das **Wenden von Frustration in Motivation** ist ein Thema, das sowohl die MitarbeiterInnen als auch die TeilnehmerInnen der Maßnahmen für junge Flüchtlinge trifft. Wenn die Folgen von Traumata, Unsicherheit und der prekären Lebenssituation der jungen Flüchtlinge im Kurs oder in der Beratung auftauchen, ist das eine Herausforderung für alle Beteiligten und der Umgang damit ist ein großes Thema bei den Trägern und den TrainerInnen bzw. BeraterInnen. Im Rahmen der Professionalisierung gab es Fortbildungsmöglichkeiten zu diesem Themenbereich, die gerne von den TrainerInnen und BeraterInnen genutzt wurden. Es gibt auch sehr viel Expertise bei den Trägern, die schon viele Jahre mit der Zielgruppe arbeiten. Im Maßnahmenalltag setzten die Träger auf den Austausch im Team und Supervision für die MitarbeiterInnen.

Auf Seiten der Träger stellt sich noch eine Problematik ein, vor allem bei jenen, die bisher noch nicht mit jungen Flüchtlingen gearbeitet haben. Sie zeigen eine gewisse Ernüchterung, da sich der Prozess des Kompetenzaufbaus mitunter langwieriger gestaltet, als dies erwartet wurde. Der langsame **Aufbau von Kompetenzen in vielen kleinen Schritten** ist erforderlich, um die Maßnahmenziele zu erreichen und die jungen Flüchtlinge bestmöglich zu unterstützen. Oft müssen auch die Lernmittel entsprechend angepasst werden. Bei den jungen Flüchtlingen ist die Motivation für Bildung grundsätzlich hoch, sie sehen ihre Chance, in Österreich Fuß fassen zu können und Perspektiven für ihr Leben zu entwickeln. Diese positive Motivation ist jedoch ständig in Gefahr. Die Unsicherheit über den Aufenthalt, die gesundheitlichen und psychologischen Folgen der Fluchterfahrung und die prekäre Lebenssituation (Quartier und finanzielle Situation) scheinen als Belastungsfaktoren auf. Dazu kommt der Erwartungsdruck von Seiten der Familien, Betreuungspersonen und der Flüchtlinge selbst, möglichst schnell zu lernen und zu arbeiten. Junge Frauen stehen nicht selten im Konflikt mit ihren Familien, wo die Bildung mit familiären Verpflichtungen konkurriert. Die Träger reagieren auf diese kritischen Situationen mit Zeit und persönlicher Zuwendung, die sie den jungen Flüchtlingen zukommen lassen. An dieser Stelle sind insbesondere die TrainerInnen und die SozialpädagogInnen gefordert. Ihre Kapazitäten werden von den jungen Flüchtlingen, die das persönliche Gespräch suchen, meist mehr als ausgeschöpft. Viele MitarbeiterInnen engagieren sich weit über ihren Auftrag hinaus, um den jungen Flüchtlingen Unterstützung zu geben. Diese Leistung geht über den Bildungsauftrag hinaus, ist jedoch eine grundlegende Voraussetzung für den Erfolg der Maßnahmen. Diese Dynamik steckt dahinter, wenn von den Trägern dargestellt wird, dass die erbrachten Leistungen der jungen Flüchtlinge ohne die zusätzliche Lernbetreuung und sozialpädagogische Begleitung nicht möglich gewesen wäre. Für weitere Maßnahmen ist die **Finanzierung der begleitenden Angebote** in den

Kursen daher ein absoluter Erfolgsfaktor, ohne den die Beteiligten nicht ausreichend Zeit und Ressourcen haben, um mit kritischen Situationen umzugehen, die den Erfolg der Maßnahme beeinträchtigen.

Kooperation und Austausch sind ein weiteres großes Thema bei den Trägern. Es gab viele fruchtbare Kooperationen zwischen den Trägern, zum Teil im Rahmen der Maßnahme wie bei der Bildungsberatung, zum Teil selbst organisiert, in Form von gemeinsamen Anträgen, der gemeinsamen Konzeption von Angeboten oder Erfahrungsaustausch. Demgegenüber stehen sehr begrenzte Zeitressourcen bei Trägern und TrainerInnen für diese Vernetzungsarbeit. Gerade bei kleinen Trägern mit wenigen Personen im Team, sind die vorhandenen Zeitressourcen schnell erschöpft. Ein Austausch macht Sinn. Zum einen wurde in den Maßnahmen viel **Entwicklungsarbeit** auf unterschiedlichsten Ebenen geleistet: Entwicklung von Kursen und Angebotsstrukturen, Innovative Zugänge bei der Akquise der jungen Flüchtlinge, Erstellen und Entwickeln von Materialien für die Kurse, Werbematerialien, Forschung. Die Maßnahmen können gegenseitig von diesen Entwicklungen profitieren und die Professionalisierung der Angebote weiter vorantreiben. Zum anderen entstehen durch die zunehmende Ausweitung des Angebots an Maßnahmen für junge Flüchtlinge auf unterschiedlichsten Ebenen und mit vielen unterschiedlichen Anbietern nicht nur viele positive Synergien, sondern erhöht sich auch die **Notwendigkeit der gegenseitigen Information und Koordination der Angebote** (Inhaltliche Schwerpunkte, gestaffelter Kursstart, Schnittstellenmanagement). Dieser zusätzliche Zeitaufwand für Entwicklung, Kooperation und Austausch steht dem begrenzten Zeitraum der Maßnahme sowie den begrenzten Personalressourcen der Träger gegenüber, sodass bei den Trägern sehr viel Unsicherheit da ist, ob und in welcher Form diese Entwicklungsarbeit in Zukunft eingesetzt werden kann. Für zukünftige Maßnahmen zeigen die Erfahrungen insbesondere in der Bildungsberatung, dass die **Förderung von Kooperation, Austausch und Entwicklung** maßgeblich zu einer Professionalisierung und Verbesserung der Angebotsstruktur beiträgt.

Die in ganz Österreich von den verschiedenen Trägern angebotenen Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge formen ein **Angebotsnetz**, das für unterschiedlichen Kompetenzniveaus und Zielsetzungen von jungen Flüchtlingen eine gute Passung bereithält, auch wenn noch nicht überall alle Möglichkeiten offen stehen. Für die Zukunft sind Lösungen für jene (ländlichen) Regionen gefragt, die derzeit noch nicht genügend Bildungsangebote für junge Flüchtlinge bereitstellen. Ebenso wären jene Ausbildungsangebote, bei denen weiterhin eine große Nachfrage besteht und wo sich die Bedarfsdeckung in einem sehr bescheidenen Rahmen bewegt (vgl. Seite 21) wie bei den Kursen zur Vorbereitung auf den Pflichtschulabschluss, weiter auszubauen.

Der **Wechsel der Zuständigkeit bei den jungen Flüchtlingen zum AMS**, wenn sie die Asylberechtigung erhalten, stellt die Betroffenen und die Träger vor organisatorische Herausforderungen und wird von den Trägern häufig als Ursache für den Abbruch eines weiteren Bildungsengagements durch die jungen Flüchtlinge wahrgenommen, weil Ausbildungen in Konkurrenz zur notwendigen Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt stehen. Dies legt aus Sicht

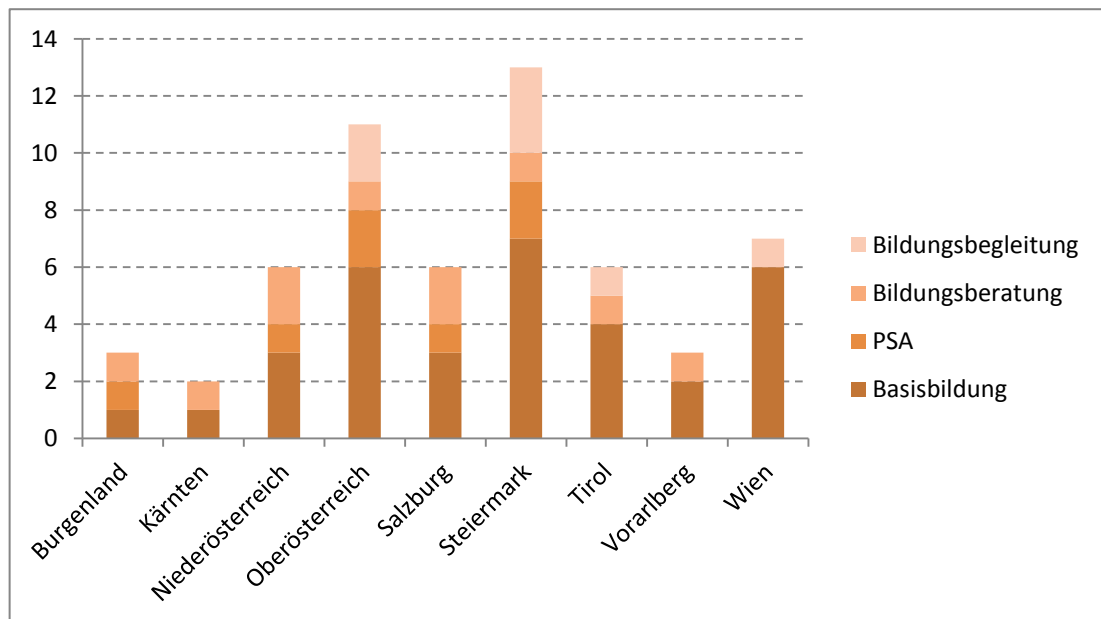
der Träger einen strukturell bedingten Zeitdruck darauf, ihre Schützlinge möglichst gut vor dem 18. Geburtstag auf eine weiterführende Bildung vorzubereiten.

Ein weiteres großes Thema sind die **Deutschkenntnisse der jungen Flüchtlinge** und der Einsatz von DolmetscherInnen. Im Fall, dass die Deutschkenntnisse zu Beginn einer Maßnahme noch zu gering sind, um die Kommunikation in Deutsch führen zu können, wird von den Trägern generell vorgezogen, wenn die Kommunikation mit den jungen Flüchtlingen muttersprachlich und direkt ohne Dolmetschertätigkeit erfolgen kann. Aus diesem Grund arbeiten viele Träger mit **mehrsprachigen MitarbeiterInnen oder mit Peers**, die sie zuvor einschulen. Ist dies nicht möglich, werden Dolmetscher oder ehrenamtliche HelferInnen hinzugezogen, die übersetzen. Diese Variante wird nicht als optimal angesehen, da es zum einen zu sprachlichen Missverständnissen kommen kann (die DolmetscherInnen sind auch nicht immer mit dem Vokabular in den Bildungsmaßnahmen und der Bildungsberatung vertraut) und zum anderen wirkt die sprachliche Vermittlung über Dolmetscher insbesondere in Gesprächen über sensible persönliche Angelegenheiten der jungen Flüchtlinge eher störend. Konsequenter Weise werden in der Ausbildung für BasisbildnerInnen gerade Personen angesprochen, die mehrsprachig sind und sich somit für die Aufgabenstellung besonders gut eignen. Diese haben meist selbst Migrationserfahrungen und sind auf unterschiedlich weit fortgeschrittenen Sprachniveaus in Deutsch. Dies kann in der Ausbildung zum/zur BasisbildnerIn insbesondere in der schriftlichen Abschlussarbeit eine Hürde darstellen. Für zukünftige **Ausbildungsgänge** könnte daher angeregt werden, eine **begleitende Höherqualifizierung in den Deutsch** Sprachkenntnissen miteinzubeziehen. Letztlich kommt das Thema der Deutsch Sprachkenntnisse als Hürde noch einmal im Zusammenhang mit weiterführenden Schulen und der Lehre vor. Die AbsolventInnen des Pflichtschulabschlusses haben in der Regel ein Sprachniveau in Deutsch von A2 und höher erreicht. Damit können sie sich im Alltag gut verständigen und dem Unterricht in den Maßnahmen für junge Flüchtlinge, die an die Bedürfnisse der jungen Flüchtlinge angepasst sind, folgen. Wechseln sie in eine weiterführende Schule oder in die Lehre, treffen sie auf neue sprachliche Herausforderungen, sei es durch die neuen Inhalte des Unterrichts (Fachbegriffe) oder den Sprachgebrauch der Lehrkräfte (Mundart). Diese Hürden können leicht zum Bildungsabbruch führen. In den Schulen federn die Übergangsklassen diese Hürde ab und die Bildungsbegleitung unterstützt die jungen Flüchtlinge bei der Vorbereitung für die Lehrabschlussprüfungen. Dennoch bleibt diese Schnittstelle ein Risikofaktor für den Abbruch der Bildungslaufbahn und unterstreicht die **Bedeutung der fundierten Qualifizierung in der deutschen Sprache**, bevor der Eintritt ins Schulsystem erfolgt.

4. Trägerbefragung

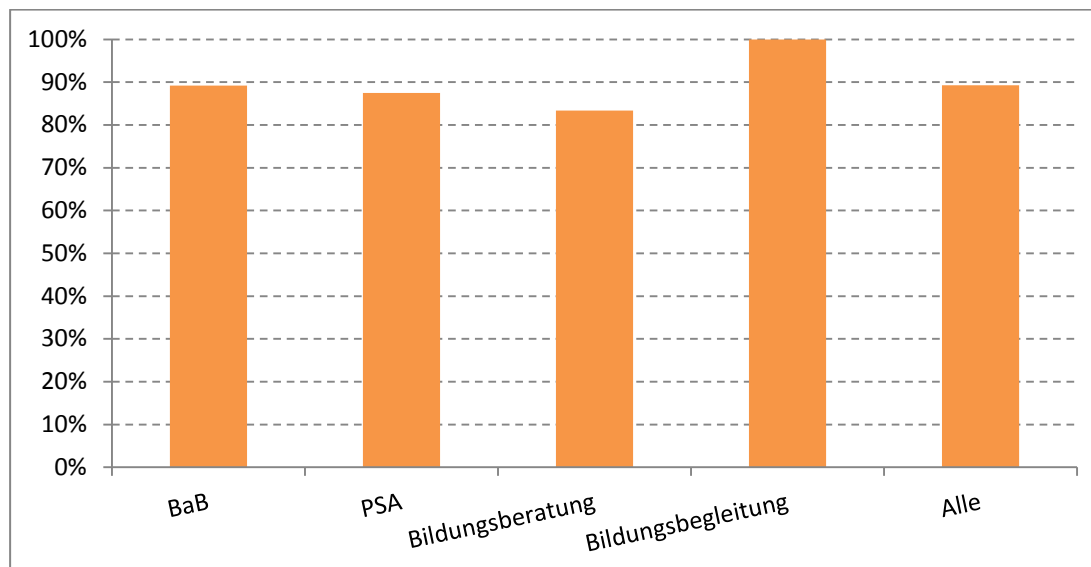
An der Trägerbefragung haben 58 von 65 Trägern teilgenommen, die zur Teilnahme eingeladen wurden. Der Begriff des Trägers steht hier eigentlich für ein eigenständiges Angebot. Wenn also eine Bildungsinstitution zwei Angebote durchführt (beispielsweise sowohl einen Basisbildungskurs als auch einen Vorbereitungskurs auf den Pflichtschulabschluss) wird das als zwei zu befragende Träger operationalisiert. Da in den meisten Fällen unterschiedliche Personen die Verantwortung für zwei Angebote, auch wenn sie formal von einer Bildungseinrichtung abgewickelt werden, tragen, ist gewährleistet, dass die Antworten für und mit Blick auf das jeweilige Bildungsangebot gegeben wurden. Die Erhebung wurde in Form eines Fragebogens durchgeführt. Regional betrachtet liegt die Steiermark mit 13 Trägern voran gefolgt von 11 Trägern aus Oberösterreich. Am anderen Ende der Verteilung befinden sich das Burgenland mit 3 und Kärnten mit zwei Trägern bzw. zwei Angeboten (vergleiche Grafik 46). Von den Instrumenten bzw. Angeboten her betrachtet sind die Angaben von 33 Basisbildungsangeboten, 7 PSA-Kursen, 10 Bildungsberatungen und 8 Bildungsbegleitungen in die nachstehenden Analysen eingeflossen.

Grafik 46: Regionale Verteilung der teilnehmenden Maßnahmen und Träger



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

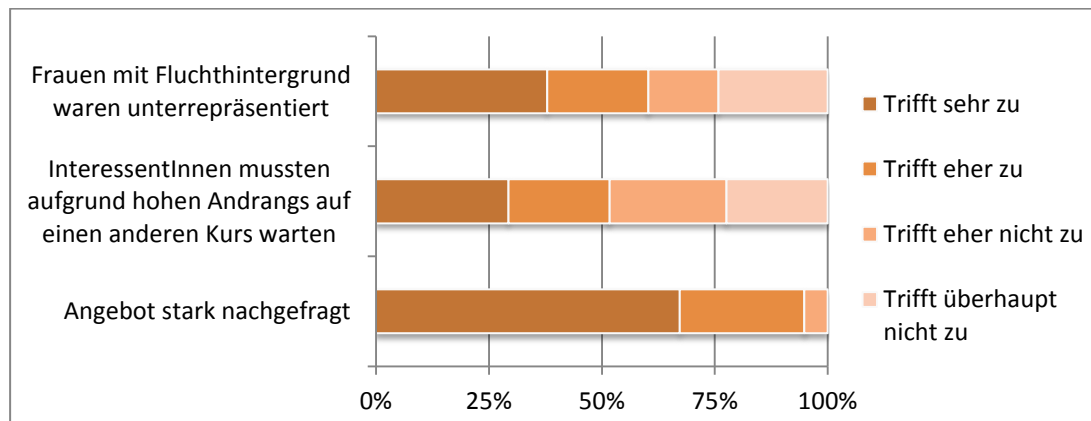
Die Rücklaufquote beträgt im Durchschnitt 90% und pendelt zwischen 83% bei der Bildungsberatung und 100% bei der Bildungsbegleitung (vergleiche Grafik 47), weshalb insgesamt von einer guten empirischen Basis gesprochen werden kann.

Grafik 47: Teilnahmekquoten an der Trägerbefragung

Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

4.1 TeilnehmerInnen und Zielgruppenerreichung

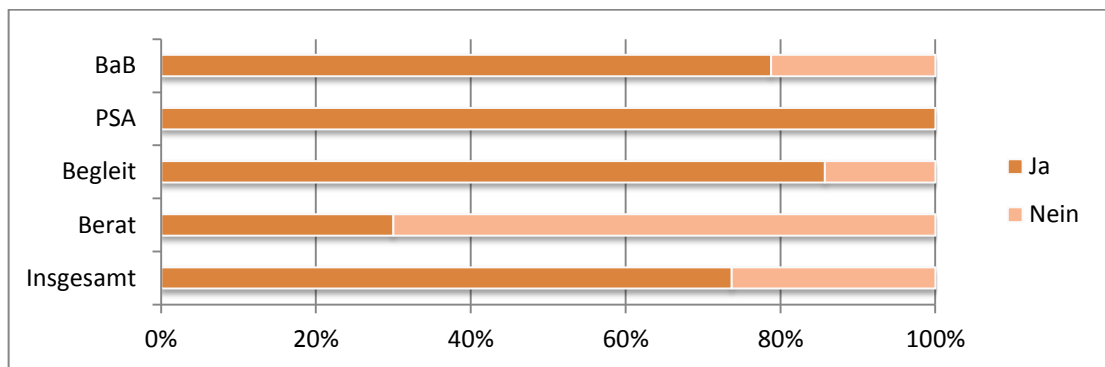
Was die Zielgruppenerreichung betrifft, sehen sich die Träger einer Situation gegenüber, wo die Nachfrage das Angebot stark übersteigt. Rund 90% der Träger stimmen demnach der Aussage zu, dass das Angebot stark nachgefragt ist und mehr als die Hälfte musste InteressentInnen aufgrund des hohen Andrangs auf einen anderen bzw. späteren Kurs verweisen. Einzig Frauen mit Fluchthintergrund zu erreichen, gestaltet sich entsprechend der Angaben in Grafik 48 etwas schwieriger, kann jedoch nicht als Zielgruppenverfehlung interpretiert werden, denn in diesem Zusammenhang muss auf die nach Geschlecht deutlich unausgewogene Zusammensetzung der AsylwerberInnen und –berechtigten zugunsten von Männern verwiesen werden, wovon dieses Befragungsergebnis eine Auswirkung darstellt.

Grafik 48: Zielgruppenerreichung

Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Die überwiegende Mehrheit der Träger (73%) wählt die TeilnehmerInnen an den Maßnahmen aus und bringt dafür eigene Kriterien zur Anwendung (vergleiche Grafik 49). Die Selektion erfolgt am stärksten in den Pflichtschulabschlusskursen (100%) und am wenigsten häufig in den Bildungsberatungen (30%).

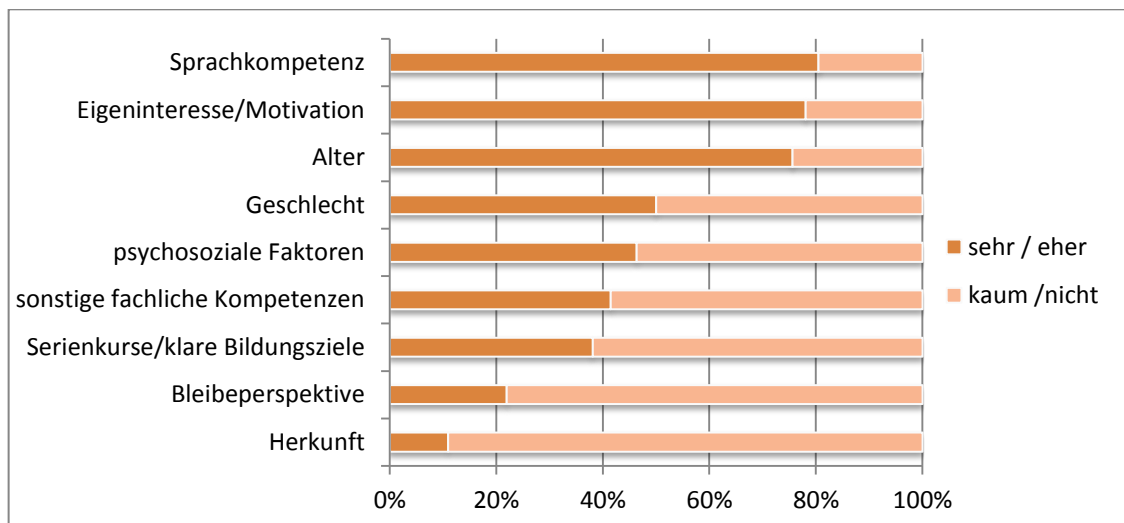
Grafik 49: Anwendung von eigenen Auswahlkriterien



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Unter den Selektionskriterien, die angewandt werden, liegen die Sprachkompetenzen mit 80% Zustimmung ganz vorne. Dem folgt mit 78% Zustimmung das Eigeninteresse der TeilnehmerInnen bzw. deren Motivation und mit 75% das Alter der InteressentInnen. Die Kriterien Geschlecht, psychosoziale Faktoren, fachliche Kompetenzen und klare Bildungsziele finden keine Mehrheit mehr, bewegen sich aber dennoch rund um 40% Zustimmunganteil. Die Bleibeperspektive und die Herkunft spielen mit Zustimmungswerten von 10% bis 20% in Grafik 50 nur mehr eine untergeordnete Rolle.

Grafik 50: Angewandte Auswahlkriterien

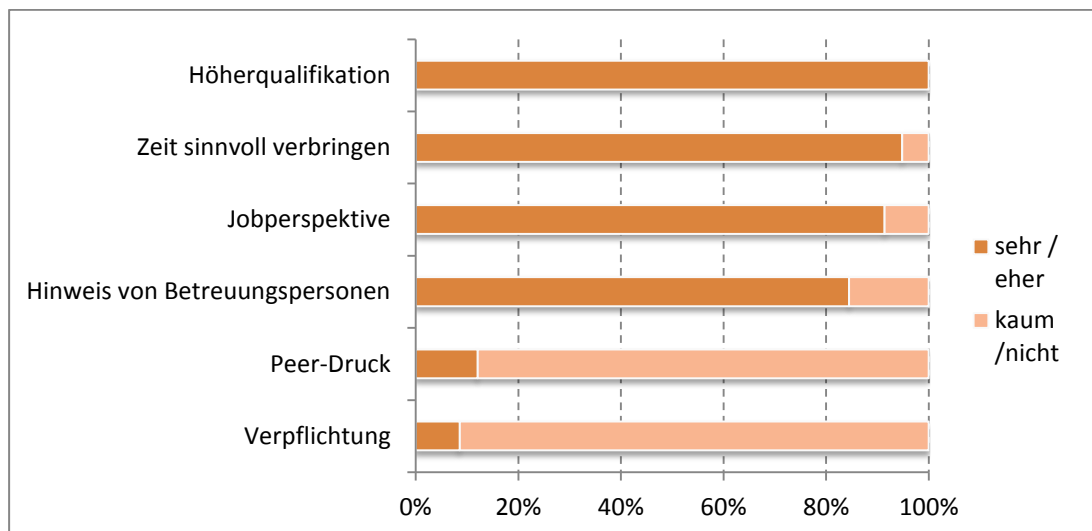


Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Während ein Selektionskriterium wie Alter im Rahmen eines Programms, das auf junge Flüchtlinge abzielt, gut nachvollziehbar ist, muss bei manchen anderen hinterfragt werden, ob deren Implementation für eine erfolgreiche Umsetzung tatsächlich notwendig ist. So können beispielsweise Motivation und Sprachkompetenzen im Zuge des Angebots auch erworben und müssen nicht zwangsläufig mitgebracht werden.

Die Motivation der TeilnehmerInnen ist einerseits ein Selektionskriterium der Träger. Andererseits ist diese Motivation in Form einer hohen Eigenmotivation in der Praxis aus Sicht der Träger bei den meisten TeilnehmerInnen auch vorzufinden (vergleiche Grafik 51). So werden dem Motiv der Höherqualifikation, der sinnvollen Zeitverwendung sowie der Jobperspektive jeweils mit 90% und mehr zugestimmt. Die externen auf Druck hinweisenden Motivatoren wie Peer-Druck und Verpflichtungen spielen in kaum mehr als 10% der Fälle eine nennenswerte Rolle. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass seitens der TeilnehmerInnen gute Umsetzungsvoraussetzungen für die Träger bestehen.

Grafik 51: Teilnahmemotivation

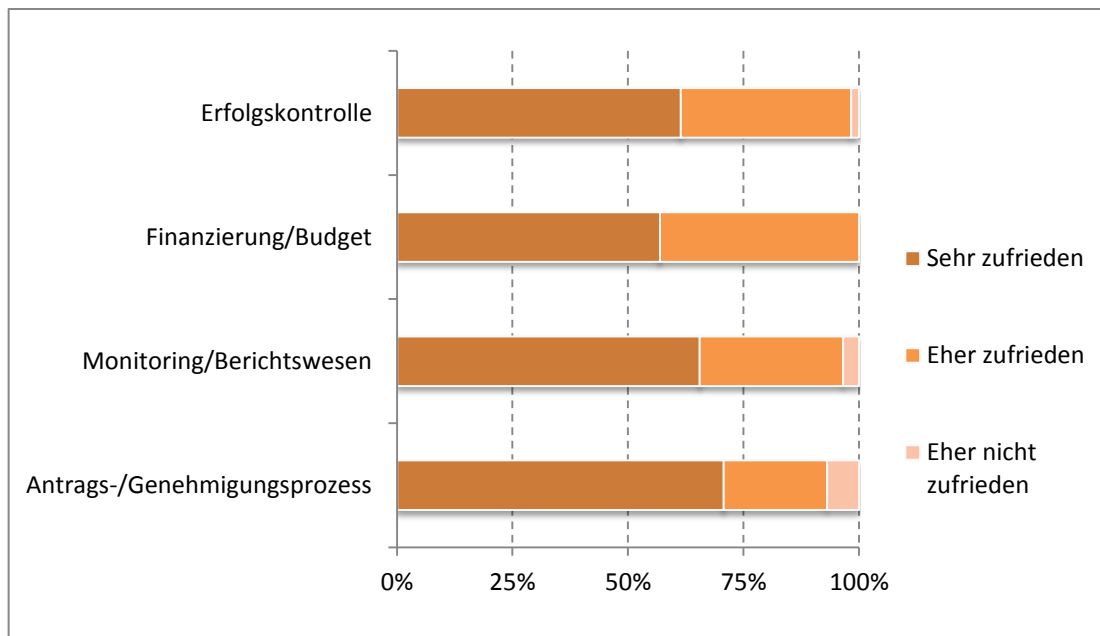


Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

4.2 Rahmenbedingungen

Nachdem intern in Form der TeilnehmerInnenmotivation gute Umsetzungsbedingungen festgestellt werden konnten, wird auch den externen Rahmenbedingungen, die die Programm- und Maßnahmenabwicklung durch den Fördergeber betreffen, von Seiten der Träger ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. 93% und mehr der Träger sind mit der Erfolgskontrolle, der Finanzierung bzw. dem Budget, dem Monitoring und Berichtswesen sowie dem Antrags- und Genehmigungsprozess sehr bzw. eher zufrieden. Vergleichbare Ergebnisse brachten auch die Interviews mit den Trägern und TrainerInnen zu Tage. Derartig hohe Zustimmungsquoten zum Formalrahmen sind außergewöhnlich und bei weitem nicht selbstverständlich, wie beispielsweise Evaluationen im Zusammenhang mit dem ESF zeigen (Steiner et al. 2015).

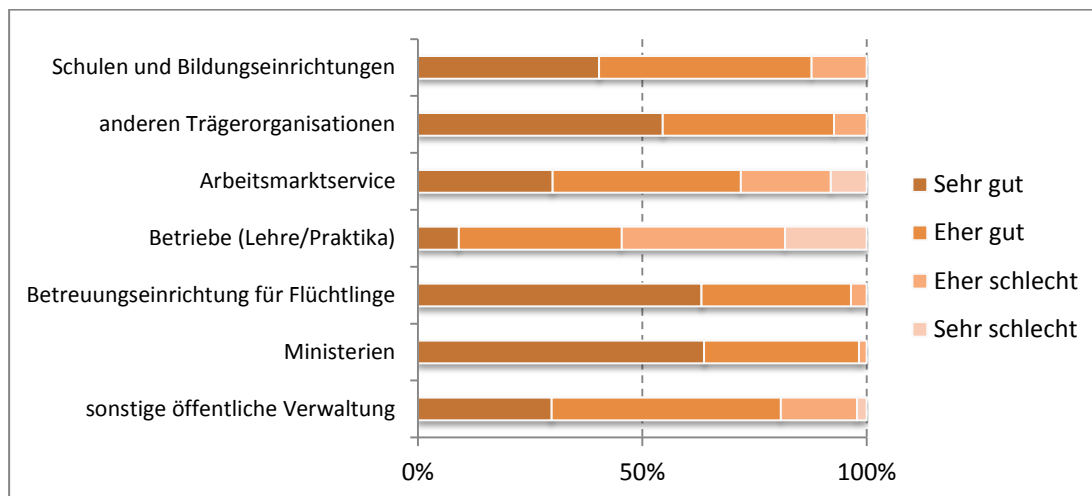
Grafik 52: Zufriedenheit mit den Umsetzungsbedingungen



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Die Kooperation mit anderen relevanten Institutionen und Organisationen kann ebenfalls entscheidend zum Erfolg einer Maßnahmenumsetzung beitragen. Auch hier zeigen sich in Grafik 53 kaum Schwierigkeiten. So funktioniert aus Sicht der Träger die Zusammenarbeit mit Schulen, anderen Trägern, dem AMS, Flüchtlingsbetreuungseinrichtungen, Ministerien sowie der öffentlichen Verwaltung weitgehend klaglos. Einzig die Zusammenarbeit mit Betrieben (für Lehrplätze und Praktika) kann dieses hohe Niveau nicht halten, sondern im Gegenteil gibt hier eine Mehrheit an, dass Kooperationen schlecht oder sogar sehr schlecht funktionieren. Da eine positive Beziehung zu Betrieben jedoch für die weitergefasste Perspektive der TeilnehmerInnen in den meisten Fällen essentiell sein wird, bietet sich auf Basis dieses Ergebnisses an, Stakeholder des Wirtschaftsbereichs (wie z.B. die Wirtschaftskammer oder auch das Wirtschaftsressort) in die Programmumsetzung zu integrieren.

Grafik 53: Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen



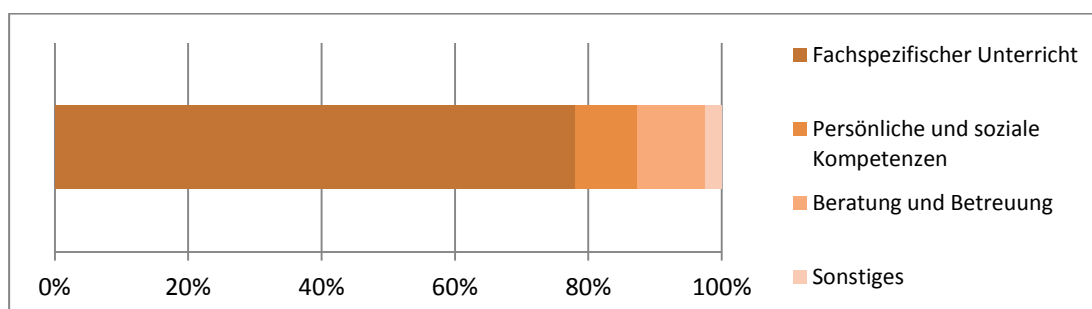
Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

4.3 Inhalte der Umsetzung

Die Inhalte der Umsetzung wurden mit je eigenen Erhebungsinstrumenten bei der Gruppe Basisbildung und Pflichtschulabschluss sowie Bildungsberatung und –begleitung erhoben und werden daher getrennt für diese beiden Bereiche dargestellt.

Bei den BaB- und PSA-Angeboten nimmt der fachspezifische Unterricht den weitaus überwiegenden Anteil (78%) aller Unterrichtseinheiten ein. Dem folgen persönliche/soziale Kompetenzen sowie Beratungs-/Betreuungseinheiten mit jeweils einem rund 10%-Anteil an der Gesamtstundenzahl.

Grafik 54: Verteilung der Unterrichtseinheiten in Basisbildung und PSA-Kursen

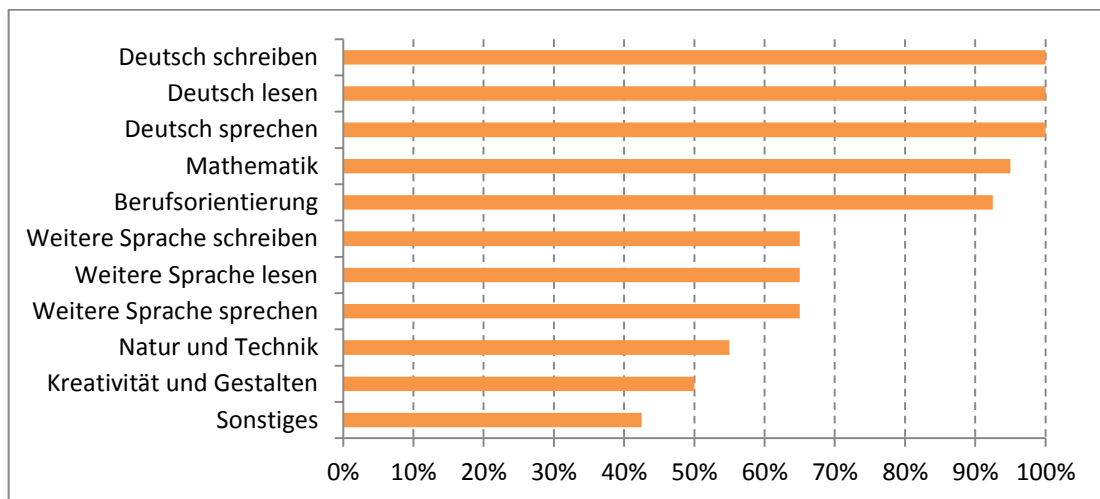


Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Die fachspezifischen Maßnahmeninhalte lassen sich wiederum differenzieren in inhaltliche Angebot mit mehr oder minder großer Verbreitung. Während Deutsch lesen, schreiben und sprechen in allen und Mathematik sowie die Berufsorientierung immer noch in mehr als 90%

der PSA- und BaB-Angebote ein Thema ist, sind es Natur und Technik sowie Kreativität und Gestalten jeweils „nur“ rund 50% der Angebote, die auch diese Bereiche umfassen. Auf eine „Zweidrittel-Zustimmung“ stößt die Frage nach dem Lesen, Schreiben und Sprechen einer weiteren Sprache also beispielsweise der Muttersprache der TeilnehmerInnen oder Englisch.

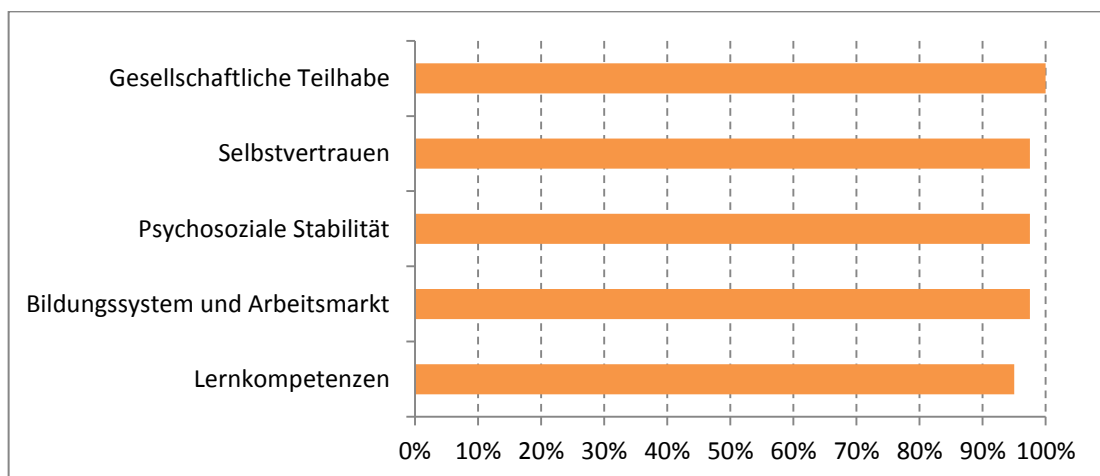
Grafik 55: Fachspezifische Maßnahmeninhalte in Basisbildung und PSA-Kursen



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Bei den persönlichkeits- und auf das Soziale hin bezogenen Maßnahmeninhalten lassen sich keine nennenswerten Unterschiede festmachen. Alle diese Kompetenzen (gesellschaftliche Teilhabe, Selbstvertrauen, psychosoziale Stabilität, Orientierung im Bildungssystem und Arbeitsmarkt, Lernkompetenzen) werden gleichermaßen als wichtig erachtet und erhalten eine Integration in jeweils über 90% der Angebote. Dies deutet auf eine sehr umfassende Konzeption und Umsetzung der Angebote hin, die nicht alleine auf inhaltliche Kompetenzen fokussiert, sondern auch sensibel hinsichtlich der Nachhaltigkeit des Lernergebnisses agiert.

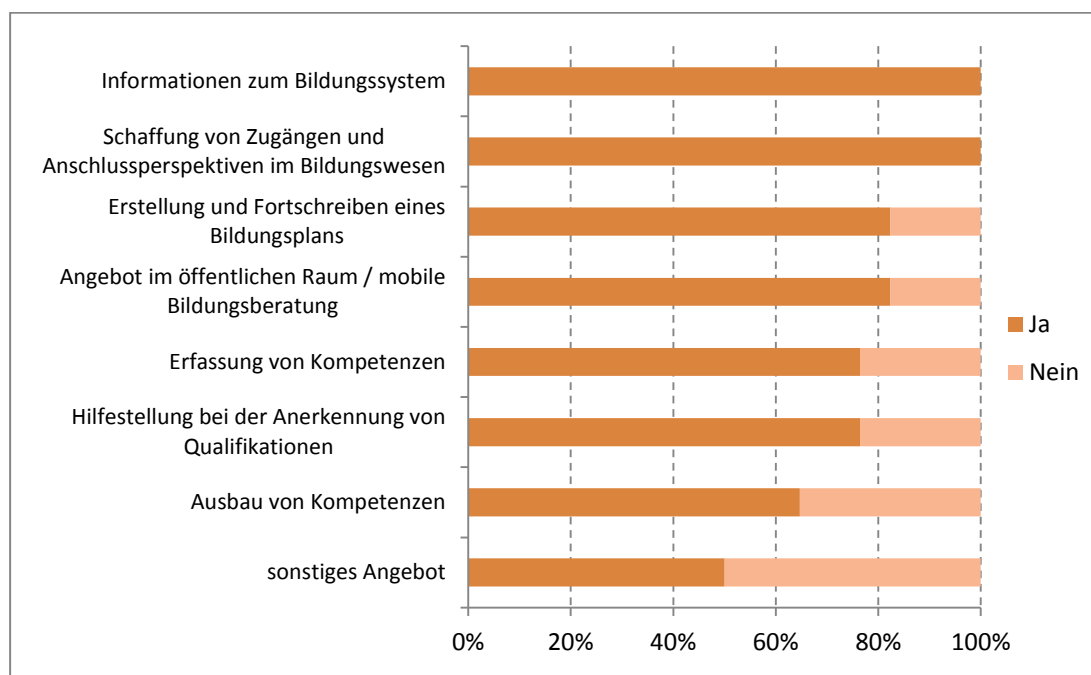
Grafik 56: Persönlichkeitsbezogene Maßnahmeninhalte in BaB und PSA-Kursen



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Auch die Bildungsberatungs- und –begleitungsangebote interpretieren ihr Mandat und ihren Auftrag durchaus breiter als rein Informationen zum Bildungssystem weiterzugeben und Anschlussperspektiven in der Ausbildung zu schaffen. Diese beiden Aspekte finden sich in 100% der Angebote wieder, darüber hinaus werden jedoch auch in mindestens zwei Drittel (bis hin zu 80%) aller Angebote Bildungspläne erstellt, Angebote im öffentlichen Raum umgesetzt, Kompetenzen erfasst sowie Hilfestellungen bei der Anerkennung von Qualifikationen gewährt.

Grafik 57: Maßnahmeninhalte in Bildungsberatung und Begleitung



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

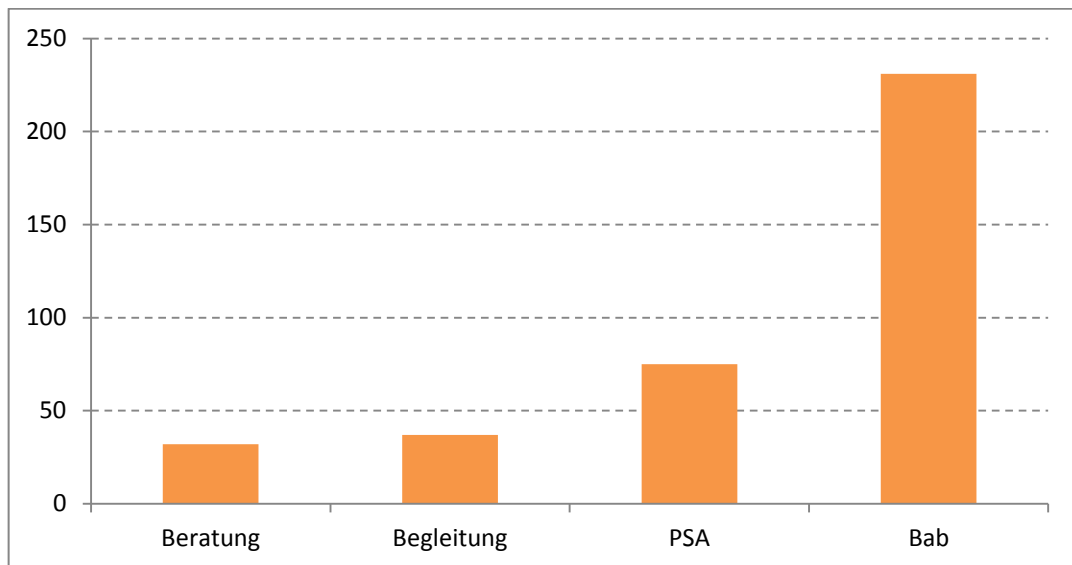
4.4 Personal

Ein entscheidender Faktor für das Gelingen der Maßnahmenumsetzung sind die TrainerInnen und BeraterInnen. In Summe werden in Grafik 58 rund 380 Personen dieser Berufsgruppen ausgewiesen, die mit der Umsetzung der Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge betraut sind, wobei die Basisbildung mit rund 60% den Löwenanteil auf sich vereint.

Ein entscheidendes Kriterium für die Beschäftigungsqualität der TrainerInnen und BeraterInnen liegt in der Befristung oder nicht Befristung des Anstellungsverhältnisses (vergleiche Grafik 60) sowie in der Vertragsform als fixe Anstellung oder über Werkvertrag (vergleiche Grafik 59). Unbefristete Anstellungsverhältnisse sind in einem projektgetriebenen Kontext mit unsicheren Finanzierungen und Zeitperspektiven, wo Programme durchgeführt und nach

mehr oder (im gegenständlichen Fall) minder langer Zeit wieder eingestellt werden, schwer zu realisieren. Trotz dieser herausfordernden Umstände bleiben prekäre oder nicht prekäre Beschäftigungsverhältnisse der ProfessionistInnen nicht ohne Auswirkung auf den Maßnahmenerfolg. So konnte im Rahmen der Evaluierung der Initiative Erwachsenenbildung auf Basis eines Regressionsmodells der Nachweis erbracht werden, dass der Anteil erfolgreicher AbsolventInnen der Maßnahmen mit einem sinkenden Anteil prekär beschäftigter TrainerInnen steigt (Steiner et al. 2017: 67).

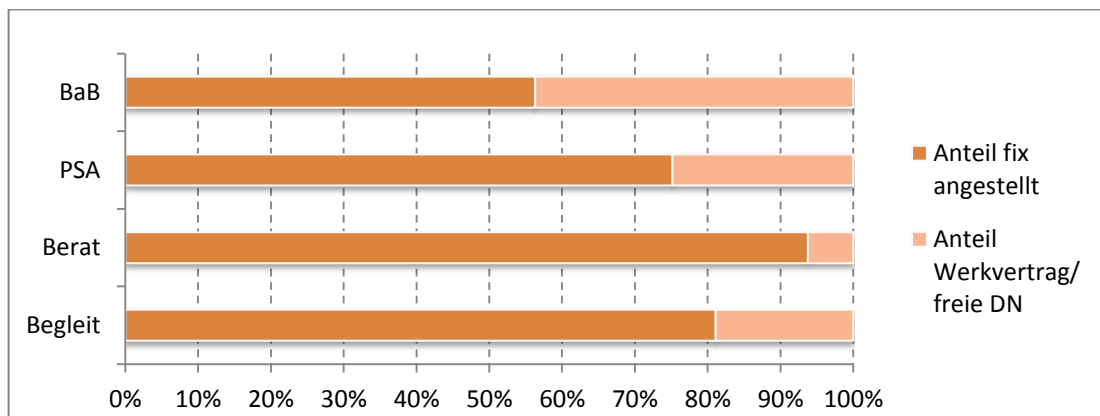
Grafik 58: Anzahl der TrainerInnen und BeraterInnen



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Der Anteil fix angestellten Personals ist bei den Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge (so wie auch schon im Kontext der IEB festgestellt) vergleichsweise hoch. Der niedrigsten Wert lässt sich mit 56% in der Basisbildung verzeichnen, der höchste mit 93% in der Bildungsberatung. PSA-Kurse und Bildungsbegleitung liegen zwischen 75% und 80%.

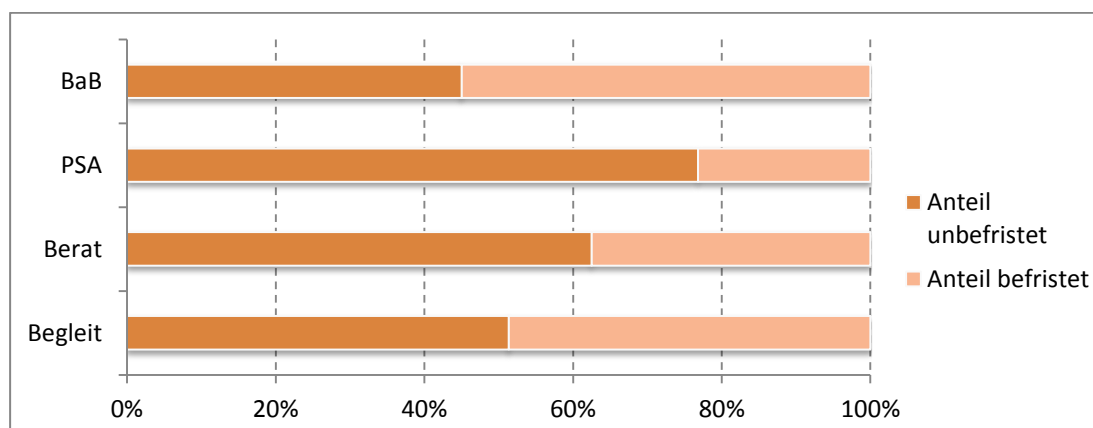
Grafik 59: Anstellungsverhältnisse des Personals



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

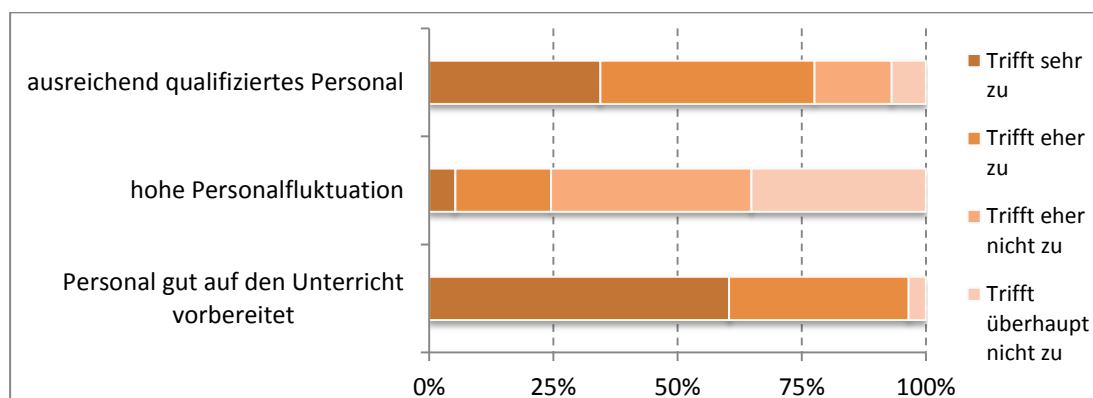
Der Anteil unbefristeten Personals fällt im Vergleich dazu merklich geringer aus. Er umfasst in der Basisbildung nur 45% und beim Pflichtschulabschluss 77%. Hier besteht also noch Entwicklungspotential, für das jedoch nicht alleine die Träger, sondern auch die Fördergeber Verantwortung tragen. Indem Unterstützungsprogramme auf Dauer gestellt werden, werden für Träger Rahmenbedingungen geschaffen, die sie das unternehmerische Risiko leichter tragen lassen. Unsicherheit über die Fortführung des Programms ist in diesem Zusammenhang freilich nicht hilfreich, umso erfreulicher dafür die Entscheidung der Verlängerung. Die Sinnhaftigkeit der Prekarität bei der TrainerInnen- und BeraterInnenbeschäftigung vorzubauen, zeigt sich auch im Kontext der hier vorliegenden Evaluation: So soll im Vorgriff auf die noch folgenden Analysen hier nicht unerwähnt bleiben, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Abbruchquoten in der Basisbildung und den PSA-Kursen mit dem Anteil des prekär beschäftigten Personals besteht.

Grafik 60: Befristung des Personals



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Grafik 61: Qualitätsmerkmale im Zusammenhang mit Personal



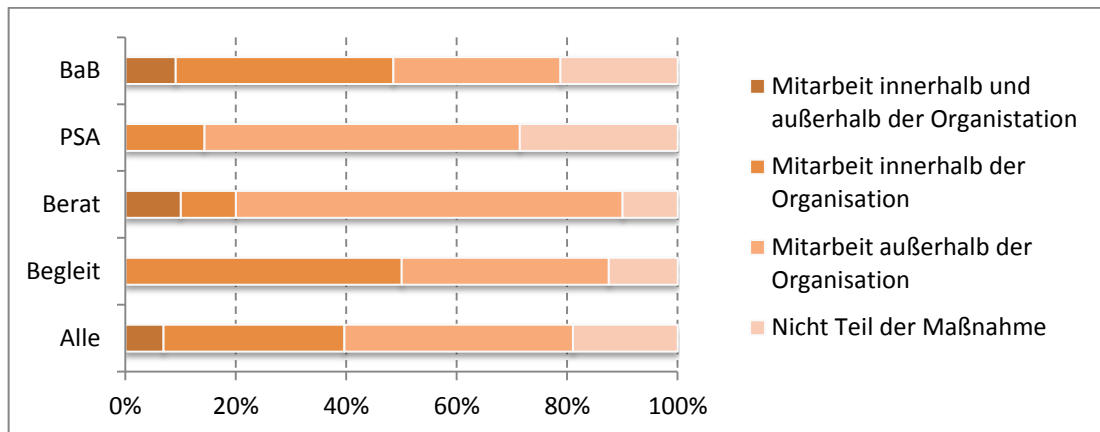
Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Insgesamt sind die Träger – wie aus den in Grafik 61 dargestellten Befragungsergebnissen hervorgeht – mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Personal (unabhängig von der Form

ihrer Beschäftigung) sehr zufrieden. Drei Vierteln der Träger steht ausreichend qualifiziertes Personal zur Verfügung und beinahe alle Träger finden ihr Personal gut auf den Unterricht vorbereitet. Eine hohe Personalfuktuation beklagt überdies nur ein Viertel aller Träger.

Ein Spezifikum der Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge im Bereich der Erwachsenenbildung stellt die Integration von Ehrenamtlichen dar. In 80% der Angebote ist dies der Fall. Der geringste Wert an Integration Ehrenamtlicher findet sich mit (immer noch) 70% bei den PSA-Kursen, der höchste Wert mit 90% bei der Bildungsberatung. Die überwiegende Aufgabenstellung der Ehrenamtlichen liegt in einer Mitarbeit außerhalb der Organisation bei der Bildungsbegleitung werden jedoch in der Hälfte aller Fälle von Ehrenamtlichen auch Leistungen innerhalb der Organisation erbracht. Angesichts des hohen Engagements der Zivilgesellschaft, das sich im Rahmen der großen Fluchtbewegungen im Jahr 2015 offenbart hat, gelingt es auf diese Weise gut eine zusätzliche Ressource für das Angebot zu nutzen.

Grafik 62: Integration von Ehrenamtlichen



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

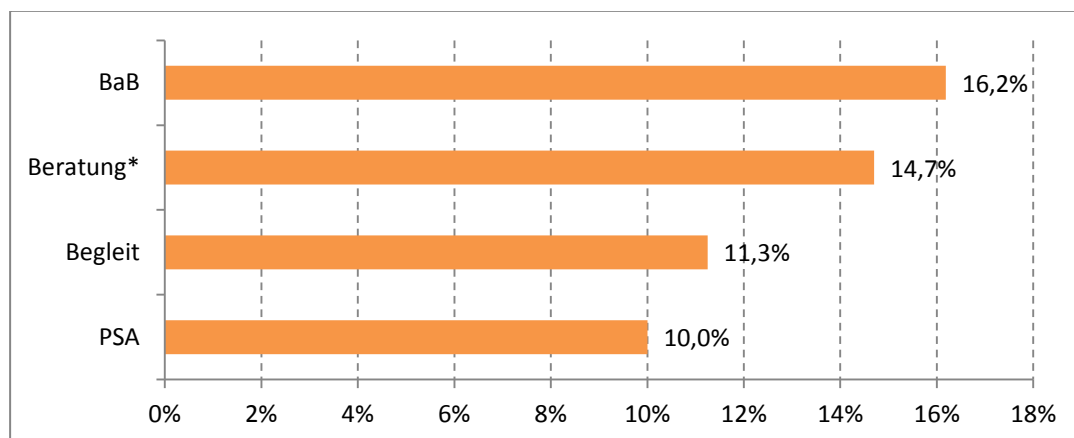
4.5 Erfolge und Abbrüche

Einer der wichtigsten (Miss-)Erfolgsindikatoren ist jener nach dem Anteil von Drop-outs und vorzeitigen Abbrüchen. Diese Angaben basieren an dieser Stelle auf Angaben der Träger und stellen nicht den Ausfluss eines auf Individualdaten beruhenden Monitorings dar, wie dies in vielen anderen Programmen (z.B. Initiative Erwachsenenbildung, NEBA-Maßnahmen wie AusbildungsFit/Produktionsschulen) der Fall ist. Das Fehlen einer individuellen Monitoringdatenbank ist bedauerlich, da so viele Analysen nicht durchgeführt und Zusammenhänge nicht aufgedeckt werden können. Beispielsweise ist es so nicht möglich, Abbruchquoten differenziert nach soziodemographischen Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Bildungsniveau oder Herkunftsstaat zu berechnen und so Gruppen zu identifizieren, die mehr oder weniger von der Maßnahme profitieren. Aus evaluatorischer Sicht sollte ein (elektronisches) Monitoringssystem also grundsätzlich mit der Umsetzung eines Programms implementiert werden.

Von diesen Einschränkungen abgesehen, bedeutet dies jedoch nicht, dass die im Anschluss in Grafik 63 ausgewiesenen Abbruchquoten von erheblich geringerer Datenqualität wären.⁹ Demnach werden für die verschiedenen Instrumente Abbruchquoten zwischen 10% bei PSA-Angeboten und 16% in der Basisbildung ausgewiesen. Besonders die niedrigen Abbruchquoten in den Vorbereitungskursen auf den Pflichtschulabschluss stechen hervor und sind so noch in keinen anderen vergleichbaren Maßnahmen erreicht worden. Im Rahmen der Evaluation der Initiative Erwachsenenbildung hatten die Träger ihre Abbruchquoten bei den PSA-Kursen auf 25% geschätzt und eine Monitoringanalyse förderte einen Anteil von 22% zutage (Steiner et al. 2017: 60 & 69).¹⁰ In noch weiter zurückliegenden Evaluationen lagen die Abbruchquoten nochmals darüber (Steiner/Wagner/Pessl 2015, Steiner/Wagner/Pessl 2006).

Teilt man die Träger von Basisbildungs- und PSA-Angeboten in zwei Gruppen mit mehr oder minder großen Anteilen prekär Beschäftigter TrainerInnen ein, so zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang mit den Abbruchquoten bei den TeilnehmerInnen: Je geringer der Anteil prekärer Beschäftigung desto niedriger auch die Abbruchquote. Damit bestätigt sich ein Befund aus der Evaluation der IEB auch hier (Steiner et al. 2017).

Grafik 63: Abbruchquoten



* Nicht eingehaltene Beratungstermine

Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Die Gründe, die zu diesen (wenigen) Abbrüchen geführt haben, werden in Grafik 64 dargestellt.¹¹ Der mit 75% „Zustimmung“ am häufigsten genannte Grund, (Wechsel in eine andere Ausbildungsform/Maßnahme) ist zudem einer, der auf die Fortsetzung der Bildungslaufbahn

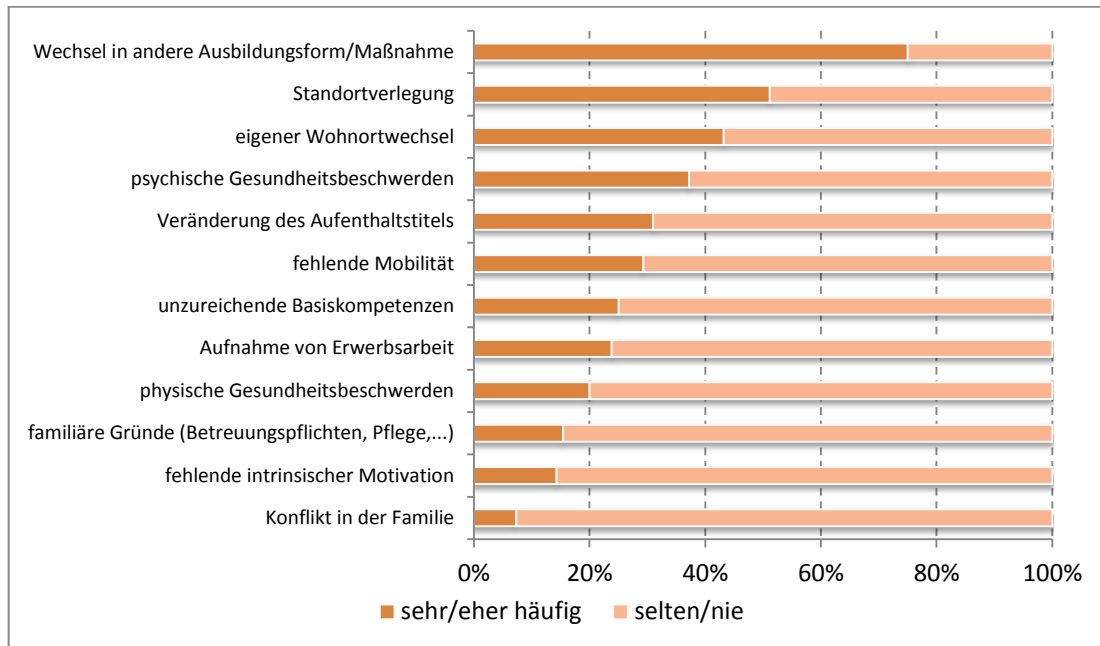
⁹ Die berechneten Abbruchquoten auf Basis der Trägerberichte (vergleiche Grafik 19 auf Seite 28) liegen nochmals leicht unter den hier auf Basis der Trägerbefragung ausgewiesenen Werten. Die Unterschiede liegen im normalen Schwankungsbereich, die die Verwendung unterschiedlicher Datenquellen mit sich bringt.

¹⁰ Diese nur leichte Differenz zwischen Trägerschätzung und Monitoringanalyse kann auch als Indiz für die Validität des hier verwendeten Erhebungsverfahrens verstanden werden.

¹¹ Für einen Vergleich der Abbruchgründe alleine nur in der Basisbildung (und dies dort berechnet auf Basis der Trägerberichte) vergleiche Grafik 20.

verweist und „nur“ den Abbruch der spezifischen Ausbildung zum Ausdruck bringt. In der Person selbst liegende (was nicht notwendiger Weise heißt, dass sie auch dort ihre Ursache finden) Gründe, wie beispielsweise fehlende Motivation oder psychische/physische Probleme sind nur selten ausschlaggebend. Die Veränderung des Aufenthaltstitel, Wohnortverlegungen oder Standortverlegungen spielen im Vergleich dazu eine noch größere Rolle.

Grafik 64: Abbruchgründe



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Da sich das Konzept und die Art und Weise der Intervention zwischen Basisbildung und PSA-Angeboten auf der einen Seite, sowie Bildungsberatung und Bildungsbegleitung auf der anderen Seite unterscheiden, unterscheiden sich auch die Wirkungsebenen der Interventionen. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, die weiteren Analysen zum Erfolg zwischen diesen beiden Bereichen zu differenzieren.

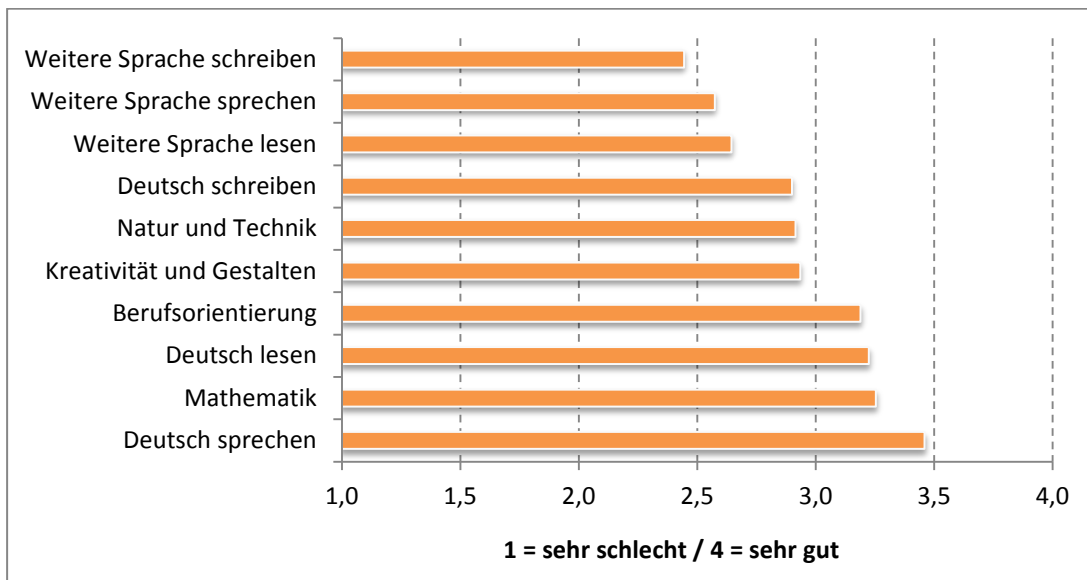
4.5.1 Basisbildung und Pflichtschulabschluss

Die Kompetenzentwicklung der TeilnehmerInnen in den inhaltlichen Bereichen wird von den Trägern mehrheitlich sehr bzw. eher gut eingeschätzt. Die größten Fortschritte werden demnach beim „Deutsch sprechen“ erzielt, dem folgen in Grafik 65 mit nur geringfügig schlechteren Werten Mathematik, „Deutsch lesen“ sowie Berufsorientierung. Die vergleichsweise schlechtesten Werte, die aber immer noch „eher gut“ sind, zeigen sich beim Lesen, Sprechen und Schreiben einer weiteren Sprache.

Bei den Entwicklungen auf persönlicher und sozialer Ebene, werden die Fortschritte der TeilnehmerInnen ebenso positiv gesehen und dementsprechend in Grafik 66 dargestellt. Die

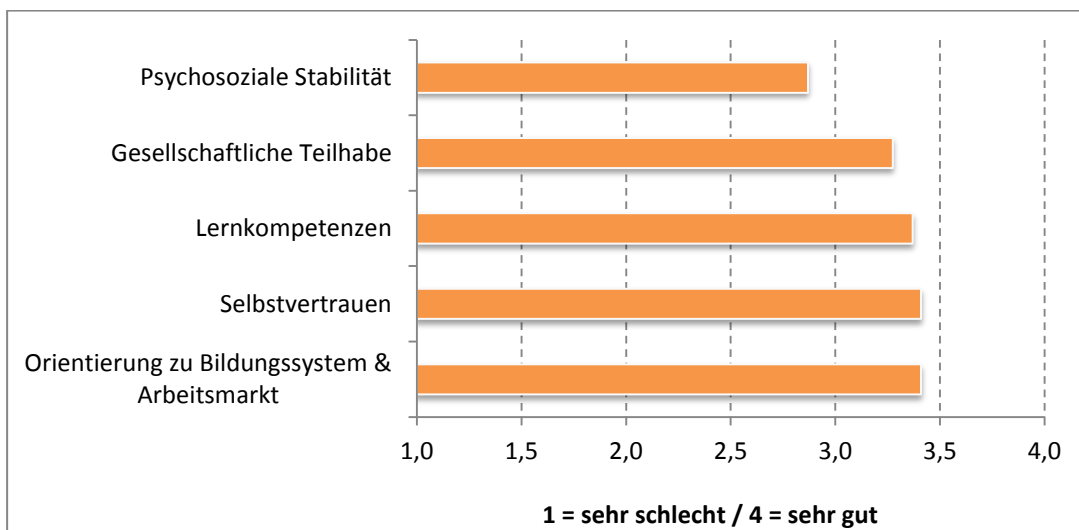
geringsten Fortschritte zeigen sich noch bei der psychosozialen Stabilität, wo die Entwicklung mehrheitlich als „eher gut“ eingeschätzt wird. Um einen Grad höhere Erfolge – also sehr gute Entwicklungen – sehen die Träger von Basisbildungs- und PSA-Angeboten mit nur wenig Differenz untereinander bei der gesellschaftlichen Teilhabe, den Lernkompetenzen, dem Selbstvertrauen sowie der Bildungs- und Berufsorientierung.

Grafik 65: Kompetenzentwicklung in BaB und PSA



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Grafik 66: Persönliche Entwicklung in BaB und PSA

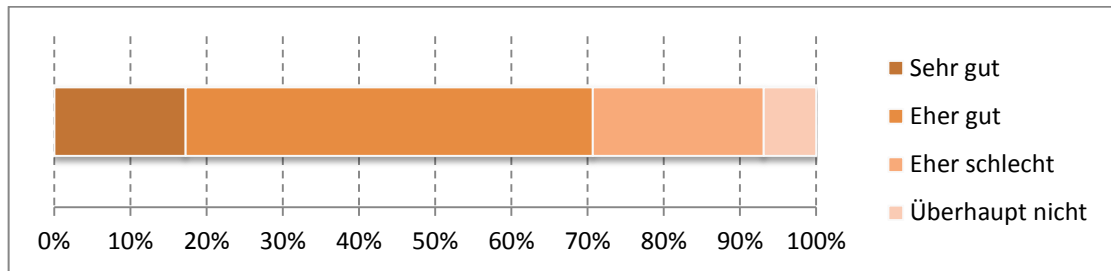


Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Ein wesentlicher Aspekt einer Bildungsintervention liegt schließlich im Verbleib der TeilnehmerInnen bzw. im Ausmaß der Integration in (Weiter-)Bildung und oder Beschäftigung, das

dabei zum Ausdruck kommt. Ein Problem in vorangegangenen Evaluationen ist es oft gewesen, dass sich Träger und TrainerInnen, v.a. dann, wenn das Outplacement keinen Maßnahmenbestanteil bildet, zu wenig über den Verbleib der (ehemaligen) TeilnehmerInnen informiert gefühlt haben. Das ist im gegenständlichen Fall der Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge nicht der Fall. In Grafik 67 bringen 71% der Befragten Träger zum Ausdruck, dass sie sich sehr bis eher gut über den Verbleib informiert fühlen.

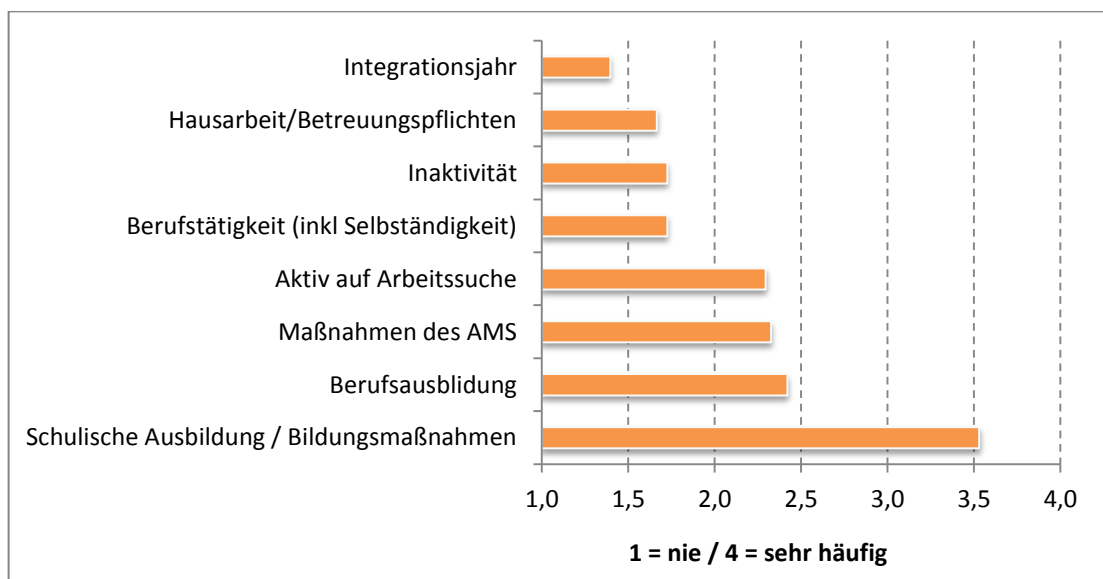
Grafik 67: Informationen über den Verbleib der TeilnehmerInnen



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Die in Grafik 68 dargestellten Ergebnisse weisen indes auf ein hohes Ausmaß an Integration der TeilnehmerInnen im Anschluss an die Basisbildungs- oder Pflichtschulabschlusskurse hin. Sehr häufig folgt den hier evaluierten Angeboten die Teilnahme an einer anderen schulischen oder sonstigen Bildungsmaßnahme. Eher häufig kommen noch eine Aktive Arbeitssuche, die Teilnahme an einer AMS-Maßnahme oder die Aufnahme einer Berufsausbildung vor. Eher selten treten dagegen Berufstätigkeit, Inaktivität oder die (ausschließliche) Übernahme von Betreuungstätigkeiten bzw. von Hausarbeit vor. So gut wie keine Rolle spielt im Anschluss an die Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge das Integrationsjahr.

Grafik 68: Verbleib und Tätigkeiten nach der Maßnahmenteilnahme

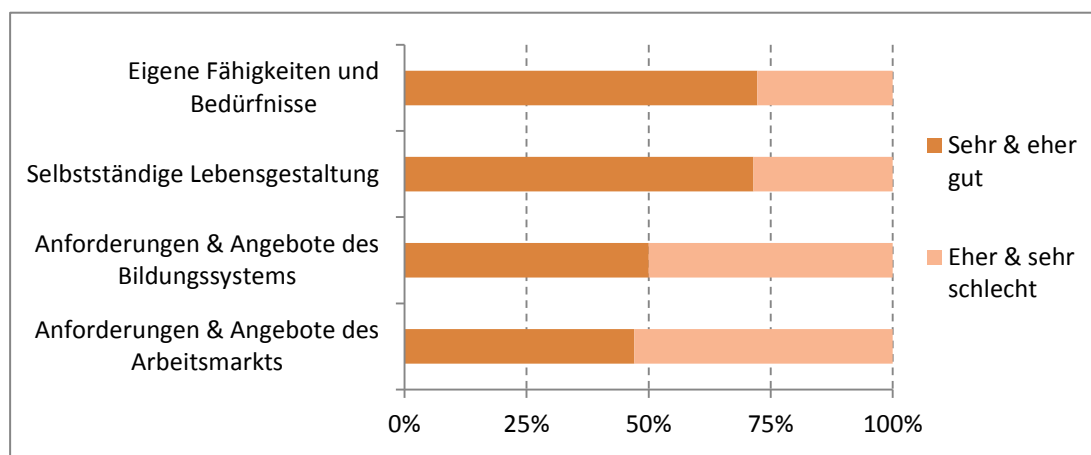


Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

4.5.2 Bildungsbegleitung und Bildungsberatung

Die Wirkungen hinsichtlich der Wissens- und Kompetenzentwicklung im Anschluss an die Bildungsberatung oder –begleitung werden von den Trägern eher auf der persönlichen und weniger auf der informativen-inhaltlichen Ebene gesehen. So sehen drei Viertel der Träger sehr oder eher gute Entwicklungen der TeilnehmerInnen in Hinblick auf das Erkennen eigener Fähigkeiten und Bedürfnisse sowie der selbständigen Lebensgestaltung. „Nur“ rund die Hälfte sieht ebenso gute Entwicklungen bei den Kenntnissen über die Anforderungen des Arbeitsmarktes und des Bildungssystems. Dieses Ergebnis ist bemerkenswert und wirft die Frage auf, ob dem klassischen Feld der „Information“ genügend Raum gewidmet wird, oder die Unterschiedlichkeit der Herkunfts- und Zielsysteme die Ursache dafür darstellt.

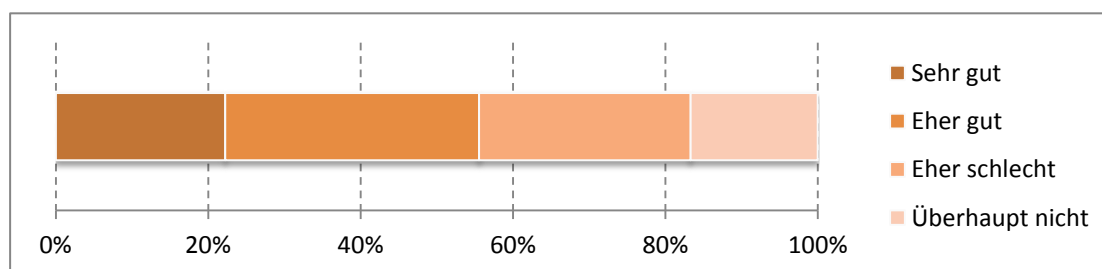
Grafik 69: Wissens- & Kompetenzentwicklung durch Bildungsberatung & -begleitung



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Was nun den Verbleib der TeilnehmerInnen betrifft, fühlen sich die Träger von bildungsbegleitungs- und Bildungsberatungs-Maßnahmen deutlich weniger gut informiert als dies zuvor bei den BaB und PSA-Angeboten der Fall war. Es sind aber immer noch mehr als die Hälfte der Träger, die sich sehr oder zumindest eher gut informiert fühlt (bei BaB/PSA waren es 70%). Insofern sind die folgenden Angaben über den Verbleib der TeilnehmerInnen aus Trägersicht etwas weniger (aber immer noch ausreichend) valide.

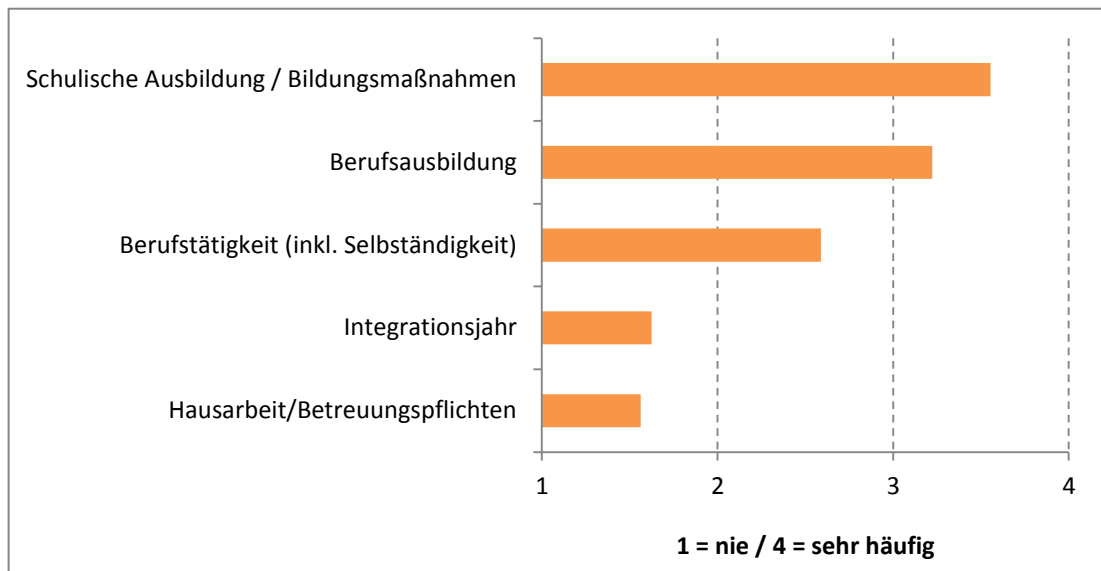
Grafik 70: Informationen über den Verbleib der TeilnehmerInnen



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Wie bereits die Ergebnisse bei den BaB- und PSA-Angeboten, deuten die Informationen zum Verbleib¹² der TeilnehmerInnen in Grafik 71 auf ein hohes Ausmaß an Systemintegration hin. Allen voran stehen (Aus-)Bildungsmaßnahmen, die sehr häufig den Anschluss an die Bildungsberatung bzw. -begleitung bilden, dicht gefolgt von Berufsausbildungen. Vergleichsweise selten werden die Optionen Integrationsjahr oder Hausarbeit/Betreuungspflichten wahrgenommen.

Grafik 71: Zielsetzung & Verbleib nach Bildungsbegleitung & -beratung



Quelle: IHS-Trägerbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

¹² Im Fall der Bildungsberatung liegen tatsächliche Informationen über den Verbleib nur relativ selten vor, daher zielt die Frage im Erhebungsbogen auf die mittelfristigen Zielsetzungen im Anschluss an die Bildungsberatung ab.

5. TeilnehmerInnenbefragung

Die TeilnehmerInnenbefragung wurde ausschließlich im Rahmen der Angebote Basisbildung und Vorbereitungskurse auf den Pflichtschulabschluss durchgeführt. Für die Bildungsberatung bzw. die Bildungsbegleitung war das Setting für die Erhebung nicht passend oder die Interventionen zu kurz, für eine ausreichende Basis zur Beantwortung der Fragen. Zur Erhebung der Daten wurden die Träger gebeten, ihren TeilnehmerInnen möglichst am Ende der Teilnahme einen vorbereiteten Fragebogen vorzulegen, die Fragebögen zu sammeln und an das IHS zu senden. Der Fragebogen wurde in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Arabisch und Farsi) zur Verfügung gestellt. Die Kooperationsbereitschaft der Träger war herausragend, wodurch es möglich wurde, von November 2017 bis Februar 2018 knapp 600 TeilnehmerInnen an den beiden Instrumenten zu befragen. Dies kommt einer Erfassungsquote von über 25% aller TeilnehmerInnen der zweiten Umsetzungsphase und rund 50% der TeilnehmerInnen zum Befragungszeitpunkt gleich. Somit liegt eine ausreichende empirische Basis für evaluative Aussagen vor.

5.1 Struktur der Befragten

Insgesamt wurden 598 Personen in Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge im Bereich Erwachsenenbildung befragt. 497 haben ein Basisbildungsangebot wahrgenommen, 101 sich an einem Vorbereitungskurs zum Pflichtschulabschluss beteiligt. Die überwiegende Mehrheit der Befragten ist männlich (424 Personen bzw. 70,9% aller Befragten) nur 29,1% weiblich. Die regionale Verteilung der befragten TeilnehmerInnen ist nicht – wie dies sonst oft und so auch beispielsweise im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung der Fall ist (Steiner et al. 2017) – sehr wienlastig. Vielmehr stehen in Grafik 72 Bundesländer wie die Steiermark bzw. in Relation zur Größe v.a. Tirol hervor.

Grafik 72: Verteilung der Befragten über die Bundesländer

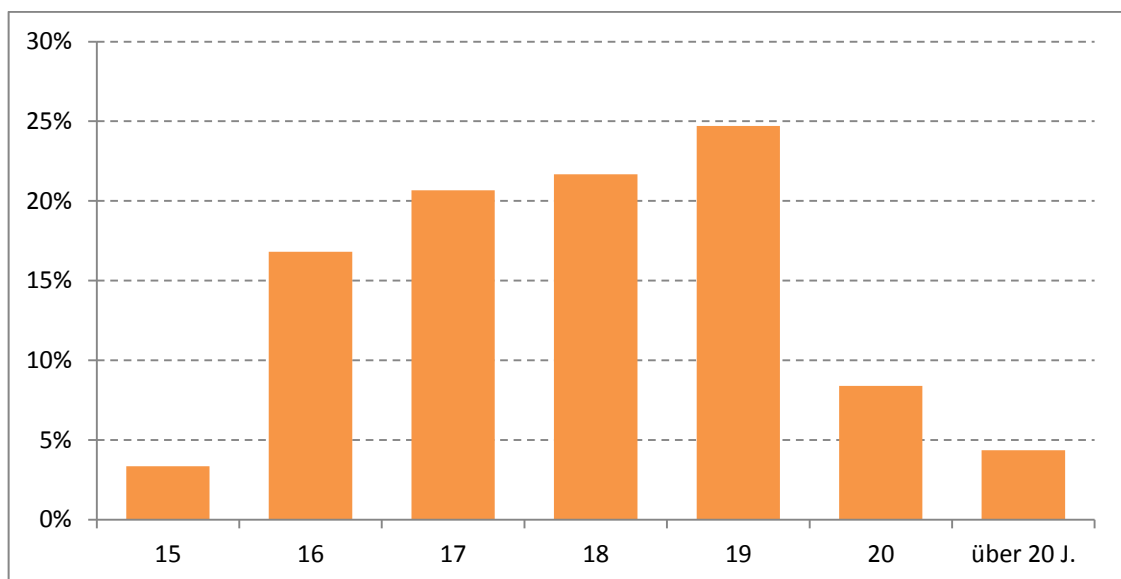


Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Dieses Ergebnis wird nun durch zwei Faktoren beeinflusst: einerseits durch die regionale Struktur und Streuung der Angebote und andererseits durch das regional schwankende Engagement der Träger und TeilnehmerInnen, an der Befragung teilzunehmen. Schon bei der regionalen Verteilung der Maßnahmen und Träger (Grafik 46, Seite 65) zeigt sich die starke Stellung der Steiermark. Bei der Maßnahmenanzahl ist auch Oberösterreich voran, bei den BefragungsteilnehmerInnen nur im Mittelfeld. Tirol wiederum weist nicht so viele Träger auf, wie es ihr Anteil unter den Befragten vermuten lassen würde. In einem Fall liegt demnach eine Unter- und im anderen Fall eine Überrepräsentation vor. Sofern die Angebote in den Bundesländern einander nicht grundlegend unterscheiden, ist dies kein Anlass um die empirischen Wert der Befragungsergebnisse in Zweifel zu ziehen oder Gewichtungsverfahren anzuwenden.

Eine Differenzierung der Befragten nach dem Alter offenbart eine starke Orientierung an der Zielgruppendefinition des Maßnahmenprogramms für junge Flüchtlinge. Wie in Grafik 73 erkennbar sind beinahe 90% der TeilnehmerInnen an BaB- und PSA-Angeboten maximal 19 Jahre alt. Nicht einmal 5% der TeilnehmerInnen überschreiten das Alter von 21 Jahren.

Grafik 73: Verteilung der Befragten nach Alter

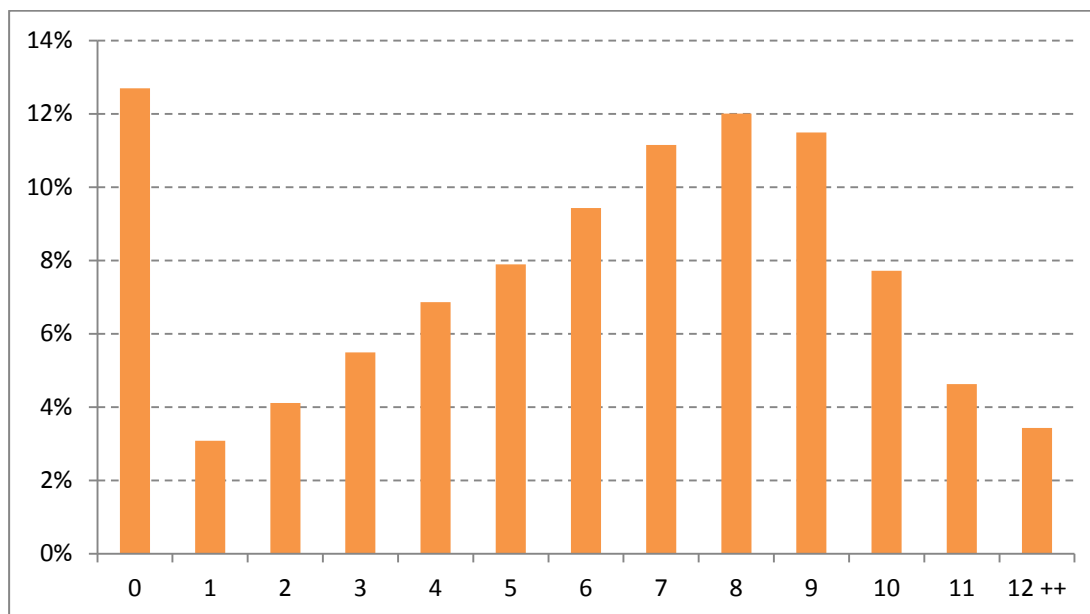


Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Das Qualifikationsniveau der TeilnehmerInnen wurde in Form von Schulbesuchsjahren erhoben und das diesbezügliche Befragungsergebnis wird in Grafik 74 dargestellt. Demnach hatten 13% der TeilnehmerInnen überhaupt keinen vorangegangenen Schulbesuch und kumulativ betrachtet ein Drittel eine Ausbildungsdauer bis maximal 4 Jahre. Dem steht ein Anteil von 27% gegenüber, die mindestens 9 Jahre oder länger die Schule besucht haben. Im Vergleich zu den Ergebnissen der AMS-Kompetenzchecks (siehe Seite 8) ist das Bildungsniveau der TeilnehmerInnen demnach geringer, was teilweise auch auf das jüngere Alter der Befragten zurückzuführen ist. Ein anderer Ursachenzusammenhang findet sich in

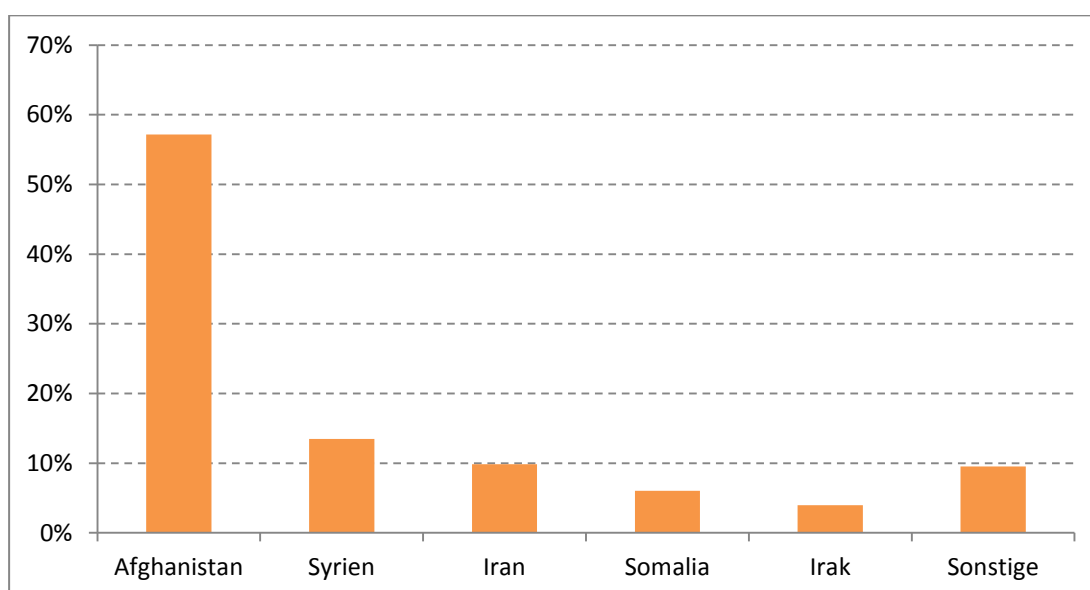
der regional doch stark abweichenden Herkunft der TeilnehmerInnen, die man in Grafik 75 erkennen kann. Demnach stammen 57% aus Afghanistan und nur 13% aus Syrien. In der Grundgesamtheit der AsylwerberInnen sind die SyrerInnen mit 28% deutlich stärker vertreten und liegt der Anteil der AfghanInnen bei „nur“ 29% (siehe Seite 12). Die Struktur der Befragten ähnelt jedoch sehr stark der TeilnehmerInnenstruktur, wie sie in Kapitel 3 (vergleiche beispielsweise Grafik 29 auf S. 38) mehrfach herausgearbeitet worden ist.

Grafik 74: Vorangegangener Schulbesuch in Jahren



Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Grafik 75: Herkunft der TeilnehmerInnen



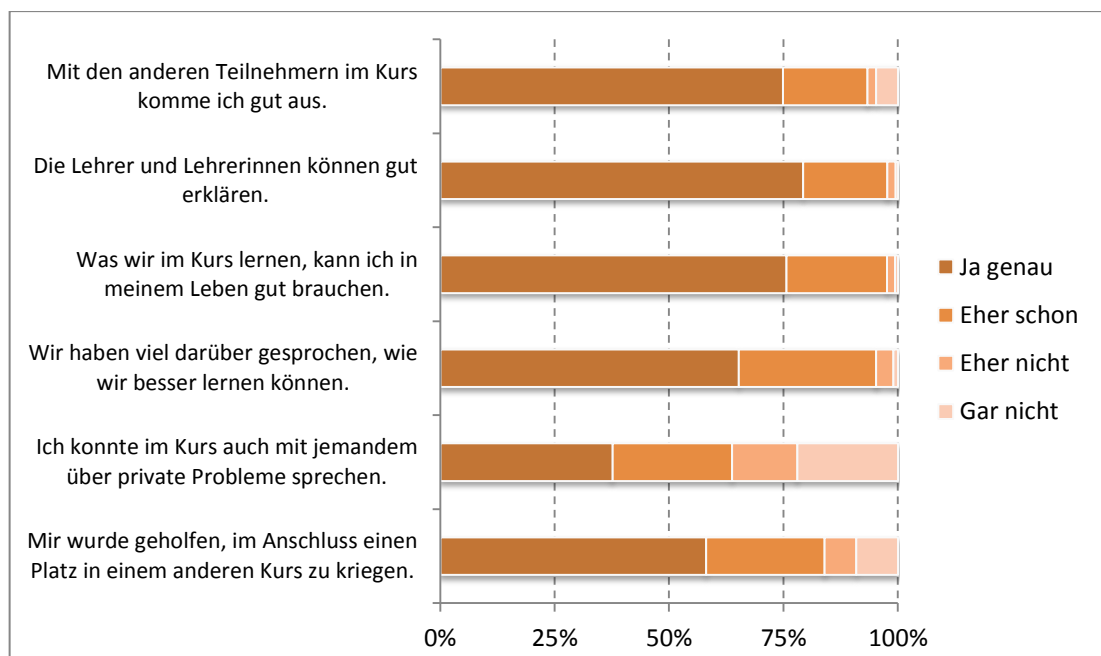
Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Wenn man sich nun gleichzeitig die Ergebnisse aus den Kompetenzcheckanalysen in Erinnerung ruft, dass SyrerInnen deutlich besser gebildet sind als AfghanInnen, dann erklärt die Anteilsverschiebung der Nationalitäten das vergleichsweise geringere Bildungsniveau der TeilnehmerInnen. Diese Selektion kann jedoch durchaus als zielgruppengerecht für den Ansatz der Maßnahmen eingeschätzt werden, zumal die Angebote der Basisbildung und der Kurse zur Vorbereitung auf den Pflichtschulabschluss auf Personen mit geringerem Bildungsniveau abzielen.

5.2 TeilnehmerInnenzufriedenheit

Die Zufriedenheit der TeilnehmerInnen mit dem Kursangebot (Grafik 76) wurde auf mehreren Ebenen hinterfragt. Es standen sowohl die soziale und die inhaltliche als auch die pädagogische Ausgestaltung zur Disposition, ebenso wie Aspekte der Nachhaltigkeit, der Lernkompetenzen und sozialpädagogischen Betreuung berücksichtigt wurden. Insgesamt fällt die Beurteilung des Kursangebots außerordentlich positiv aus. Jeweils an die 90% finden die erwähnten Dimensionen und Aspekte gut oder gar sehr gut implementiert. Einzig die Sozialpädagogische Betreuung fällt etwas ab, bewegt sich mit einer positiven Zustimmungsquote von rund zwei Drittel aber immer noch auf hohem Niveau.

Grafik 76: Bewertung des Kurses

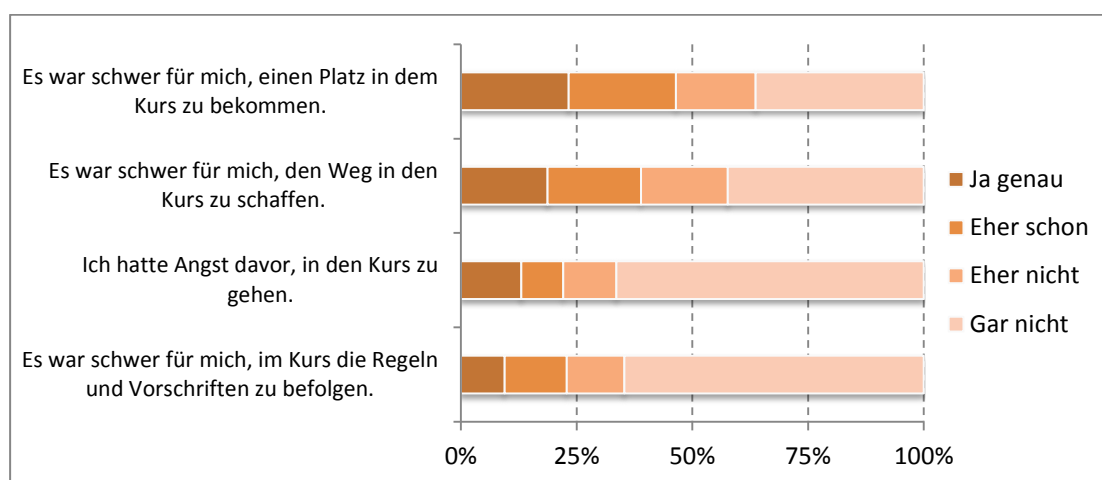


Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

In dieses positive Bild fügt sich das Antwortverhalten der TeilnehmerInnen, wenn sie nach Problemen gefragt werden (Grafik 77). Jene beiden Items, die im unmittelbaren Einflussbe-

reich des Angebots stehen (Angst in den Kurs zu gehen, Schwierigkeiten mit Regeln) werden von mehr als drei Viertel der Befragten negiert. Jene beiden Problembereiche, die auf Rahmenbedingungen verweisen, werden etwas häufiger (von einem Drittel bzw. knapp der Hälfte der TeilnehmerInnen) bejaht. Demnach gibt es gewisse Schwierigkeiten das Kursangebot (geographisch) zu erreichen sowie damit, überhaupt einen Platz in einem Angebot zu finden. Dies deutet darauf hin, die Regionalisierung des Angebots noch weiter zu forcieren bzw. insgesamt schlicht auszubauen, denn die Nachfrage übersteigt das Angebot in deutlichem Ausmaß, wie sich aus einem Vergleich der Zielgruppenabschätzung (Seite 8 ff.) mit den TeilnehmerInnenzahlen (vgl. Seite 21) unschwer erkennen lässt.

Grafik 77: Probleme und Schwierigkeiten



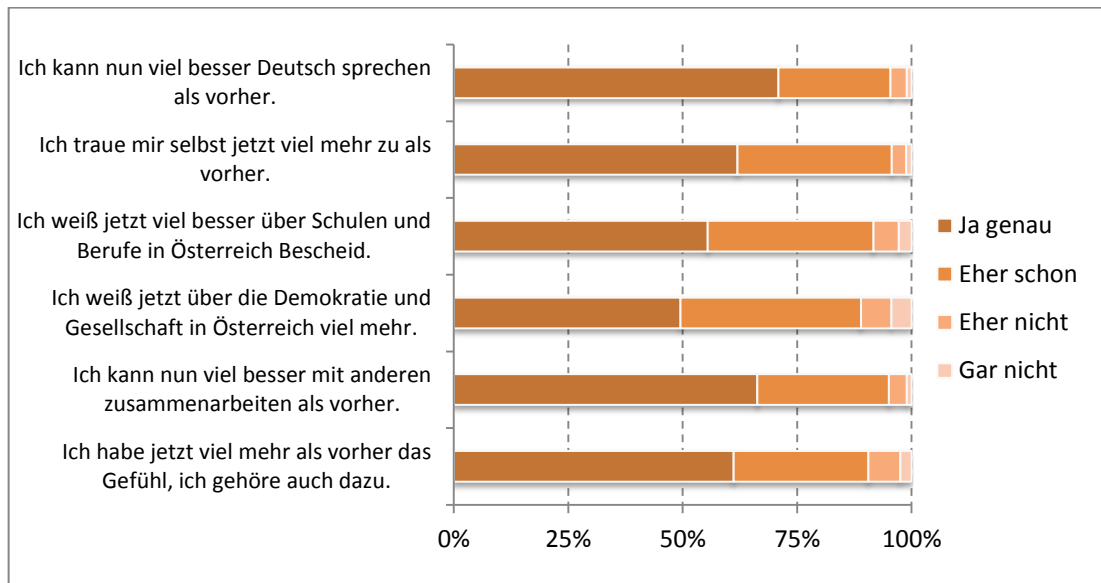
Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Der aus den Maßnahmenteilnahmen gezogene Nutzen schließlich wurde differenziert in Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz erhoben. Die dabei erzielten Ergebnisse werden in Grafik 78 dargestellt. Auf allen drei Dimensionen stellen die TeilnehmerInnen den Angeboten ein exzellentes Zeugnis aus. Jeweils 80% bis 90% der Befragten stimmen zu, einen starken Zugewinn an Kompetenzen festgestellt zu haben. Die Deutschkompetenzen, die Orientierung und Bildungssystem und Gesellschaft, das Selbstvertrauen, das Teamwork und die (zumindest gefühlte) gesellschaftliche Integration sind stark angestiegen.

Die TeilnehmerInnen verlassen die Angebote ihrer eigenen Einschätzung nach jedoch orientiert und motiviert, wie man in Grafik 79 erkennen kann. Es sind wiederum 80% bis über 90%, die sehr oder eher zustimmen, genau zu wissen, welche nächsten Schritte sie machen werden. Dabei kommt eine sehr hohe Motivation, weitere Ausbildungen zu besuchen und/oder sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren zum Ausdruck.

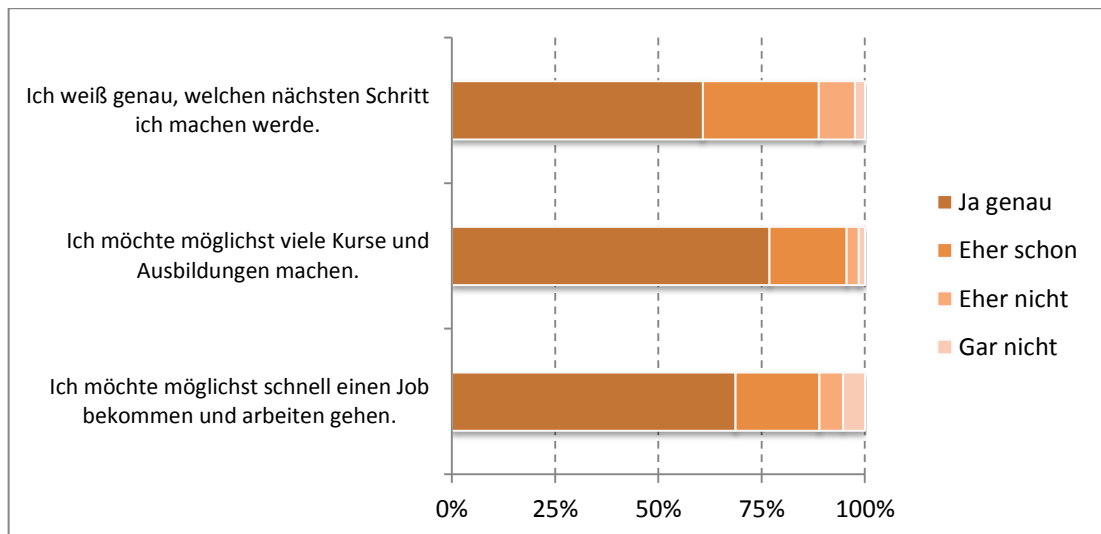
Angesichts dieser Bewertungen und dieses Motivationsausmaßes ist es als umso bedauerlicher einzuschätzen, dass dieses Programm eingestellt wird und die Maßnahmen in Hinkunft nicht mehr angeboten werden.

Grafik 78: Nutzen aus dem Kursbesuch



Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Grafik 79: Pläne für die Zukunft



Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Innerhalb dieser insgesamt sehr guten Bewertungen durch die TeilnehmerInnen wird nun abschließend der Fokus darauf gelegt, ob einzelne Subgruppen an TeilnehmerInnen unterschiedlicher Ansicht sind und damit zum Ausdruck bringen, dass sie mehr oder weniger von den Interventionen profitieren. Ausgewiesen werden in den folgenden Tabellen jeweils jene Fragebogenitems, die Antwortunterschiede von zumindest annähernd 10%-Punkten und mehr aufweisen. Nach Geschlecht zeigen sich in Tabelle 3 bei 7 Items substantielle Unterschiede im Antwortverhalten, wobei 6 auf eine etwas schwierigere Situation von Frauen hinweisen. Dabei sind es v.a. Items im Zusammenhang mit dem aus den Maßnahmen gezoge-

nen Erfolg, die für Frauen tendenziell schlechter ausfallen. Dies sollte zum Anlass dafür genommen werden, der Situation von jungen Frauen unter den Flüchtlingen, die rein quantitativ bereits in der Minderzahl sind, besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Tabelle 3: Bewertungsunterschiede nach Geschlecht

	Anteilsüberhang der Zustimmung bei Männern vergl. zu Frauen in %-Punkten
Wir haben viel darüber gesprochen, wie wir besser lernen können.	9,1%
Es war schwer für mich, den Weg in den Kurs zu schaffen.	9,7%
Ich hatte Angst davor, in den Kurs zu gehen.	-17,6%
Ich kann nun viel besser Deutsch sprechen als vorher.	14,0%
Ich weiß jetzt viel besser über Schulen & Berufe in Österr. Bescheid.	14,5%
Ich kann nun viel besser mit anderen zusammenarbeiten als vorher.	13,2%
Ich habe jetzt viel mehr als vorher das Gefühl, ich gehöre auch dazu.	17,7%

Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Bei der Unterscheidung nach Qualifikationsniveau deuten die in Tabelle 4 dargestellten Ergebnisse demgegenüber eher in die Richtung eines höheren Profits aus der Maßnahme auf Seiten der gemeinhin unterprivilegierten - weil niedriger qualifizierten - Personengruppe hin. TeilnehmerInnen mit einer geringeren Anzahl an Schuljahren bewerten die Kurse nicht nur deutlich besser als junge Flüchtlinge mit einer höheren Anzahl an bisher absolvierten Schuljahren, sondern sie bringen v.a. in deutlich höherem Ausmaß positive Effekte der Intervention auf inhaltlicher, persönlicher und sozialer Ebene im Ausmaß von bis zu 30%-Punkten zum Ausdruck.

Tabelle 4: Bewertungsunterschiede nach Qualifikation

	Anteilsüberhang hoher Bewertungen der NQ gegenüber den HQ in %-Punkten
Die Lehrer und Lehrerinnen können gut erklären.	15,2%
Was wir im Kurs lernen, kann ich in meinem Leben gut brauchen.	24,7%
Wir haben viel darüber gesprochen, wie wir besser lernen können.	11,4%
Ich kann nun viel besser Deutsch sprechen als vorher.	15,7%
Ich traue mir selbst jetzt viel mehr zu als vorher.	20,2%
Ich kann nun viel besser mit anderen zusammenarbeiten als vorher.	29,0%
Ich habe jetzt viel mehr als vorher das Gefühl, ich gehöre auch dazu.	17,1%
Ich weiß genau, welchen nächsten Schritt ich machen werde.	31,5%

Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

Diese Unterschiede sind zum einen auf die in manchen Fällen völlig fehlende Erfahrung mit Bildungsangeboten zurückzuführen. Zum anderen deuten diese Ergebnisse schon auch darauf hin, dass innerhalb der Personen, die Bedarf an diesen Interventionen haben, die am meisten Benachteiligten einen überdurchschnittlichen Profit aus der Intervention ziehen, womit sie einen deutlichen Beitrag zum Ausgleich unterprivilegierter Ausgangspositionen leisten. In einem gewissen Sinne wird damit das v.a. im Bildungsbereich häufig anzutreffende Matthäus-Prinzip, wonach den Besitzenden noch mehr gegeben wird, durchbrochen (Steiner/Pessl/Kulhanek 2018).

Schließlich fallen in Anbetracht der Ergebnisse in Tabelle 5 die BaB-Bewertungen nochmals deutlich besser aus als jene der Pflichtschulabschlusskurse. Sowohl von der Bewertung des Angebots her als auch von der Wirkung, die damit aus der Sicht der TeilnehmerInnen erzielt werden konnte, liegen die Anteile positiver Rückmeldungen im einen Fall durchschnittlich 20%-Punkte und im anderen durchschnittlich rund 15%-Punkte bei der BaB höher als beim PSA-Angebot. Bis zu einem gewissen Grad wird sich das auf den einengenden formalen Rahmen, dem der PSA gerecht werden muss, zurückführen lassen. Gewisse Chancen voneinander zu lernen könnten jedoch auch in der Institutionalisierung des Austausches zwischen beiden Angeboten gefunden werden.

Tabelle 5: Bewertungsunterschiede nach Angebot

	Anteilsüberhang hoher Bewertungen d. BaB gegenüber PSA in %-Punkten
Die Lehrer und Lehrerinnen können gut erklären.	25,6%
Was wir im Kurs lernen, kann ich in meinem Leben gut brauchen.	18,4%
Wir haben viel darüber gesprochen, wie wir besser lernen können.	23,8%
Ich konnte im Kurs auch über private Probleme sprechen.	18,9%
Hilfe erhalten, im Anschluss einen Platz in einem and. Kurs zu kriegen.	22,0%
Ich kann nun viel besser Deutsch sprechen als vorher.	15,1%
Ich traue mir selbst jetzt viel mehr zu als vorher.	16,3%
Ich kann nun viel besser mit anderen zusammenarbeiten als vorher.	11,2%
Ich weiß genau, welchen nächsten Schritt ich machen werde.	15,4%

Quelle: IHS-TeilnehmerInnenbefragung (Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge)

6. Abschließende Betrachtungen

Die Evaluationsergebnisse sind zusammenfassend betrachtet durchwegs positiv. So werden große Fortschritte bei den TeilnehmerInnen, was ihre inhaltlichen und sozialen Kompetenzen sowie ihre Integration (bzw. die Chance darauf) betrifft, erzielt und ihre Zufriedenheit mit den Angeboten ist beispielgebend. Die Zahl positiver Effekte ist so zahlreich, dass es den Rahmen sprengen würde, sie alle hier nochmal zu wiederholen. Zwei Ergebnisse verdienen es jedoch, besonders hervorgehoben zu werden.

- Das eine ist das Nicht-Creaming. In vielen Evaluationsberichten muss festgestellt werden, dass die Träger TeilnehmerInnen bevorzugt aufnehmen, die erfolgsversprechender sind, weil sie beispielsweise bereits ein höheres Bildungsniveau mitbringen. Vor allem in Situationen, wo die Nachfrage das Angebot deutlich übersteigt, ist dies häufig der Fall. Auch bei den Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge wäre diese Rahmenbedingung gegeben, dennoch ist das Qualifikationsniveau der TeilnehmerInnen beispielsweise geringer, als das der Zielgruppe. So stellen entgegen der Struktur der Zielgruppe die AfghanInnen den größten TeilnehmerInnenanteil, obwohl das Qualifikationsniveau aus diesem Herkunftsland deutlich geringer ist als beispielsweise bei SyrerInnen. Dies sind Zeichen dafür, dass es sich die Träger nicht „leicht“ machen und unter all den Bedürftigen die besonders Benachteiligten mit besonderer Aufmerksamkeit bedenken.
- Das andere ist das Engagement der Träger und TrainerInnen, das diese auch unentgeltlich erbringen. So werden Zielvorgaben bei den TeilnehmerInnenzahlen beinahe durchgängig übertroffen ohne Mehrkosten zu verursachen. Die Träger haben sich auch zu „kostenneutralen“ Verlängerungen der Projektlaufzeiten bereit erklärt, um begonnene Kurse auch unter den Bedingungen eines auslaufenden Programms abschließen zu können und so die Zielgruppe nicht unbetreut auf halbem Weg zu verlassen. Das Bemerkens- und Erwähnenswerte daran ist der zumindest von Seiten der Träger verantwortungsvolle Umgang mit den jungen Flüchtlingen. Das Bemerkenswerte liegt im Engagement und nicht in einer womöglich gesehenen Effizienzsteigerung durch freiwillig unbezahlte Mehrarbeit, denn Leistung hat und verdient ihren Preis.

Angesichts der herausgearbeiteten Erfolge und Wirkungen bei sowie Bewertungen durch die TeilnehmerInnen ist es als umso dringlicher einzuschätzen, dass dieses Programm fortgeführt wird und die Maßnahmen auch in Hinkunft angeboten werden. Es wurden Strukturen aufgebaut, Kompetenzen entwickelt, Integration gefördert und Motivation für die weitere Laufbahn gestärkt, womit eine Basis für eine erfolgreiche Bildungs- und Beschäftigungslaufbahn ebenso gelegt wird, wie für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Damit wird letztlich auch die Grundlage dafür gebildet, dass sich die Investitionen sowohl sozial als auch monetär „rechnen“. Ein gutes Beispiel für ein derartiges „Return on Investment“ bildet die Berechnung der makroökonomischen Effekte der Ausbildung bis 18, wo einigen Millionen an Investition heute, Milliarden an Zusatzeinnahmen in einigen Jahrzehnten gegenüberstehen (Davoine/Steiner/Forstner 2017). So führt die Ausbildung bis 18 durch eine angenommene jährliche Höherqualifikation von 3.000 Jugendlichen vom Pflichtschulniveau auf einen Sekundar-

stufe-II-Abschluss (vereinfacht gesprochen aufgrund einer mehrfachen Verzinsung dieser Investitionen durch reduzierte Arbeitslosigkeit, erhöhtes Einkommen der Betroffenen etc.) zu einem jährlichen Effekt auf das Bruttoinlandsprodukt von mehr als 4 Milliarden EURO. Eine Eins-zu-Eins-Übertragung dieser Ergebnisse auf das Bildungsprogramm für junge Flüchtlinge ist zwar nicht möglich, das Ergebnis liefert jedoch Evidenz dafür, dass Sparen bei Integrationsmaßnahmen heute auf Grundlage dieser Erkenntnisse einem Zahlen (für die Kosten einer nicht erfolgreichen Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft) in Zukunft, jedenfalls aber einem Verzicht auf positive soziale und monetäre Effekte gleichkommen würde, weshalb eine Programmfortführung auch ökonomisch angezeigt ist.

Literatur

- AMS (2016): Asylberechtigte auf Jobsuche. Kompetenzcheck-Ergebnisse und Integrationsmaßnahmen im Jahr 2016, Wien.
- AMS (2016b): Daten und Fakten zur Arbeitsmarktsituation von Flüchtlingen, AMS-Spezialthema zum Arbeitsmarkt, Juni 2016, Wien [http://www.ams.at/_docs/001_spezialthema_0716.pdf; 23.04.2018]
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Asylersantragsteller in Deutschland im Jahr 2015. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit, Nürnberg.
- BMI (2016): Asylstatistik 2015, Wien.
- Bundesagentur für Arbeit (2016): Hintergrundinformation: Geflüchtete Menschen in den Arbeitsmarktstatistiken- Erste Ergebnisse, Nürnberg.
- ÖIF – Österreichischer Integrationsfonds (2016): Fact Sheet 22 – Aktuelles zu Migration und Integration, Wien.
- Davoine Th., Steiner M., Forstner S. (2017): Makroökonomischer Nutzen der Ausbildung bis 18. Zwischenbericht im Rahmen der wissenschaftliche Begleitung der Implementierung und Umsetzung des AusBildungspflichtgesetzes (Ausbildung bis 18, Studie im Auftrag des BMASK, BMB, BMWFW und BMJF, Wien.
- Steiner M., Pessl G., Kulhanek A. (2018): Integrationschancen und Ausgrenzungsrisiken von formal Geringqualifizierten in Ausbildung, Beschäftigung und Gesellschaft. Theorie und empirische Evidenz, IHS-Forschungsbericht, Wien.
- Steiner M., Pessl G., Egger-Steiner M., Metzler B. (2017): Evaluation der Initiative Erwachsenenbildung, Studie im Auftrag des BMB, Wien.
- Steiner M., Wagner E., Pessl G. (2015): ESF Beschäftigung: Österreich 2007 – 2013, Bereich Erwachsenenbildung, Endbericht der Evaluierung 2014, Studie im Auftrag des BMBF, Wien.
- Steiner M., Wagner E., Pessl G. (2006): Evaluation der Kurse zum Nachholen des Hauptschulabschlusses, Studie im Auftrag des bm:bwk, Wien.

Anhang

Trägerfragebogen am Beispiel Basisbildung



Sehr geehrte Projektleiterinnen und Projektleiter,

Das Bundesministerium für Bildung ist bemüht das Maßnahmenangebot ständig zu verbessern. Aus diesem Grund wurde das IHS-Institut für Höhere Studien damit beauftragt, Sie zu Ihren Erfahrungen und Ansichten zu befragen. Wir bitten Sie deshalb, den Fragebogen auszufüllen und bis spätestens 16. Februar 2018 via E-Mail (baumegger@ihs.ac.at) oder postalisch an das Institut für Höhere Studien (Josefstädter Straße 39, 1080 Wien, z.H. David Baumegger) zu retournieren.

Bitte beziehen Sie Ihre Antworten ausschließlich auf die von Ihnen angebotenen Basisbildungskurse im Rahmen der „Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge“.

1. Wie viele vollständige Basisbildungskurse (nicht einzelne Fächer) wurden im Jahr 2017 für junge Flüchtlinge in Ihrer Organisation angeboten?

Click here to enter text. **Kurse**

2. Wie viele junge Flüchtlinge haben im Jahr 2017 insgesamt an solchen Basisbildungskursen teilgenommen?

Click here to enter text. **Personen**

3. Wie viele Unterrichtseinheiten sind pro Kurs vorgesehen

Click here to enter text. **Unterrichtseinheiten**

4. Welches Stundenausmaß haben die folgenden Lehrinhalte in ihrem Basisbildungsangebot?

Fachspezifischer Unterricht (Deutsch, Englisch, Mathematik,...)	Click here to enter text. Stunden
Persönliche und soziale Kompetenzentwicklung (Lerntechniken, Selbstvertrauen, Teamfähigkeit,...)	Click here to enter text. Stunden
Beratung und Betreuung (sozialpädagogisch, Berufsorientierung, Bildungssystem, Arbeitsmarkt,...)	Click here to enter text. Stunden
Sonstiges: Click here to enter text.	Click here to enter text. Stunden

5. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Rahmenbedingungen der Durchführung?

	Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher nicht zufrieden	Nicht zufrieden
Antrags-/Genehmigungsprozess	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Monitoring/Berichtswesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierung/Budget	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erfolgskontrolle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Welchen Verbesserungsbedarf sehen Sie bei diesen Rahmenbedingungen der Durchführung?

Click here to enter text.

7. Wurde im Rahmen des Angebots eine Auswahl der TeilnehmerInnen vorgenommen?

Ja	Nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Erfolgte die Auswahl der TeilnehmerInnen nach eigenen Kriterien?

Ja	Nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Nur wenn Frage 8 mit „Ja“ beantwortet wurde:
 Welche eigenen Kriterien zur Auswahl der TeilnehmerInnen haben sie angewendet?

	Sehr relevant	Eher relevant	Eher nicht relevant	Nicht relevant
Sprachkompetenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige fachliche Kompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Herkunft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychosoziale Faktoren (Belastbarkeit, Stabilität,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eigeninteresse / Motivation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bleibeperspektive	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inanspruchnahme eines Angebots in der Vergangenheit (Serienkurse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige: Click here to enter text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Zu Beginn der jeweiligen Kurse sind die Kompetenzniveaus der TeilnehmerInnen...

sehr gleich verteilt	eher gleich verteilt	eher ungleich verteilt	sehr ungleich verteilt
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Inwiefern treffen folgende Aussagen Ihrer Erfahrung nach zu:

	Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Es gab Schwierigkeiten die Kursplätze zu füllen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einige InteressentInnen mussten aufgrund des hohen Andrangs auf einen anderen Kurs warten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen mit Fluchthintergrund waren in der Maßnahme unterrepräsentiert. ¹	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die TeilnehmerInnen zeigten im Rahmen der Maßnahme hohe Motivation:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

¹ In Referenz zu den gestellten Asylanträgen 2016: 67% Männer / 33% Frauen
 Evaluation "Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge" – Basisbildungskurse

**12. Welche Gründe zur Teilnahme sind Ihrer Erfahrung nach entscheidend?
Die TeilnehmerInnen...**

	Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
wollen ihre Zeit sinnvoll verbringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
streben nach formaler Bildung und beruflichen Qualifikationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
werden durch Druck des Partners / der Partnerin, der Eltern oder anderer Bezugsgruppen dazu animiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sind zur Teilnahme aufgrund einer behördlichen Zuweisung verpflichtet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wollen später einen möglichst guten Job haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
werden von Betreuungspersonen in den Unterkünften darauf hingewiesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: Click here to enter text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Wie viele TrainerInnen (Basisbildung) sind in Ihrer Organisation im „Rahmen der Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge“ tätig?

[Click here to enter text.](#) **TrainerInnen**

14. Wie viele TrainerInnen (Basisbildung) sind im „Rahmen der Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge“ fix angestellt und wie viele sind als freie DienstnehmerInnen oder auf Werksvertragsbasis angestellt?

Fix angestellt	Freie DienstnehmerInnen / Werkvertrag
Click here to enter text.	Click here to enter text.

15. Wie viele TrainerInnen (Basisbildung) sind im „Rahmen der Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge“ unbefristet und befristet angestellt?

Unbefristete Dienstverhältnisse	Befristete Dienstverhältnisse
Click here to enter text.	Click here to enter text.

16. Inwiefern spielen Ehrenamtliche / MentorInnen im Rahmen der Maßnahme eine Rolle?

Mitarbeit innerhalb der Organisation	Mitarbeit außerhalb der Organisation	Nicht Teil der Maßnahme
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Wie sehr treffen folgende Aussagen für die Basisbildungskurse im Rahmen der „Bildungsmaßnahmen für junge Flüchtlinge“ zu?

	Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Qualifizierte TrainerInnen stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Personalfuktuation bei TrainerInnen ist hoch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die TrainerInnen sind auf die Herausforderungen im Unterricht gut vorbereitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Bitte bewerten Sie die Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen:

	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht
Schulen und andere Bildungseinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Trägerorganisationen im gleichen Feld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsmarktservice	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betriebe (Lehrstellen/Praktika)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungseinrichtungen für Flüchtlinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ministerien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentliche Verwaltung (ohne Ministerien)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Wie beurteilen Sie die durchschnittliche Wissens- und Kompetenzentwicklung der TeilnehmerInnen, gemessen am jeweiligen Ausgangsniveau?

	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht	Nicht Teil des Kurses
Deutsch – Sprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deutsch – Lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deutsch – Schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Sprache - Sprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Sprache – Lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Sprache – Schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mathematik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsorientierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kreativität und Gestalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Natur und Technik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: Click here to enter text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Wie beurteilen Sie die persönliche Entwicklung der TeilnehmerInnen in folgenden Bereichen?

	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht	Nicht Teil des Kurses
Informationen zum Bildungssystem und Arbeitsmarkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesellschaftliche Teilhabe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lernkompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychosoziale Stabilität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbstvertrauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: Click here to enter text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

21. Bezogen auf alle Personen, die im Jahr 2017 mit der Maßnahme begonnen haben: Wie hoch ist der Anteil an Personen, die...

in mehr als 80% der Unterrichtseinheiten anwesend waren	Click here to enter text. %
bis zum Kursende teilgenommen haben	Click here to enter text. %
den vollen Lernerfolg erzielt haben	Click here to enter text. %

22. Werden die Lernerfolge der TeilnehmerInnen durch Zertifikate belegt?

Ja	Nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Welche Zertifikate können von den TeilnehmerInnen erlangt werden?

	Ja	Nein
Teilnahmezertifikat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschlusszertifikate (Sprachprüfungen, ECDL,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschlusszeugnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: Click here to enter text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Bezogen auf alle Personen, die im Jahr 2017 mit der Maßnahme begonnen haben: Wie hoch ist der Anteil an KursteilnehmerInnen, die ein Zertifikat erhalten?

	Anteil
Teilnahmezertifikat	Click here to enter text. %
Abschlusszertifikate (Sprachprüfungen, ECDL,...)	Click here to enter text. %
Abschlusszeugnis	Click here to enter text. %
Sonstiges: Click here to enter text.	Click here to enter text. %

25. Wie erfolgt die Überprüfung des individuellen Lernfortschritts? Durch...

	Ja	Nein
schriftliche Tests	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mündliche Überprüfungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeit im Kurs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: Click here to enter text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Bezogen auf alle Personen, die im Jahr 2017 mit der Maßnahme begonnen haben: Wie viele Personen haben vor dem Erreichen von Teil- oder Gesamtabschlüssen den Kurs abgebrochen?

[Click here to enter text.](#) Personen

27. Welche Gründe werden Ihrer Erfahrung nach häufig bei vorzeitigem Abbruch angeführt?

	Sehr häufig	Eher häufig	Eher selten	Fast nie
Aufnahme von Erwerbsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unzureichende Basiskompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wechsel in andere Ausbildungsform / Maßnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperliche Gesundheitsbeschwerden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychische Gesundheitsbeschwerden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familiäre Gründe (Schwangerschaft, Betreuung von Kindern, Pflege,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konflikte innerhalb der Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fehlende Mobilität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Änderung des Aufenthaltsstatus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Standortverlegung bei Asylwerbern (extern veranlasster Wohnortwechsel)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnortwechsel aus eigener Initiative	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fehlende intrinsische Motivation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige Gründe: Click here to enter text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

28. Wie gut sind Sie über den weiteren Verbleib der TeilnehmerInnen informiert?

Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Überhaupt nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

29. Ist die Weitervermittlung (z.B. Outplacement in andere Bildungseinrichtungen oder Betriebe) grundsätzlich Teil des Konzepts?

Ja	Nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**30. Nur wenn Frage 29 mit „Ja“ beantwortet wurde:
Welcher Anteil der TeilnehmerInnen konnte während oder unmittelbar nach dem Kurs in folgende Bereiche vermittelt werden?**

	Anteil
Schulische Bildungseinrichtungen	Click here to enter text. %
Berufsausbildung	Click here to enter text. %
Arbeitsmarkt	Click here to enter text. %
Sonstiges: Click here to enter text.	Click here to enter text. %

31. Werden bei Standortverlegungen von Geflüchteten Bemühungen unternommen, diese in ein anderes Bildungs- oder Beratungsangebot zu vermitteln?

Ja	Nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

32. Welche Tätigkeiten üben die TeilnehmerInnen nach Maßnahmenende Ihrer Einschätzung zufolge aus?

	Sehr häufig	Eher häufig	Eher selten	Fast nie
Schulische Ausbildung / Bildungsmaßnahmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufliche Ausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufstätigkeit (inkl. Selbstständigkeit) ohne weitere Ausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Integrationsjahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeit im Haushalt/Betreuungspflichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Maßnahmen des AMS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktiv auf Arbeitssuche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inaktivität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: Click here to enter text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

TeilnehmerInnenfragebogen



Sehr geehrte Kursteilnehmer und Teilnehmerinnen,

Das Bundesministerium für Bildung ist bemüht das Kursangebot ständig zu verbessern. Aus diesem Grund wurde das IHS-Institut für Höhere Studien damit beauftragt, Sie zu Ihren Erfahrungen und Ansichten zu befragen. Daher bitten wir Sie, diesen kurzen Fragebogen auszufüllen und in die Sammelbox zu werfen. Vielen Dank!

1. Sie sind:

ein Mann	eine Frau
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2. Wie alt sind Sie?

_____ Jahre

3. In welchem Land wurden Sie geboren?

4. Wie viele Jahre waren Sie in einer Schule?

_____ Jahre







5. Jetzt geht es um Ihre Meinung über den Kurs

	 Ja genau	 eher schon	 eher nicht	 gar nicht
Mit den anderen Teilnehmern am Kurs komme ich gut aus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Lehrer und Lehrerinnen können gut erklären.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Was wir im Kurs lernen, kann ich in meinem Leben gut brauchen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wir haben viel darüber gesprochen, wie wir besser lernen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich konnte im Kurs auch mit jemandem über private Probleme sprechen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir wurde geholfen, im Anschluss einen Platz in einem anderen Kurs zu kriegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>







6. Was hat Ihnen Probleme und Schwierigkeiten gemacht?

	Ja genau	eher schon	eher nicht	gar nicht
Es war schwer für mich, einen Platz in dem Kurs zu bekommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es war schwer für mich, den Weg in den Kurs zu schaffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich hatte Angst davor, in den Kurs zu gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es war schwer für mich, im Kurs die Regeln und Vorschriften zu befolgen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

7. Jetzt geht es um Ihren Nutzen aus dem Kursbesuch

	  Ja genau	 eher schon	 eher nicht	  gar nicht
Ich kann nun viel besser Deutsch sprechen als vorher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich traue mir selbst jetzt viel mehr zu als vorher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich weiß jetzt viel besser über Schulen und Berufe in Österreich Bescheid.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich weiß jetzt über die Demokratie und Gesellschaft in Österreich viel mehr.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann nun viel besser mit anderen zusammenarbeiten als vorher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe jetzt viel mehr als vorher das Gefühl, ich gehöre auch dazu.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

8. Jetzt geht es um Ihre Pläne für die Zukunft

	  Ja genau	 eher schon	 eher nicht	  gar nicht
Ich weiß genau, welchen nächsten Schritt ich machen werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich möchte möglichst viele Kurse und Ausbildungen machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich möchte möglichst schnell einen Job bekommen und arbeiten gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

☺ Vielen Dank für Ihre Mitarbeit ☺

Liste der Interviews

Name	Funktion	Institution	Maßnahme	BL	Datum
Martin Wurzenrainer Mathus Eilia	Fachbereichsleitung Bildung Sozialarbeiter, Bildungsberater	Verein Integrationshaus	BaB	Wien	29.11.17 vor Ort
Mag.a Kathrin Fleckl	Diplom. Sozialpädagogin zuständig Bereich Bildung	Frauen aus allen Ländern	BaB	Tirol	13.12.17 telefonisch
Christoph Haderer MA	Leitung der Abteilung Erwachsenenbildung	BFI	BaB	NÖ	21.11.17 vor Ort
Mag. Benjamin Hell	Bezirksstellenkoordination, Öffentlichkeitsarbeit	VHS	BaB	Kärnten	05.12.17 telefonisch
Mag. Philipp Kopf, B.A.	Projektkoordination	Verein menschen.leben	BaB	Vorarlberg	05.12.17 telefonisch
Sibel Öksüz Katharina Maly	Vorstand Trainerin	Orient Express	BaB	Wien	11.12.17 vor Ort
Pawel Serkowsch Dr ⁱⁿ Simina Melwisch-Biraescu	Leitung Basisbildung	Diakonie Flüchtlingsdienst	BaB	NÖ	21.11.17 vor Ort
Anna Head	wissenschaftlich-pädagogische Mitarbeiterin	BIFEB Bundesinstitut für Erwachsenenbildung	Profession.- BaB	OÖ	20.12.17 vor Ort
Mag.a Sonja Muckenhuber	Institutsleiterin	BILL Institut für Bildungsentwicklung Linz	Profession.- BaB	OÖ (Maßn. in Götzis - Vlbjg)	30.11.17 vor Ort
Margit Poandl Brigitta Schügerl	Regionalstelle Oberwart, Lernbar, BaB & PSA Trainerin	VHS	PSA	Burgenland	27.11.17 vor Ort
Mag. a Elisabeth Pieteny-Legat	Projektleitung	alea	PSA	Steiermark	13.12.17 telefonisch

Name	Funktion	Institution	Maßnahme	BL	Datum
Gabriele Rechberger, MTD	Geschäftsführung	Verein VIELE	PSA	Salzburg	15.12.17 telefonisch
Werner Mair Michael Url	Produktmanagement Projektleiter	BFI	Bildungsberatung	Oberösterreich	30.11.17 vor Ort
Mag. Christine Bauer-Grechenig	Leiterin	BiBer Bildungsberatung	Bildungsberatung	Salzburg	20.12.17 telefonisch
Johannes Ungar	Geschäftsführer	innovia	Bildungsberatung	Tirol	07.12.17 telefonisch
BA Alfred Lang,	Geschäftsführung	Burgenländische Forschungsgesellschaft (Bildungsinformation Burgenland)	Bildungsberatung	Burgenland	17.11.17 vor Ort
Mag.a Dr.in Birgit Schmidtke, MA.	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	ÖIBF (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung)	Professionalisierung Bildungsberatung	Wien	29.11.17 vor Ort
Mag. Philipp Baader	Fachbereichsleiter Interkultur & Integration	Caritas	Bildungsbegleitung	Steiermark	07.12.17 telefonisch
Dr.in Cornelia Kogoj und Dr. Mikael Luciak	Projektleitung	Initiative Minderheiten	Bildungsbegleitung	Wien	12.12.17 vor Ort
Werner Mair Michael Url	Produktmanagement Projektleiter	BFI	Bildungsbegleitung	Oberösterreich	30.11.17 vor Ort